

## **Werk**

**Titel:** Ausführlicher Bericht von allerhand neuen Büchern und andern Dingen so zur heutig...; Ausführlicher Bericht von allerhand neuen Büchern und andern Dingen so zur heutig...

**Verlag:** Stock

**Jahr:** 1708

**Kollektion:** rezensionszeitschriften; vd18.digital

**Werk Id:** PPN55554432X\_0001

**PURL:** [http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN55554432X\\_0001](http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN55554432X_0001) | LOG\_0004

## **Terms and Conditions**

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## **Contact**

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

Ausführlicher Bericht

von

Allerhand

Neuen Büchern

und

Anderen Dingen/

so zur heutigen

Historie der Belehrsamkeit  
gehörig.

zu Fortsetzung der Monatlichen Unter-  
redungen/ Monatlichen Auszügen/  
und

*Curieuses Bibliothec.*

Das I. Stück.



---

Francfurt und Leipzig/  
Ben Philipp Wilhelm Stock.

1708.

EX  
BIBLIOTHECA  
ACAD. GEORGIAE  
AUGUSTÆ.

## An den Leser.

**D**ie deutsche Nachrichten von  
 neuen Büchern sind bisher von  
 den meisten so gütig auffgenom-  
 men worden / daß man Ursach  
 zu hoffen hat / es werde ihnen  
 auch gegenwärtige Fortsetzung derselben nicht  
 unangenehm seyn. Man hat hierinn auff Bes-  
 gehren des Verlegers die Methodè behalten/  
 derer sich vormahls der berühmte Herr Jo. Ge-  
 org Eccard nunmehr hochverdiente Prof.  
 zu Helmstädt in seinen Monatlichen Zusätzen  
 bedienet; Außer daß man sich an keine gewisse  
 Zeit und Monate binden / sondern diese Arbeit  
 jedesmahl fortsetzen wird / wenn so viel einge-  
 lauffen / als der vorgesezte Raum erfordert.  
 Weil man sich auch so wenig als andere die  
 Hoffnung machen darff / von Fehlern gänzlich  
 befreyet zu seyn; So wird der geneigte Leser hie-  
 mit ersuchet / von dem / was nöthig / zu verbessern /  
 eine zulängliche Nachricht an den Herrn Ver-  
 leger zu überschicken. Es soll alles / was be-  
 scheidentlich erinnert worden / mit Danck er-  
 kandt und gerühmet werden. Noch mehr  
 aber wird man denen verbunden seyn / welche  
 belieben ihre excerpta, Urtheile oder Anmer-  
 cungen über neue Bücher an besagten Ort zu  
 übersenden: Ingleichen die von den unter Hän-  
 den habenden Wercken der Gelehrten / von  
 neuen

neuen Erfindungen/ und was sonst in Mathematicis, Physicis, Historicis und anderen Wissenschaften merckwürdiges vorfallen möchte; wie auch von dem Absterben/ Lebensläuffe und singularibus rechtschaffen gelehrter Männer einigen Bericht zu ertheilen sich möchten gefallen lassen. Mann verspricht solches/ wann nur nichts anzügliches darinnen enthalten/ getreulich bey Gelegenheit mit einzurücken.

## Inhalt des ersten Stück's.

- I. MORHOFII Polyhistor, Literarius, Philosophicus & Practicus, cum Diatribis & annotationibus Jo. MÖLLERI.
- II. Dissertations Historiques sur divers sujets.
- III. Casp. NEUMANNI Biga Difficultatum Physico - Sacrarum.
- IV. Merckwürdige Nachricht aus Ost-Indien.
- V. Nic. Lud. Esmarcks Sion und Helicon.
- VI. Allerhand Neues von gelehrten Sachen.



I.

**DANIELIS GEORGII MORHOFII**  
*POLYHISTOR, in Tomos III. Literarium, Philosophicum & Practicum divisus. Recensitus, Hypomnematis Historico-Criticis, duabusque Diatribis Isagogicis illustratus a Joh. Mollero, Flensb. Schol. Rect. Accedunt Indices necessarii. Lubecæ 1708. 4. 13. Alphab. 19 $\frac{1}{2}$ . Bogen.*

**D. G. Morhofs Polyhistor** in drey Theilen ic. Heraus gegeben und mit Historischen und Critischen Anmerkungen wie auch zwey Vorreden erläutert von Joh. Möllern. Mit nöthigen Registern.



**S** tritt denn hiermit der so lang versprochene und von der ganzen gelehrten Welt so enffrig verlangte Polyhistor vollständig / oder doch so weit er von dem Hochgelehrten Auctore  
2 hat

hat können ausgearbeitet werden / an das Licht. Man gratuliret sich also das Glück zu habē/denselben als den Haupt-Grund aller Bücher Wissenschaft zum Anfang gegenwärtiger Arbeit zu setzen. Es sind von diesem Wercke die ersten 2. Bücher des ersten Tomi schon an. 1688. zu Lübeck von dem Auctore selbst heraus gegeben worden. Nachdem aber dieser an. 91. zu grossem Leidwesen der gelehrten Welt Todes verbliehen / und nicht mehr als das dritte Buch völlig fertig hatte / kam selbiges an. 92. zu Lübeck zum Vorschein. Ob nun gleich an. 95. diese 3. Bücher zusammen / und anno 98. das dritte alleine wieder gedruckt worden; so wurde doch das Verlangen der Gelehrten nach denen übrigen hierdurch mehr erwecket / als gestillet. Mittler Zeit haben unterschiedliche Gelehrten das noch rückständige heraus zugeben vorgehabt; aber weder Henr. Muhlius, noch auch Joh. Burch. Majus davon etwas zu Stande gebracht. Bis endlich der berühmte Leipzigsche Polyhistor F. B. Carpzovius solches an. 98. auf sich genommen / als unter dessen Aufsicht der gelehrte M. Joh. Frickius (a) damals Philosophiæ Assessor zu Leipzig die 4. fol-

(a) So viel uns wissend / hat derselbe heraus gegeben:  
 Disp. de Tenebris tempore Passionis Christi Lips. 1592.  
 de Ortu Philosophiæ apud Græcos Lips. 1695.  
 de Legione Fulminatrice. ibid. 1696.  
 Eine gelehrte Vorrede zu der Versione LXX. Interpretum. Lips. 1697.

genden Bücher aus des sel. Auctoris Prælectionibus Academicis mit großem Fleiß und iudicio ausgefertigt. Wiewol der Hr. Möller dieses an ihm aussetzet/ daß er seine Supplementa, ja so gar das II. Cap. des VI. u. VII. Buchs von den Griechischen Rednern u. Poeten/ wider den ausdrückl. letzten Willen des Auctoris in den Text selber mit eingerückt. Denn ob gleich selbige meist besser ausgearbeitet sind/ als Morhofi eigene Arbeit/ so würde es doch/ auch zu des Lesers Nachricht viel zuträgl. gewesen seyn/ wenn er sie besonders unter den Text gesezet hätte. Allein auch dieser ward durch den anno 99. erfolgten Tod Carpozvii und andere Ursachen verhindert in dieser Arbeit weiter fortzufahren. Dahero wurde solches dem Herrn Möller (b) Rectori in Glessburg

- (b.) Der Herr Möller/ welcher an. 1661. den 27. Seb. zu Glessburg geboren/ und sich bey dafiger Schule schon von an. 85. an verdient gemacht/ hat edirt:
- I. Prodromum Cimbricæ Literatæ Epistolicum ad Marqv. Gudium. Slesvici, 1687. 4.
  - II. Isagogen ad Historiam Chersonesi Cimbricæ quadripartitam, Pars I. Hamb. 1691. Pars II. III. IV. Lips. 1692. 8.
  - III. Homonymoscopiam, s. Tractatum Philologico-Historicum de Scriptoribus homonymis. Hamb. 1697. 8.
  - IV. Bibliothecam Septentrionis Eruditam. Hamb. 1699. 8. in welcher enthalten:
    1. Præfatio Auctoris de Gentium Borealium in Literas meritis.
    2. Bartholini Liber de Scriptis Danorum cum Hypommematis Molleri.



von dem Buchführer auffgetragen; welcher nicht alleine das ganze Werk wiederum übersehen / verbessert und so wohl aus des Auctoris eighändigen Annotationibus, als auch anderen

3. Schefferi Svecia Literata, cum Hypomnematis Molleri.

4. Die schon erwehnte Isagoge ad Historiam Chersonesi Cimbricae mit einer neuen Vorrede.

Hierzu gehöret noch eine Bulle Papsst Leonis X. die Herr Möller in Nov. Lit. Mar. Balth. an. 99. p. 347. inseriren lassen.

V. Diatriba de Helmoldo ejusque Chronico Slavorum, Lubecæ 1702. 4. welche / wie sich der Auctor in Prolegom. ad Morhofii Polyhist. p. 75. darüber beschweret / zu Lübeck von jemanden interpolirt worden.

VI. Gegenwärtigen Polyhistorum Morhofianum.

Er ist auch in gelehrte Streitigkeiten gerathen / sonderlich mit Balio, Tenzelio und Joh. Dan. Majore. Mit Balio, der den von Bartholino und Mollero erwehnten Nicol. Reimers von Nic. Raimaro Urso unterschieden zu seyn vermeinet / welches Mollerus in *Spicilegio Hypomn. ad Bartholinum de Scriptis Danorum* p. 31. seqq. wiederleget. Mit Tenzelio, wegen des Vaterlandes Svidgeri oder Papsst Clementis II. Denn da Mollerus in seiner *Isagoge ad Hist. Cherson. Cimbr.* P. 1. wieder Seidelium, Becmannum und Schilterum behaupten wollen / daß er ein Holsteiner sey / wiederlegte solches Tenzelius in seinen *Unternedungen* 2n. 92. p. 58. seqq. und zeigte / daß viel mehr Herr Möllers Wiederpant recht habe / welche behaupten / daß derselbe im Halberstädischen geböhren worden. Mollerus verantwortete sich in der Vorrede zum III. und IV. Theile seiner *Isagoges*, aber Tenzelius setzte ihm l. c. 2n. 94. p. 109. seqq. mehr Einwürffe entgegen; und da Mollerus auch hierauff in seiner *Homonymoscopia* 7. 431. seqq. antwortete / schene war Tenzelius

MSSis vermehret / in paragraphos eingetheilt / und mit gehörigen Summariis der Capitel versehen / sondern auch Historische und Critische Anmerckungen nebst zwey Vorreden bey dem I. und II. Tomo hinzugethan / welche statt einer Einleitung zu diesem Werke dienen können.

In der ersten die schon anno 1702. geschrieben / handelt der Hr. Möller von Morhofs Leben und Schriften u. sonderlich von dem Polyhistore. Er erzehlet demnach / daß vor Alters der Nahme eines Polyhistoris nur denen / die eine gründliche und vielfältige Wissenschaft vor allen andern ihrer Zeit erlanget / als dem Alex. Cornelio, M.

an. 80. p. 921. seqq. die Sache im Zweifel zu lassen / welches sich auch Mollerus an. 99. in seiner neuen Vorrede zu der *Isagoge* p. 44. gefallen ließ ; doch Tenzelius bekräftigte endlich nochmahls seine Meinung in der *Curiculen Bibliothec* an. 1704. p. 905. seqq. Mit dem Herrn Major war der Streit etwas hitziger / als der in seinem bevölkerten *Cimbrien Mollerum* heftig angegriffen / daß er in dem ersten Theile der *Isagoge* wieder Rudbeckium beweisen wollen / daß die alten Cimbrer nicht in der Schwedischen *Jasul Kimi*, sondern in *Hollstein* gewohnet hätten / dem aber Mollerus in besagter neuen *Praefation* zur *Isagoge* p. 13. nachrücklich geantwortet. Anderer / als Dan. Gvil. Mollerus, den er schon an. 91 in der *Praefation* zum ersten Theil seiner *Isagoge* ziemlich faßtig abgefertiget / vor ihm zugeschwiegen.

Sonst hat er auch unterschiedliche andere Schriften versprochen / von welcher *Catalogus* in denen *Novis Lit. Mar. Balth.* an. 29. p. 26. seqq. kan nachgelesen werden. Herr Meelführer hat zwar denselben in seinen *Accessionibus ad Almeloëensis Bibliothecam promissam* & latenter wiederholot / aber die *Molam Musarum Castelliam* ausgelassen.

Terentio Varroni, C. Julio Hygino und Apioni Aegyptio, bengeleget worden; nach der Zeit aber sey es demselbē nicht besser als andern Politischen u. Academischen Titeln ergangen/ so daß er heut zu Tage offft von Schmeichlern den elendesten Stümpfern gegeben werde. Doch müsse man Deswegen nicht meinen/ als wären zu unsern Zeiten gar keine Polyhistores mehr/ die man denen alten könne entgegen setzen. Es habe ja/ anderer zugeschweigen/ unser Morhof diesen Titul/ nach aller Gelehrten Geständniß/ vor andern/ mit gutem Recht verdienet. Dannenhero der berühmte Tenzelius schon vor 10. Jahren von unsern Mörlern verlanget/ daß er dessen Leben weitläufftig und accurat beschreiben möchte/ allein es haben ihn seine anderweitige vielfältige Geschäfte stets an diesem Vorhaben verhindert/ so/ daß er es dem Herrn Muhlio überlassen müssen/ welcher es auch in einem Briefe an Tenzelium versprochen. Inzwischen haben andere Morhofs Leben entworffen/ unter welchen Tenzelius der erste gewesen/ Dem M. H. Burchardus gefolget. Der Aufsatz/ den Morhof selber von seinem Leben gemacht/ ist nebst der continuation eines gewissen Studiosi juris, und Thurmanni Erzählung von Morhofs Schrifften und der Gelehrten Urtheile darüber/ in dem Appendice des Voluminis Dissert. Acad. Morhofii publicirt worden. Aus der Sylloge Carminum adoprivorum, die hierbey zu befinden/ und denen übrigen

Theilen dieses Appendicis haben die Leipziger in ihren Actis Erudit. anno 99. Morhofs Leben extrahiret. (c) Unser Herr Möller ist Morhofs eigener Lebens-Beschreibung und deren continuation meistens gefolget/ und hat selbige mit seinen Anmerckungen hin und wieder vermehrt. Es wurde Morhof gebohren zu Wismar anno 1639. (nicht 36. wie in denen Monatlichen Unterredungen stehet) von geringen Eltern. Nachdem er von seinem Vater/ wegen eines gefährlichen Schlages/ so er von seinem Præceptore bekommen/ und davon er in ein Fieber gefallen war/ aus der Schule genommen und zu Hause unterwiesen worden/ wurde er in die Wismarische Stadt-Schule (nicht nach Kostock wie Burchardus, oder nach Lübeck/ wie die Acta Erud. melden) gethan/ wofürselbst er dem damaligen Rectori Joh. Poltizio viel zu dancken gehabt. In seinem 16. Jahr kam er nach Stein in das Pædagogium Regium, allwo ihn vor andern Henr. Schævius in Mathematicis, Physicis und sonderlich Poëticis treulich angewiesen. Als er hier 2. Jahr (nicht 4. Jahr/ wie in Monatl. Unterredungen stehet) zugebracht/ gieng er nach Kostock/ und legte sich auf das Jus. Weil er aber nebst andern Studiis auch die Poësie

(c) Diesem ist beyzusetzen Adolphus Clarmundus, welcher in seinen *Vixit Clariss. Virorum Parisæ*. Morhofs Leben und Schriften weitläufftig erzehlet/ aber hin und wieder einige Fehler begangen/ welche aus unserm Auctore können verbessert werden.

fleißig trieb/ so machte er einmahls ein Scherz-  
 Gedicht auf den Tod eines Storchs/ welches  
 dem damahligen Hof-Prediger Josua Arndio  
 so wohl gefiel/ daß er ihn bey seinem Fürsten  
 sehr nachdrücklich recommendirte/ und hier-  
 durch zu wege brachte/ daß Morhof in seinem  
 20. Jahre an Tschernings Stelle zu Rostock zum  
 Professore Poëseos gemacht wurde. Wie er  
 nun von seinem Fürsten Erlaubniß erhalten ein  
 Jahr zu reisen/ gieng er anno 60. nach Holland  
 und Engelland/ bediente sich zu Dyrfurt der vor-  
 trefflichen Bibliothek/ und wurde im Rückwe-  
 ge zu Franeqver Doctor Juris. Nach seiner Wie-  
 derkunfft verwaltete er seine Profession mit  
 Ruhm/ biß ihn der Herzog von Holstein anno  
 65. zu der neu auffgerichteten Kielischen Univer-  
 sität zum Professore Eloqv. und Poes. beruffte.  
 Hier wurde ihm erlaubet/ anno 70. noch einmal  
 noch Holl- und Engelland zu gehen; da er dann  
 zu Amsterdam nebst vielen andern vornehmen  
 Leuten auch einen Weinschenccken/ Nic. Pette-  
 rum kennen lernet/ der die Gläser bloß durch  
 seine Stimme zerbrechen konte/ und dadurch un-  
 sern Morhof bewog/ dieses experiment hernach  
 in Engelland der Königlichen Societät vorzutra-  
 gen. Als er wieder zurück schiffte/ kam er in die  
 höchste Gefahr Schiffbruch zu leyden/ dahero  
 auch in Holstein der Ruff erschallet/ als wäre  
 er ertruncken/ auch ihm deswegen schon Epice-  
 dia von seinen guten Freunden gemacht worden.

In Holland entgieng er gleichfalls einer augenscheinlichen Lebens-Gefahr/ da ihm im Elzevirischen Buchladen ein grosser Stoß Bücher von oben an der Seite herunter fiel/ welcher ihn ohnfehlbar Tod geschlagen/wen er ihn auf den Kopf getroffen hätte Wie er zu Hause wieder angelangt/heyraethete er A. 71. eines Lübeckischen Rathsherrn Tochter/ der keinesweges hernach Bürgermeister worden/ wie der Continuator Vitæ Morhofianæ, und die Acta Erud. melden; mit selbiger zeugte er 4. Söhne/ davon nur 2. den Vater überlebet/ und einige von seinen Schrifften heraus gegeben. Unser Morhof bekam an. 73. die Professionem; Historiarum, und an. 74. Die Aufsicht über die Universitäts-Bibliotheqve. Seinen grossen Fleiß köñen so wohl seine gehaltenen Collegia publica un̄ privata, (in welchen ihm/ ob er gleich sonst ein vortrefflicher Orator war/ doch ex tempore Latein zu reden sehr schwer fiel) als auch seine Disputationes, Orationes, Programmata, Lateinische und deutsche Poëmata und andere Schrifften zur Gnüge bezeugen. Wer sich nicht einbilden kan/ wie ein Mann von so häufiger Gesundheit und nicht allzu grossem Alter so viel Arbeit auszurichten vermocht/ der muß wissen/ daß er im Bücherlesen ganz unermüdet gewesen/ so daß er weder gessen noch gereiset/ ohne ein Buch zu lesen/ oder bey sich zu haben. In seine wohl versehene Bibliothek/ deren nach dem Tode des Besitzers gefertigter Catalogus

talogus über 100. Bogen ausgetragen/ pflegte er sich mehr kleine und wohl ausgearbeitete Schrifften / welche sich meistens gar bald verliehren / als grosse Wercke anzuschaffen / die man doch allemahl in öffentlichen Bibliotheken und Buchläden bekommen kan. Er excerpirt sich wenig oder gar nichts / und trauete seinem Gedächtniß; wiewohl er auch gestehen mußte / daß ihn dasselbe bisweilen triege. Wenn er Verse machte / waren gemeinlich seine ersten Einfälle besser / als was er nach der Kunst zusammen suchte / daher er dieselben bald auf das Papier zu entwerffen pflegte / ehe er noch an die Disposition gedachte. Seine Sitten können nicht besser als durch sein Symbolum: Pietate, Candore, Prudentia, abgebildet werden. Wann er von Fremden besuchet ward / redete er wenig / aber gelehrt; allein unter guten Freunden nahm er es wohl mit einem jedweden an / einen artigen Schertz zu machen. Von denen / mit welchen er Brieffe gewechselt / oder sonst Freundschaft gehalten / führet Herr Möller die vornehmsten weitläufftig an / und setzet folgendes hinzu / daß er theils durch vieles studiren / theils durch heftiges Trauren / über den an. 87. geschehenen Todes-Fall seiner Liebsten sich eine Cachexie zugezogen / und als er solche zu curiren anno 91. wiewohl wider Einrathen des erfahrenen Medici Joh. Dan. Majors, in den Pymontischen Sauerbrunnen gereiset / hierdurch sich so sehr geschadet /

daß

Daß er gleich nach seiner Ankunfft in Lübeck den  
 30. Julii im 58. Jahre seines Alters gestorben/  
 und daselbst in der Catharinen Kirche begraben  
 worden. Hierauf beweiset der Herr Möller aus  
 Morhofs Schrifte/ daß er ein aufrichtiger Theo-  
 logus, Jurist, Medicus und fleißiger Chymist,  
 ein vortrefflicher Philosophus und Mathemati-  
 cus, in Sprachen/ sonderlich in denen neuen  
 wohl beschlagen/ wie auch ein uagemeiner Ora-  
 tor, Poet, Antiquarius und Historicus gewesen  
 sey. In Zusammenlesung deren dem Morhof  
 gegebenen Elogiorum, ist Herr Möller sehr fleiß-  
 sig/ denn ob er gleich nur die vornehmsten erweh-  
 net/ so sind doch unter denselben/ auffer denen  
 Italianern/ Franzosen/ Niederländern/ Dä-  
 nen/ Schweden/ Preussen und Lieffländern/ al-  
 lein mehr als 50. Deutsche zu befinden. Hier-  
 mit wendet er sich zu denen Schrifften und erzeh-  
 let die herausgegebenen nach Ordnung der Zeit;  
 die inedita aber theilt er in drey Classen/ in de-  
 deren ersten diejenigen/ so noch vorhanden oder  
 doch von dem Auctore ausgearbeitet; In der  
 andern/ die zwar versprochen/ aber nicht elabo-  
 rirt/ oder doch nur angefangen/ in der dritten/ die  
 ihm allein aus dem Catalogo des Continuatoris  
 Vitæ Morhofianæ beband worden/ erwehnet wer-  
 den/ welchen er meistentheils Elogia der Ge-  
 lehrten/ oder andere Anmerckungen beygefüget.  
 Wir wünschen nebst dem Herrn Möller/ daß  
 nunmehr vor allen andern die vielen Briefe des  
 selig



seeligen Morhofs nebst denen / so berühmte Män-  
 ner an ihn geschrieben / und schon der Continua-  
 tor Vitæ Morhofianæ versprochen / von denen Er-  
 ben ehestens möchten gesammelt und heraus ge-  
 geben werden. Zuletzt stehet die Historie des  
 Polyhistoris, worinnen der Herr Möller lehret /  
 was die erste Gelegenheit zu diesem Wercke ge-  
 geben / was der Inhalt von jedem Buche  
 und Capitel sey / was das Werck vor sondero  
 bahre Zufälle bisher gehabt / wobey er wiederum  
 die häufigen Elogia der Gelehrten von diesem  
 Wercke hinzufüget; auch nicht unterlässet / ei-  
 niger niedrige Urtheile anzumercken / wels-  
 chen er theils widerspricht / theils auch Beifall  
 giebt. Zur Nachricht des Lesers bemercken wir  
 nur noch dieses einzige hieraus / das sich auch  
 zwey Juristen angegeben / Den Polyhistorem  
 zu erläutern oder zu vermehren. Der erste heist  
 Christ. Math. Knesebeckius, der in seinen Pro-  
 dromo Juris Publici Universalis anno 1700.  
 versprochen / Morhofium illustratum sive Com-  
 mentarium in ejus Polyhistorem zu schrei-  
 ben; der andere ist der bekandte Johann Grö-  
 ningius zu Wismar / welcher Polyhistorem  
 Bibliothecarium, s. Thesauri Polyhistorico,  
 Legalis Partem I. als ein Supplementum Mor-  
 hofii heraus zugeben / im Leipziger Neß-Cata-  
 logo verheissen. Gleichwie aber von dem er-  
 sten noch nichts zum Vorschein kommen; also  
 hat der andere durch seine ohne selectu zusam-  
 men

men gestoppelte und unzulängliche Probe/ die er im ersten Tomo seiner Relationum Reip. Litterariae gegeben/ sich nur verrathen/ daß er dieser Arbeit gar nicht gewachsen sey.

Hiermit nehmen wir das ganze Werk vor die Hand. Weil nun unser Morhof das ganze Opus der studirenden Jugend zum besten verfertiget/ so gehet er in denen letzten 4. Büchern des ersten Tomi mit derselben die Scholastica durch/ führet sie hernach zur Theoretischen und Practischen Philosophie, wie auch Mathesi und Historie an/ in dem ganken andern und denen 4. ersten Büchern des III. Tomi, und dimittiret dieselbe endlich zu denen Facultatibus Superioribus in denen drey letzten. Ehe er aber dieses vornimmt/ sezet er dreyerley/ gleichsam als praeliminaria voraus: von der Bücher Wissenschaft insgemein und denen Mitteln/ wodurch dazu zu gelangen (Tom. I. L. I.) von der methode, so man in studiis zuhalten/ von dem delectu ingeniorum (L. II.) und wie die Excerpta mit Nutzen einzurichten (L. III.) Diese drey Bücher haben wir nicht nöthig zu excerpiren/ weil sie denen Gelehrten längst bekand genung sind; auch die ersten beyde/ andere Journalisten zugeschweigen/ von Herrn Zenzeln schon an. 89. in seinem Monatl. Unterred. im Januario und Martio weitläufftig/ und mit vielen schönen Anmerckungen recensiret worden. In zwischen wollen wir doch denen zugefallen/ die etwan die Unterredun-

Dungen nicht besitzen/ oder nachzuschlagen nicht Lust haben/ kürzlich zeigen/ was der Auctor vor eine Ordnung in denselben in Acht genommen. Wem solches beschwerlich zulesen/ der wolle sich nicht verdriessen lassen/ ein Blat umzuwenden/ und bey der recension des IV. Buchs den Anfang zumachen. Wann demnach der Herr Morhof im ersten Buch seinem Schüler den Weg zur Kentnuß der Bücher insgemein zeigen will/ handelt er zuvor überhaupt von der Polymathia und Historia Literaria [c. 1. 2.] von den Bibliotheqven, warum und wie dieselbe aufzurichten und auszurieren (c. 3. 4.) wie auch von Ordnung und Untergange derselben [c. 5.] insgleichen/ was einem Bibliothecario vor eine Wissenschaft nöthig/ und wie dieselbe zu erlangen (c. 6.) nimmt auch Gelegenheit (c. 7.) von MStis, gedruckten Büchern/ zu welchen gelehrte Critici auf den Rand geschrieben/ deren besten alten Editionibus, von vorgehabten Schrifften gelehrter Leute/ und deren ungedruckten Briefen zureden/ wobey er sonderlich Gudianii Bibliotheqve rühmt/ als in welcher dergleichen cimelia häufig zu finden. (\*) In

(\*) Von dieser schönen Bibliotheqve ist anno 1706. der Catalogus heraus kommen/ wie sie zu Hamburg verauctioniret worden/ welcher aber bey weiten nicht die Hoffnung der Gelehrten erfüllet/ so sie sich von derselben gemacht hatten. Die MSta davon sollen noch zu Hamburg stehen/ weil so wohl die Engländer/ als Holländer dieselben zusammen kaufen wollen.

gleichen (c. 8.) von verbothenen Büchern [c. 9.] von denen / so unter verdeckten oder verschwiegenen Nahmen geschrieben / oder andern etwas untergeschoben / oder durch ein Plagium entwendet; [c. 10.] von denen Mysterischen und geheimen Büchern [c. 11.] von denen geheimen Physischen und magischen / sonderlich aber chymischen Schrifften; wobey er [c. 12.] einen Ausschweifff machet von dem was in denen Disciplinis Göttliches ist. Weil auch ordentliche Zusammenkünffte der Gelehrten viel zu Ausbreitung der Gelehrsamkeit beytragen / so redet er [c. 13.] von denen collegiis secretis, [c. 14.] von Gesellschaften der Gelehrten bey den Hebräern / Griechen / Italianern / Frankosen / Engelländern und andern / und giebet [c. 15.] einige Regeln / wie man klug mit denen Gelehrten solle conversiren. Nachdem er dieses voraus gesetzt / schreitet er [c. 16.] zu denen Scriptoribus, die entweder zur Beurtheilung der Bücher angewiesen / oder selber von Büchern gehandelt / worunter sonderlich die Ephemrides der Gelehrten erzehlet werden. Die von Bibliotheken geschrieben / sind c. 17. die Catalogos, gemacht / c. 18. die Lebens-Beschreibungen gelehrter Leute verfertiget / c. 19. angeführet. Den Nutzen welchen man von der Bücher-Wissenschaft hat / stellet er c. 20. vor / und die Locorum Communium Scriptores und Polygraphos [c. 21. 22.] Daraus denen Briefen der Gelehrten viel zu lernen /

zeigt er c. 23. 24. und c. 25. wie sonderlich die ungedruckten in grossem Werthe zu halten. Im andern Buche weist er an/ wie man in seinen Studiis solle zu Werke gehen; Da er denn erstlich [c. 1.] von der Kentnuß und Auslesung der ingeniorum viel gute Erinnerungen giebt/ und [c. 2.] die Scriptorum erzehlet/ die zu Unterweisung der Jugend angeführet. Alsdenn [c. 3.] wie man denen Kräfte des Gemüths/ und insonderheit so wohl dem Iudicio [c. 4.] als auch dem Gedächtniß [c. 5.] müsse zu Hülffe kommen/ dabey er [c. 6.] viel von der Arte Lulliana, und dergleichen Kunstgriffen mehr anmercket. Hierauff gehet er [c. 7.] anderer methoden durch/ giebt [c. 8.] allerhand Vortheile im studiren an die Hand/ und weist selbst die Art welche man in Erlernung der Sprachen [c. 9.] auf Schulen [c. 10.] auf Universitäten [c. 11.] und insonderheit bey Unterrichtung eines jungen Prinzen [c. 12.] in acht zu nehmen habe. Wozu er noch leglich eine deutliche Handleitung setzt/ wie man durch Imitationes sich so wohl in Reden [c. 13. 14.] Briefen [c. 15.] und Versen [c. 16.] üben solle. Daß/ III. Buch zeigt in 13. Capiteln die rechte Art zu excerptiren in Phrasologicis, Lexicis, Criticis, Exgeticis, Antiquariis, Oratoriis, Poeticis, wie auch in Disciplinis und Facultatibus superioribus.

Bei diesen III. Büchern ist in der gegenwärtigen neuen edition nichts geändert worden/ ohne

ohne daß der Herr Möller den Text in paragraphos eingetheilet und dieselben numerirt hat. Es hat aber derselbe theils in der gelehrten Praefation, die er dem II. Tomo des Polyhistoris vorgesetzt/ andere Scriptoros angewiesen / woraus so wohl diese als auch die folgenden Bücher können erläutert werden/ auch in dem ersten Buche viel nöthige und nützliche Anmerkungen unter den Text drucken lassen/ die Morhosi Worte erläutern und mit Zeugnüssen anderer bestätigen/ bißweilen auch widerlegen. Genes wollen wir verschahren/ biß wir zu dem andern Tomo kommen/ von diesen aber einige Speciminis loco allhier anführen. Wenn Morhof (c. 7. p. 58.) unter die desiderata literaria rechnet/ daß man von den diversen Schreib-Arten in denen MSS. verschiedener Jahrhundert annoch keine zulängliche Nachricht habe; so erinnert Herr Möller/ daß/ was die Lateinische Sprache anbelanget/ solches accurat von Joh. Mabillon (d) in seinem Buche de Re Diplomatica ausgeführet

B

wor

(d) Es hat dieser gelehrte Benedictiner- Mönch/ welcher unlängst gestorben/ große Streitigkeiten deswegen gehabt. Der erste/ so sich ihm öffentlich widersetzet/ war Barth. Germon, ein Jesuit/ welcher in seinem Buche de veteribus Regum Francorum diplom. bus & arte secernendi antiqua a falsis, ad Mabillonium, Paris. 1703. 12. (so von Tenzelio in der curieuseu Bibliothec 1705. p. 504. excerpirt worden) alle Gründe des Mabillonii über den Hauffen zu stoßen suchte. Jedoch/ ein Jahr darauff verantwortete sich nicht allein Mabil-

lon

worden. Da (p. 67.) Bosii Schrifften erzehlet werden/ mercket er an/ daß die meisten davon kaum angefangen/ geschweige denn zu Ende gebracht worden. C. 8. p. 80. führet Morhof die

lon im Supplemento librorum de re diplomatica; (so Tenzelius l. c. pag. 475. recensiret) sondern bekam auch einen gelehrten Bertheidiger an dem Justo Fontanino, welcher vindicias antiquorum Diplomatum adversus Germonium zu Rom 1705. 4. edirte. Vid. Tenzelius l. c. an. 1706. p. 167. Wie nun diesen die Jesuiten des Trevoux in ihren Memoires verschiedenes entgegen setzten/ gab Dominicus Lazzarini an. 1706. zu Rom (oder vielmehr zu Paris) eine Epistolam ad Amicum Parisiensem pro Vindiciis Fontanini heraus/ worinnen er dieselben recht picquant tractiret. Wer selbige zu lesen verlanget/ kan in denen Novis Literariis Germaniae anno 1707. sowohl diese im Junio, als auch ein paar andere von ihm an Fontaninum im October ganz inseriret finden. Germon ließ es hierbey nicht bewenden/ sondern schrieb de Veteribus Regum Francorum diplomatibus disceptationem II. ad Mabillonium, Paris. 1706. 12. in welcher er mit seinem Gegner weit bescheidener als in der ersten umgeheth. Hierauff soll auch Mabillon schon geantwortet haben. Ingleichen hat sich Petrus Constant vor Mabillonium intressiret, und Vindicias MSS. Codicum a Germonio impugnatorum zu Paris drucken lassen. Hiervon bekam der berühmte Bernard aus Paris eine Nachricht/ welche er seinen Nouvelles de la Rep. des lettres 1706. p. 589. einverleibet. Weil nun dieselbe gar schlecht vor den Herrn Fontanini lautete/ so schrieb Ant. Gattus eine Epistolam ad Jac. Bernardum pro Vindiciis Fontanini, Amst. 1707. 8. Worauff unsers Wissens nichts ferneres erfolget.

Const meldet auch Herr Möller in der Praefation', die

die bekannte Historie der Sevaramber an/ wo bey der Herr Möller berichtet/ Morhof habe gegen seine Freunde oft gestanden/ daß er Isaac. Vossium vor den Urheber dieses Buches hielt. C. 12. p. 121. wird gesagt/ daß Mezahab, ein alter Rabbine einen Brief von allerhand Arten des Goldes geschrieben; aber Herr Möller weist/ daß dieses ein Fehler sey/ dazu den Herrn Morhof die allzugrosse Liebe zur Chymie verleitet. Denn Mezahab ist ein erdichteter und aus Gen. XXXVI. 39. genommener Name/ dessen sich Benjamin Mustaphia bedienet/ welcher zu Hamburg/ Glückstatt und Amsterdam ein Medicum abgegeben/ und Anno 1674. im 69. Jahr seines Alters gestorben. Dieser hat erwähnten Brief erstlich allein Hebräisch und Lateinisch unter diesem erdichteten Namen/ hernach aber zugleich cum sententiis Sacro-Medicis ex toto

B 2

V. T.

die er denen 2. letzten Tomis des Polyhistoris vorgesetzt / daß der Herr Joh. Burch. Mencke, Prof. Hist. zu Leipzig auch ein Werk von denen MStis unter Händen habe / welches Versprechen wir um desto mehr wünschen ehestens erfüllt zu sehen / weil uns bekannt ist / daß derselbe viel schöne Specimina von der alten Schreib-Art auff seinen Reisen durch Holl- und Engelland gesammelt.

Von den Griechischen MStis ist der berühmte Montfaucon in Frankreich zu schreiben beschäftigt; von dessen Vorhaben unlängst in denen Actis Eruditorum ein ausführlicher Entwurf gegeben worden.

Wem inzwischen beliebt de criteriis MStorum etwas zu lesen / kan solches in dem ersten Stück von des Herrn Scrivii Actis Literariis ex MStis in der Kürze ausge-  
ret finden.



V. T. collectis zu Hamburg 1690. 8. unter seinen rechten Nahmen heraus gegeben. (e) Da c. 16. p. 200. von des Placcii Wercke de Anonymis & Pseudonymis Erwähnung geschehen/ sezt Herr Möller hinzu/ es liege dieses Werck/ so nun mehro zu einẽ grossen Volumine worden/ bey dem Hn. von Mastricht zu Bremen/ dem es der Auctor auf seinem Todtbette anvertrauet/ und warte auf einẽ Berleger. (f) Sein Institutũ, bey nahe 5000. Auctores zu entdecken/ habe er in der Invitatione ad

- (e) Es hat sonst dieser Benj. Mulsaphia auch ein kleines Werck von ohngefehr 7. Bogen Anno 1638. zu Hamburg in 4. heraus gegeben/ und selbiges **ברך רבי** Memoriam multam genannt. In selbigem ist er bemühet gewesen/ alle radices und die vornehmsten derivata derselben kürzlich zusammen zu fassen/ damit man also in weniger Zeit die meisten Wörter der Hebräischen Sprache ohne Verdruss erlernen möchte. Wiewohl er die Sache vielmehr dadurch verbrießlicher gemacht.
- (f) Placcii Werck/ welches in MSto aus 7. grossen Folianten bestehet/ und über 9000. Auctores entdeckt/ hoffen wir ehestens im Druck zu sehen/ nachdem solches Herr Liebernichel in Hamburg zu verlegen übernommen. Sonst erinnert auch der Herr Möller in der Vorrede zum andern Tomo des Polyhistoris p. 6. daß Herr Struve geirret/ wenn er in seiner Introd. ad Notit. Rei Lit. c. 4. der ersten edition gesezt/ der Herr Mastricht in Bremen wolle Placcium continuren. Allein Struvius hat solches auch in der andern edition nicht geändert/ weil ihm der Herr Mastricht selber in einem Briefe dessen versichert/ wie p. 164. der andern edit. von der Introduction zu seht. Über dieses will ich auch dem geneigten Leser zu gefallen einige Worte aus einem Briefe hieher setzen/ welchen neulich ein guter Freund/ der diese continuation selber gese/

ad Magliabechium aliosque Eruditos, die dem Buche de Arte excerpenti an. 89. angehänget worden/ eröffnet. Es gehöre auch hieher Baillei Tractat: Auteurs deguizez &c. Bey c. 17. p. 204. meldet er/ daß Richardi de Buri Philobiblion nicht allein zu Franckfurth 1610. sondern auch zu Leipzig 1674. 8. mit der von Goldasto colligirten Centuria (nicht aber centuriis wie Morhof sagt) Epistolarum herauskommen. (g) Indem Morhof (p. 205.) des Syntagmatis Lipsiani de Bibliothecis gedenccket/ nimt Herr Möller Gelegenheit des Maderi Collectionem Scriptorum de Bibliothecis, nebst Herrn Abt Schmidts Accessione nova anzuführen/ und die Darinnen enthaltenen Scriptores zu erzehlen/ [h] c. 21. p. 268. corrigiret er an Herrn Morhof

B 3

hof

gesehen/ außLeiden an mich geschrieben: Vidi & Hamburgi in ædibus Cl. Fabricii magnam partem typis jam expressam Operis prægrandis Placciani de Anonymis & Pseudonymis, cui si Cl. Mastricht Syndicus Bremensis, qui multa Placcio vivente ad hoc opus contulit, collectionem suam Anonymorum & Pseudonymorum ad nostra tempora usque continuatam, & Superintendens Stadenfis Cl. Dittmannus suam de Patribus Anon. & Pseudon. addere vellet, quorum utramque vidi, multo major operi tam desiderato conciliaretur dignitas; sed vix id sperare licet.

(g) Nach diesem ist solches auch von dem Herrn Abt Schmid zu Helmstädt in der Accessione ad Collectionem Maderianam de Bibliothecis bald zu Anfange wieder edire worden.

(h) Der Herr Abt Schmid hat indessen auch die Accessionem

hof/ daß er Læl. Biyciolam einen Spanier nennet/ der doch nach Sothwells Bericht ein Italiäner und von Modena bürtig gewesen. C. 23. p. 310. daß der Herr Theod. Jansonius ab Almeloveen schon vor vielen Jahren in seinen an ihn geschriebenen Briefen versprochen habe/ eine vollständigere Edition von Jf. Casauboni Episteln als Grævii seine/ mit dessen und seines Sohnes Merici weitläufftigen Lebens=Beschreibungen heraus zu geben. C. 24. p. 327. daß Wowerii Epistolarum Centuriæ II. zu Hamburg nicht anno 1608. wie zwar auf dem Titel steht/ sondern an. 1618. von Elmenhorstio ediret worden/ welcher auch die dritte Centurie in der Vorrede versprochen. In der Hamburgischen Bibliothek wären über 200. eigenhändige Briefe von Wowerio an Christ. a Bergern/ gewesenenen Bürgemeister daselbst/ zu befinden. Mehr wollen wir vor dißmahl nicht auslesen/ weil man hoffet/ es werde dieses schon genug seyn/ dem Leser eine Begierde zu erwecken/ die übrigen gelehrten Anmerckungen bey dem Auctore selber nachzulesen.

Also schreiten wir nun zu demjenigen/ was vorihrt zum erstenmahl zum Druck kommen/ und wollen

---

sionem alteram hierzu A. 1705. zu Helmstädt drucken lassen/ in welcher Lomeieri liber singularis de Bibliothecis; Struvii Historia & memorabilia Bibliothecæ Jenensis; und Pippingii Arcana Bibliothecæ Thomanae Lipsiensis sacra resecta enthalten.

wollen solches etwas weitläufftiger extrahiren; nicht zweiffelnde/ der geneigte Leser werde sich solches um desto weniger übel gefallen lassen/ weil dieses Verck/ als eine Einleitung zu einer ordentlichen Bücher-Wissenschaft/ demselben zu desto nützlichern Gebrauch unserer vorhabenden Arbeit zubereiten kan. Das IV. Buch/ welches nebst denen 3. folgenden/ wie schon erinnert ist/ von Herrn Frickio übersehen/ in Ordnung gebracht und interpolirt worden/ wird Grammaticus genennet. Und wird Cap. 1. von denen Sprachen und der Schrift insgemein/c. 2. von allerhand Arten zu schreiben/ cap. 3. von der Universal- und ersten Sprache und andern generalioribus, cap. 4. von denen heutigen Europäischen/ cap. 5. von denen Orientalischen/ cap. 6. 7. 8. von der Griechischen und cap. 9. biß 14. von der Lateinischen Sprache gehandelt.

In dem 1. Cap. von den Sprachen und der Schrift insgemein/ mercket der Herr Morhof anfangs an/ daß die Scaligeri Casaubonus, Salmasius, und andere fast zum Schimpfe Grammatici genennet worden/ [i] nicht anders als wenn die Grammatic nur bloß mit

B 4

einen

(1) Ein gleiches hat ebenfals die Poesie erfahren müssen. Denn wer weiß nicht / daß schon Erasmus Roterodamus Schimpfs-Weise ein Poet gescholten worden. Und heut zu tage gehet es ihr nicht viel besser / da es bey nahe vor ein Kennzeichen eines miserablen Poeten gehalten wird/ wenn das P. L. C. unter seinem Nahmen stehet.

einem kindischen Lesen und Schreiben umgienge. Um die Eintheilung derselben sind die Grammatici nicht einig. Die gewöhnlichste ist in τεχνικὴν, oder μεθολογικὴν, ἐξηγητικὴν und κριτικὴν, welche auch unser Herr Morhof behält/ und weil die τεχνικὴν insonderheit von den Sprachen und der Schrift handelt/ so ist er um diese am ersten bemühet. Daß demnach der Zungen-Gebrauch dem Menschen anerschaffen worden/ ist um desto weniger in Zweifel zu ziehen/ ie deutlicher diese Gabe den Menschen von denen unvernünftigen Thieren unterscheidet. Zwar finden sich unter den Alten Plutarchus, Empedocles, Sextus Empiricus und Porphyrius, wie auch unter denen neuern/ Hier. Rorarius und Jf. Vossius, welche glauben/ daß die Thiere so wohl Vernunft als Sprache haben; Allein diese ihre Meynung stimmt wenig mit der Wahrheit überein/ denn was an denen Thieren vernünftig scheint/ ist keinesweges Vernunft/ sondern eine gewisse Geschicklichkeit/ und ihre Stimme nicht eine Rede/ sondern nur etwas/ daß mit der menschlichen Sprache einiger massen verwandt. Der erst Ursprung der Sprache ist ohne Zweifel von Gott selbst/ und nicht/ wie Diod. Siculus, Gr. Nyssenius und Rich. Simon wollen/ von einem blossen Zufall und Übereinstimmung der Menschen herzu leiten. Gleichwie nun der erste Grund zu den Sprachen die Buchstaben sind/ also kan derselben rechte Aussprache/ Formirung und Thon/ auch physice betrachtet werden/ wie

wie solches Pet. Montanus mit grossem Fleisse und accuratesse, Cordemoy, Wallisus und andere Gelehrte versucht haben [k].

Aus dieser accuraten observation hat ein Spanischer Mönch Petr. Pontius die Kunst gewiesen / wie man einem taub und stumm gebornen bloß durch das Gesicht so weit bringen könne / daß er geschickt würde / so wohl selber zu reden / als anderer Leute Sprache zu verstehen / und wieder herzusagen. Welches ingleichen der berühmte Jo. Conr. Ammann an verschiedenen Personen glücklich erwiesen. Wie denn von dieser Kunst der Auctor schon oben L. II. c. 3. weitläufftig gehandelt. (\*)

B 5

Eine

(k) Noch weiter ist der Herr Neumann in Breslau gegangen. Denn weil er glaubet / es habe der Erfinder der Hebräischen Sprache durch den Schall und die Figur eines jeden Buchstabens allemahl eine Bewegung oder andere Bedeutung vorstellen wollen / die mit der Sache / welche durch dieselbe bedeutet wird / überein komme : so hat er sich bemühet diese Bedeutung eines jeden Buchstabens a posteriori und durch Zusammenhaltung vieler Wörter wieder zu finden / und also aus diesem Principio die Bedeutung der Wörter zu errathen gesucht. Daher er so wohl Genesis als Exodum Lingvæ S. geschrieben / und wie wir unten vernehmen werden / nur noch neulich seine Meynung etwas deutlicher erklärt. Nach einiger Meynung hat er hierin schon die Cabbalisten / wie auch Helmontium und Joh. Caramuel a Lobkowitz zu Vorgängern gehabt. Vid. Wolfii Historia Lexicor. Hebr. p. 190.

(\*) Dem auch Justinianus ein Jesuit von Palermo beyzu-

Eine andere Art seine Gedancken zu eröffnen geschieht durch Wincken und mit den Fingern. (1) Selbige findet man von einem Engländer Jo. Bulwero entworffen / und einige excerpta aus selbigem beym Harsdörffer.

Die dritte und bequembste Art geschieht durch die Schrift. Denn vermittelst deren Hülffe können wir mit den Abwesenden reden / die Historien der Zeiten weit gewisser / als durch eine mündliche tradition erhalten / und viel andere den Nachkommen höchst nützliche Sachen hinterlassen.

Diese und noch mehrere bey derselben sich befindende Nutzbarkeiten haben die Juden zu glauben bewogen / daß die Buchstaben von Gott selber herkämen. Andere aber führen ihren Ursprung bald aus Syrien / bald aus Aegypten / bald

---

bezuzusehen / welcher des Baronis di Rufforosso stummen Sohn reden und schreiben gelehret / Vid. Vinc. Auria de rebus a Siculis primum inventis.

- (1) Hieher gehören die Materien / von welchen der Herr Möller in Altdorff etliche Disputationes gehalten / als de manuloquio, de pediloquio, de oculiloquio. Vinc. Auria will in dem erwehnten Buche behaupten / daß diese Kunst von denen Sicilianern erfunden worden / als der Tyranne Hiero Syraculanus seinen Bürgern das Reden verbothen hatte. Er erzehlet / daß zwey Jünglinge aus den Familien Arezzo und Daniele es hierinnen so weit gebracht / daß die Leute gemeinet / sie könnten heren / und rühmt von dieser Materie des Joh. Bonifacii Buch L' Arte di Cenne genannt Vid. Acta Erud. 1707. pag. 466.

bald aus Phœnicien her/ wovon Scaliger, Borchartus, Herm. Hugo, Gv. Postellus. Gerh. Jo. Vossius. Baudelot und Molinetus gelehrt und weitläufftig gehandelt haben.

Welche aus der heiligen Schrift diesen Streit zu entscheiden suchen / glauben theils/ daß in den Sternen die Buchstaben abgebildet seyn/ wie unter andern Jac. Gaffarellus; (m) Theils das Adam derselben Urheber/ wie Svidas, wiewohl er auch anderswo bald den Seth/ bald Abraham/ bald Cadmum und die Phœnicier angiebet. Vor Adam streitet auch Th. Bibliander, und noch einige mehr/ welche die Form der Adamischen Littern aus alten marmoribus hervorgesucht/ als Laur. Schrader; Zu dieser Classe gehören ingleichen Angelus Roccha, Claud. Duretus, Theseus Ambrosius, denen sich aber Th. Bangius widersetzet / und ihre Meinung wiederleget. Jedoch ist in diesem Stücke niemand paradoxer als Jo. Petrus Ericus gefunden worden/ welcher meinet/ Adam habe / wie er denen Thieren nach eines ieglichen Stimme/ Nahmen gegeben / von dem Gesang der Vögel die vocales; von dem Geschrey

der

---

(m) Von Gaffarelli *Curiositatibus Inauditis* hat der Herr Möller die ganze Historie in seinem *Hypomnematis* accurat ausgeführet. Weswegen wir hiervon nichts mehr zu erinnern haben / als daß dieses Buch wiederum lateinisch zu Hamburg Anno 1706. 8. mit einer gelehrten Präfation J. A. Fabricii von Gaffarelli Leben und Schriften gedruckt worden.



Der terrestrium die Consonantes, semivocales, u. von den stummen schwebenden die mutas geliehen/ nachgehends aus dem Brüllen und Grunzen der Thiere die elementa der Rede zusammen gesetzt/ unverständlich gemacht: Hingegen meint Bangius, daß Adam wohl einige Buchstaben erfunden/ es wäre aber derselben ganze Ordnung erst vom seinen Nachkommen nach und nach in Richtigkeit gebracht worden. Inzwischen glaubt er doch/ daß Henoch wahrhaftig ein Buch geschrieben/ (n) welchem jedoch Rich. Simon zuwider ist. Andere haben auch die columnas Sethianas wo nicht gar fabelhaft/ doch verdächtig gehalten. Inübrigē hält der Hr. Morhof davor/ daß nicht lange nach Erschaffung des menschlichen Geschlechts die Schriffterfunden worden.

Im II. Cap. werden die mancherley Arten der Schrift gezeiget. Den Vorzug hat die Hieroglyphische/ welche vormahls bey den Aegyptiern sehr gebräuchlich gewesen/ und von dem Hermete soll seyn erfunden worden. Um deren Erklärung haben sich unter den alten Horus Apollo, unter denen neuern Jo. Pierius, Valerianus, Ath. Kircherus, Laur. Pignorius und Mich. Meyerus sehr bemühet.

Alleine man findet/ daß nicht nur die Aegyptier/ sondern auch die Aethioper und Scythen sich der Hieroglyphischen Characteren bedienen.

Von

(n) Mehrere/ die hiervon geschrieben/ führet der Herr Möller in gedachten Hypomnematibus an.

Von welchen sie weit leichter als von einer Aegyptischen Colonie auff die Sineser und Japaner / und von diesen auf die Peruvianer haben kommen können.

Die Griechen und Lateiner enthielten sich zwar von den Hieroglyphischen / hatten aber dennoch gewisse *σημεία* oder Zeichen / die sie zum verborgen und kurzschreiben gebrauchten. Daher dann bey den Griechen die *ταχυγράφοι* und *σημειογράφοι*, bey den Lateinern die Notarii entstanden / welche in öffentlichen und privat-Geschäften fleißig gebraucht wurden / und die Sachen mit kurzen Characteribus auf und abschrieben. Diese Schreib- Art ist folgendes wegen des grossen Betruges / so darunter vorgehen / von dem Kaiser Justiniano durch ein eigenes Gesetz verboten und abgeschaffet worden. Über den Erfinder dieser Kunst ist man noch nicht einig. Lipsius eignet den Griechen / und insonderheit dem Xenophonti, Salmuthus dem Myrmecidi und Callicratidi, andere hingegen dem Ciceroni, und Mæcenati, oder ihren freygelassenen dieses Lob zu. Sonst haben von den Notariis der Römer viele gehandelt / von welchen unser Auctor verschiedene angeführet / und hernacher diejenigen Bücher hinbengefüget hat / welche mit notis geschrieben worden / als des Hygini Commentarium de sideribus, den man dem Pabst Julio II. aus Dacia zugesandt / des Curtii Codicem Bongafricanum, welcher am Ende

und hin und wieder am Rande mit dergleichen Notis bezeichnet gewesen/ in gleichen ein gewisses zu Straßburg verwahrtes Psalter-Buch. Hieher gehören auch die Mathematische/ Astronomische/ Chymische und Medicinische Zeichen/ welche Car. du Fresne in seinem Glossario Graeco erkläret hat. Man muß aber die *συνεῖα* oder Zeichen der Notariorum wohl von der *νευρολογεαφία* unterscheiden. Jene werden gebraucht zum Geschwindschreiben/ und will der Herr Morhof denen Studenten rathen/ daß sie sich dergleichen viele anschaffen/ nach dem Exempel des Jo. Pici Mirandulani, von dem bekandt ist/ daß er ihm eigene Zeichen erdacht/ womit er seine Bücher geschrieben. Wiewohl dieselben deswegen nach seinem Tode von niemand können gelesen werden. Diese hingegen dienet verborgen zu schreiben. Selbige Kunst ist gleichfals sehr alt/ und von vielen Gelehrten insonderheit Engelländern hoch gebracht worden. Eben diese Engelländer gebrauchten in denen einheimischen Kriegen gar sehr dergleichen Ziffern und Noten/ die aber mit der Zeit durch die *artem deciffratoriam* oder Entdeckungs-Kunst ziemlich in Abgang gerathen.

Bermittelst dieser Characterum haben verschiedene eine allgemeine Sprache erfinden wollen/ welche jede nation in ihrer eigenen Sprache lesen und übersetzen könne/ wie insonderheit Ge. Dalgarnus, Jo. Wilkinsius. Ath. Kircherus und

Joach.

Joach Becherus gethan/von denen/wie auch von Dem Andr. Mullero u. dessen Clave Sinica unser Auctor sehr wohl urtheilet/ und derselben Arbeit vergeblich schätzet/ die eine allgemeine Sprache zu erfinden sich unterfangen.

Von der Schreib= Kunst geräth der Herr Morhof auf die Buchdruckerey/ deren Erfindung den Deutschen zuschreibet/ und solches mit vielen Zeugnissen der Frankosen bestätigt. Jedoch läugnet er nicht/ daß selbige bereits lange vorher bey den Sinenfern bekannt gewesen/ nur macht er diesen Unterscheid/ daß der Sinenfern ihre weniger mühsam/ der Europäer aber weit sinnreicher wäre. Hiernächst beklaget er die grossen Mißbräuche/ so durch diese Kunst vorgehen/ und endiget dieses Capitel mit der Erziehung verschiedener gelehrten Buchdrucker. [o]

Im 3ten Cap. wird untersucht/ ob jemahls eine allgemeine Sprache/ und welche die erste gewesen. Daß zu Anfangs eine allgemeine Sprache im Schwange gegangen/ haben die Alten beständig geglaubet; Allein was es vor eine gewesen/ ist ungewiß. Einige streiten vor die Hebräische/ unter denen die vornehmsten Borchart, Buxtorff und Helmontius, von dessen *de-*  
*linea-*

(o) Was der Herr Müller allhier von denen Scriptoribus, die von der Buchdruckerey gehandelt/ von denen Catalogis der ersten gedruckten Bücher/ und von denen gelehrten Buchdruckern angemercket / kan mit Struvii s. 11. Introd. ad Notit. Rei Lit. conferirt werden.

lineatione Alphabeti vere naturalis Hebraici Morhof urtheilet/ daß es mit lauter Träumen/ wunderlichen ineptiis, und mehr als Cabbalistischen Fabel, Werck angefüllet sey. Hingegen hat Jo. Webbe ein Engelländer die Sinesische/ Georg. Stiernhielm und Ol. Rudbeckius die Schwedische/ Salmasius, Boxhornius un Cluverus die alte Scythische oder Celtische / Abr. Mylius, Jo. Gorop. Becanus und Adrian. Schrieki- kius die Niederländische zu dieser Ehren- Stelle erheben wollen; Unter welchen Mylius wegen seines guten Judicii und gründlichen Beweissthü- mern/ wodurch er seine Sprache der Griechischen und Lateinischen vorziehet/ höchlich gerühmet/ die beyden letztern aber ziemlich herunter gemacht werden. Noch ein weit schärffes Urtheil fällt der Herr Morhof über den Jac. Hugonem, und Jo. Petr. Ericum, deren der erste die Lateinische/der andere die Griechische Sprache zur Mutter aller andern machen wollen/ und zu dem Ende unzählig viel albernes Zeug/ und Lachenswürdige Etymologien in grosser Menge zusammen gebracht. Etwas klüger hätte sich der Jesuit Besnierius in seiner *Reunyon des langues* oder *Vereinigung der Sprachen* erwiesen/ worinnen er die Lateinische zur Regel aller übrigen genommen / und nur die generalissima principia gesetzt/ die specialiora aber zurücke behalten hat: Welche zwar unser Auctor vor sinnreich schäset / allein ob, selbige würcklich können in

Übung

Ubung gebracht worden/ nicht unbillig zweiffelt. Weit lobenswürdiger hält der Herr Morhof diejenige/ welche theils insgemein der Sprachen Natur und Eigenschafften beschrieben/ wie z. E. Henr. Schævius, Ol. Borrichius und Ath. Kircherus; theils auch derselben Harmonie und Verwandtschaft unter einander untersuchet/ als Th. Hayne, Gv. Lamplugh, Christianus Nirmuthanus, Georg. Cruciger, Conr. Gesnerus, Sig. Gelenius, Mer. Casaubonus und Stephan. Skinner; theils auch die Historie derselben ausgeführet haben/ wie Ed. Brerewood, Bibliander, Jos. Scaliger u. a. m.

Das IV. Cap. handelt von den gebräuchlichen Sprachen in Europa. Gleich zu Anfangs erhebet der Herr Morhof den Nutzen/ so man aus der Erlernung fremder Sprachen erlangen kan/ und rühmet wegen der Wissenschaft vieler Sprachen insonderheit den Th. Bibliandrum, Bernh. Baldum, die beyden Scaligeros, Salmasium und Bochartum. Merckwürdig ist hierbei das Exempel eines Menschē/ welcher zu Rom an der Pest sehr krank darnieder lag/ auch fast vor todt gehalten wurde; Er kam aber wieder zu sich selber/ und erzählte seinem zu sich geruffenen Herrn/ daß er wahrhafftig im Himmel gewesen/ und daselbst erfahren hätte/ wie viel und welche im Hause an der Pest sterben würden. Welche er auch mit Nahmen genandt/ und seinen Herrn versichert/ daß er würde beym Leben bleiben. Damit man nun seinen Worten glauben

ben möchte/ hat er zur Stunde seinem Herren Griechisch/andere hingegen in der ihnen bekanten Sprache angeredet. Nach zweyen Tagen ist er in diesem Zustande gestorben/ und alles/ was er gesaget/ erfolget. Hiernächst kommt der Herr Morhof auf die Deutsche Sprache selbst/ welche er vielen andern vorziehet/ und deren alte Scribenten als Goldastum, Willeramum, Ottfridum Weissenburgensem, Ulphilam nebst andern Gothischen und Engel-Sächsischen erzehlet/ und viele curieuse Anmerckungen hinbensüget. (p) Um ihre Verbesserung und Auszierung haben sich schon vor Alters Ottfridus und Carolus M. nachgehends Joh. Camerarius, Andr. Althammerus, Jod. Willichius, Matth. Berneggerus, Ge. Chr. Peiskerus, Lutherus und Conr. Gesnerus sehr bemühet. Im übrigen hält der Herr Morhof eine accurate Deutsche Gramatic noch unter die desiderata. Denn was Schottelius, Jo. Clajus, Harsdörffer, Jo. Vorstius und Casp. Scioppius davon geschrieben/ wäre noch sehr unvollkommen. (q) Was die Lexica der Deutschen anbetrifft/ so sind auch dieselben von schlechter

(p) Es verdienet allerdings auch hierzu die gelehrte Anmerckung gelesen zu werden/ die der Herr Möller von denen Scriptoribus der Gothischen/ Isländischen und Enael-Sächsischen Sprache macht.

(q) Nach diesem hat Joh. Bædikerus seine Grund-Sätze der Deutschen Sprache zu Berlin 1701. in 8. heraus gegeben/ in welchen er dieselbe mit grossem Fleisse untersucht/ Und obwohl hñ und wieder insonderheit/ was die Schreib

ter Anzahl und Wichtigkeit/ weil bloß des Corn. Kiliani und Ge. Henischii Arbeit in diesem Stücke übrig ist/ da hingegen Freheri, Pithoei, Lindenbrogii (r) und Zinzerlingii vorgehabte Glossaria niemahls zum Vorschein gekommen. Dannenhero wünschet unser Auctor, daß ein gelehrter Deutscher nach dem Exempel der Franzosen/ Italiäner und Engelländer sich über ein solches Werck machte/ wozu verschiedener Ausländer Glossaria als des Vossii, Meursii, Rigaltii, Wendelini, Speelmanni, Somneri und Cardu Fresne ein nicht geringes beytragen könnten.

C 2

Nach

Schreib- Art anbetrifft/ verschiedenes zu erinnern/ so ist dennoch bißhero keine bessere / accuratere und deutlichere Deutsche Grammatic als diese zum Vorschein gekommen. Dannenhero höchstens zu bedauern/ daß dessen vorgehabtes deutsches Lexicon nicht zu Stande gebracht worden/ woran er mit unermüdetem Euffer Tag und Nacht gearbeitet/ so daß er die Stamm-Wörter unserer Sprache zu Hause/ im Spaziergehen/ auf Reisen/ ja so gar im Schlafe nachgeforschet/ wie aus der Epistel seines Sohnes/ die dem Wercke vorgesetzt/ zuersehen.

(r) Von Lindenbrogii und andern Glossariis, die in der Hamburgischen Bibliothek in MSS. zu finden/ ingleichen dem Glossario Francico & Alemannico, so Joh. Schilcerus und dem Saxonico-Cimbrico, so Gerh. Meyerus versprochen / ist Mölleri Anmerkung zu lesen. Welchem noch beyzusetzen/ daß der berühmte Herr Prof. Palzhenius zu Greiffswalde/ welcher sich durch Herausgebung der alten Deutschen Übersetzung der Harmoniæ Evangelicæ des Tatiani Alexandrini um die Deutsche Sprache hoch verdient gemacht/ in der Vorrede zu diesem Wercke ein Glossarium Vandalicum herauszugeben versprochen.



Nach der Deutschen kömmt die Französische Sprache/ deren Zierlichkeit gerühmet/ und ihre unmaßige Erheber als Ant. Verdier, und Jo. Labourier getadelt werden. Ihren Ursprung führen Jo. Piccardus, Henr. Stephanus und Joach. Perionius aus dem Griechischen her/ sind aber bereits vom Scaligero und Barthio widerlegt worden. Hingegen hat Jac. Howelius ein gelehrter Engelländer selbige aus dem Englischen/ und Jo. Henr. Otte aus dem Deutschen herleiten wollen. Sonsten haben von den Originibus Gallicis Boxhornius, Car. du Fresne, Æg. Menagius von dessen Wercke verschiedene Urtheile der Gelehrten angeführet werden/ in gleichen Cl. Fauchetus, Petr. Casanova und andere mehr geschrieben. Grammatische Anmerkungen über dieselbe hat Menagius, Vaugelas und Ant. Furetier heraus gegeben. Zuletzt füget unser Auctor noch eine Anmerckung bey über die Französische Pralerey/ und gehet darauf zu der Italiänischen Sprache. Diese ist etwas ernsthafter als die Französische/ und aus der Gothischen/ Deutschen und Lateinischen zusammen geflossen. Um ihre Zierligkeit ist insonderheit die Academia della Crusca bemühet gewesen/ welche zu dem Ende das bekandte Vocabularium ausgehen lassen/ welches nachgehends Paul. Benius hefftig angegriffen. Eben dieser Benius hat seine Sprache so wohl der Lateinischen als Griechischen vorziehen wollen/ ist aber hierinn von seinem eigenen Landsmann Hier.

Rorario widerleget worden. Die Origines dieser Sprache haben Menagius, Oct. Ferrarius, Franc. Alunnus, Ben. Florettus und Aug. Mascardus untersucht. Hiebey beklaget unser Auctor, daß die Italiäner nicht wie die Frankosen den Catalogum ihrer Scribenten in einen Band zusammen gebracht. Zwar finde man in Des Ant. Franc. Donii Bibl. Italica von ihnen einen Catalogum, allein selbiger wäre gar klein und die Arbeit des Raph. Triqveti und Ant. Verdierii niemahls zum Vorschein gekommen. Von der Italiänischen ist die Spanische (s) Sprache nicht weit entfernet. Diese ist meistentheils aus Vermischung des Gothischen mit der Lateinischen entstanden. Ihre Origines hat Bern. Aldrette so wohl in einem besondern Buche/ als auch in seinen Spanischen u. Africanischen Antiquitäten untersucht. Die Englische Sprache erhebet der Herr Morhof wegen der vielen vortrefflichen/ Theologischen/ Philosophischen/ Physischen und Historischen Schrifften. Ihre Harmonie mit der Alt- Sächsischen ist vom Th. Brown in einem eigenen Schediasmate gezeigt worden/ wiewohl sie überdem noch viele Lateinische/

C 3

nische/

(s) Von dem Nutzen dieser Sprache in der Theologie hat Casp. Lindenberg Anno 1702. eine eigene Epistel geschrieben/ die in denen Nov. Lit. Mar. Balch. 1702. p. 301. 310. zu finden. Dies. m. ist des berühmten Poeten Chr. Henr. Postels *Μελέτηα de difficultate, elegantia ac utilitate Hispanicæ Lingvæ* beyzufügen/ welches gleichfalls in den erwähnten N. L. Mar. Balch. 1704. p. 111. - 129. ganz gedruckt worden.

nische/ Griechische/ Dänische und Französische Wörter nach Belieben annimmt/ von welchen Veränderungen und ihren Ursachen Wafius und Jo. Wallisius gelehrt gehandelt haben. Unter ihren Lexicographis werden Joh. Minsheu, Th. Thomafius u. a. m. berühret/ und zum Beschluß die vortreffliche Poeten Jo. Dryden und Jo. Milton gerühmet.

Das V. Cap. gehet die Orientalische Sprachen an. Den Anfang macht die Hebräische/ von deren punctis, vocalibus und accenten Cappellus und Buxtorffius viel wieder einander geschrieben haben. Zwar wollen einige das Alterthum der litterarum quadratarum in Zweifel ziehen/ und deswegen die inscriptiones der Münzen anführen/ allein es hat Ez. Spanheim bereits gezeiget/ daß aus selbigen auch so gar das Gegentheil könne bewiesen werden. Unter denen vielen Hebräischen Grammaticis erhebet unser Auctor des Mich. Neandri *Enotemata Lingua Hebraea*, und die denenselben vorgesezte præfation, als worinnen er von denen in Orientalischen Sprachen berühmten Männern/ von den Rabbinischen Schriften/ und andern curiösen Sachen mit großem Fleisse gehandelt hat. Ein anders aber müsse man von Casp. Scioppio urtheilen/ welcher seine ganze *Diatribam de ratione addiscendi linguam Hebraeam & Chaldaeam* dem jüngeren Buxtorff entzogen. Die Hebräische accenten hat zuerst Sam. Bohlius untersuchet/

suchet/ welchen Casp. Ledebuhrius, Aug. Varenius und Wasmuthus gefolget. Unter den Lexicographis (t) erwehnet der Herr Morhof des Forsteri, Pagnini, Avenarii, Buxtorffi, Cocceji und des R. Salomonis Ben. R. Abraham *Mechaherorb*, welche weit älter als des Kimchii *Liber Radicum*, und von Seb. Tengnagel der Kayserslichen Bibliothec vermacht worden. Wer mehr von den Rabbinischen u. andern Orientalischen Schrifften zu wissen verlanget/ dem recommendiret unser Morhof Buxtorffi und Jo. Plantavitii *Bibl. Rabbin.* Hottingeri *Bibl. Orient.* und vor vielen andern des R. Schabtai *Labia dormientium*. Diesen hat zwar Jul. Bartoloccius in seiner *Bibl. magna Rabbinica*, welche nachgehends von Car. Jos. Imbonato beydes mit Büchern und Fehlern gar sehr vermehret worden/ an Grösse/ aber nicht an einem solchen apparatu Scriptorum übertroffen. Nichtweniger könne man aus des Colomesii *Gallia Orientali* eine gute Wissenschaft von denen Franzosen erlangen/ so in Hebräischen und andern Orientalischen

E 4

Sprach

(t) Usser der von Mollero in *Hypomnematicis* angeführten Consultatione Epistolica de edit. Lexici Biblicae Ebræo-Chald. Aug. Pfeifferi, hat auch von den Lexicis Hebraicis der gelehrte Glensburgische Con-Rector M. Jo. Chr. Wolfius ein eigenes Werk zu Wittenberg 1705. in 8. herausgegeben/ welches in dem Journ. des Sav. 1706. recensiret/ und mit einem Catalogo Lexicorum, die Herr Wolf ausgelassen/ von P. Longo vermehret und verbessert worden.

Sprachen berühmt gewesen. Die Arabische ist unter den Orientalischen wegen der sehr vielen Wörter die allerweitläufftigste. Es hat allein P. Angelus a S. Josepho in seinem Gazophylacio Persico observiret / daß in selbiger 1000. Wörter seyn / welche ein Schwerdt / 80 / welche Honig / 500 / welche einen Leuen und 200. welche eine Schlange bedeuten. Aller dieser Schwierigkeit ungeacht / ist sie dennoch wegen ihres grossen Nutzens sehr beliebt worden / also daß auch H. Calaubonus und Salmasius selbige in ihrem Alter noch zu lernen angefangen; Andere aber deswegen theils selber in Orient gereiset / theils mit grossen Unkosten Arabische Bücher sich bringen und anschaffen lassen. Die Aegyptische oder Coptische Sprache stimmt in vielen Stücken mit der Griechischen überein. Diese hat Kircherus zu restituiren gesucht / und zu dem Ende den Prodromum Coptum und ein Lexicon herausgegeben / wieder welche Er. Vindignus in der Dissert. de Lingvæ Græcæ & Aegyptiacæ affinitate verschiedenes angemercket. Von der Punischen Sprache ist heutiges Tages wenig mehr übrig / ausser dem Fragmento, bey Plauto in Pœnulo, um dessen Erklärung Reinesius, Petitus, Bochartus, Joh. Clericus und Ant. Borremansius sich sehr bemühet haben. (u) Die Verwandtschaft der Persischen Sprache mit

(u) Es ist an dem / daß von der Punischen oder Phœnicischen Sprache am allerwenigsten zu uns gekommen; Jedoch

mit der Deutschen hat Jo. Elichmannus in einem eigenen Buche weisen wollen/ ist aber durch den Tod an diesem Vorhaben gehindert worden. Ein gleiches haben auch Bochartus und Jo. Lipsius angemerket und gestanden. Einige Persische fragmenta, welche hin und wieder bey den alten Scribenten anzutreffen/ siehet man des Gv. Burtoni *Historia Graeca Linguae* beygedruckt.

E 5

Das

doch fangen nunmehr gelehrte Liebhaber des Alterthums an/ dasjenige/ was noch etwan übrig/ hervor zu suchen/ und zu dem Ende/ weil von selbiger keine Bücher mehr vorhanden seyn/ aus Münzen curieuse Gemüther zu vergnügen. Es hat der berühmte Criticus Joh. Clericus in seiner Bibl. Choise Tom. X. Artic. 11. p. 104. seqq. Zwölff Pönicische Münzen stechen/ und des Herrn de Barry Erklärung nebst seinen eigenen Anmerkungen darüber mit hinzu setzen lassen/daben versichernde/ daß dieses nur ein Specimen wäre eines weit größern und vollkommern Werks. Wir zweiffeln nicht/ daß durch diese höchnützliche und schöne Arbeit des Vinc. Jo. de Lastanosa Museo de las Medallas desconocidas Espagnolas ein grosses Licht erlangen/ und die viele seltene Münzen in selbigen zur Erläuterung der alten Historie desto glücklicher werden erkläret werden. Sonsten findet man hin und wieder verschiedene Münzen bey denen Scriptoribus Rei Numariae, davon etliche offenbahr/ einige aber zweiffelhaft Pönicische oder Pönicische seyn; als den numum Julii Caesari, welchen Hub. Goltzius im Jul. Caesare Tab. VII. n. 4. und Oisselius Tab. I. n. 4. stechen lassen/ den numum Tiberii beyhm Car. Patino p. 49. Impp. Num. Ingleichen drey von der Stadt Tyro beyhm Laur. Begero in seinem vortreflichen Thesauro Brand. Tom. III. p. 71. und 73. eini

Das VI. Cap. betrifft die Griechische Sprache. Nachdem er vorhero derselben Nothwendigkeit/ Nutzen/ Historie/ Ursprung und Buchstaben in etwas berühret/ kommt er auf die Grammaticos der Alten/ erzehlet ihre editiones, Übersetzungen/ und was sich sonstn dabey Denckwürdiges zugetragen. Nach ihnen stehen die Scholiasten/ deren Arbeit und Mühe unser Vorhof ungemein erhebet/ und wünschet/ daß derselben Historie etwas besser möchte aus den alten Monumentis ausgeführet werden. (x) Von denen neuern Grammaticis, welche theils insgemein theils insonderheit/ nur von einigen Stücken der Griechischen Grammatic z. E. von den Dialectis, Accenten und ihrer Aussprache gehandelt haben/ erwehnet unser Auctor bloß die besten und vornehmsten/ zeigt danebst an/ was so wohl an ihnen auszusetzen als zu loben/ thut

einige andere beyh. Andr. Morello. in Specimine Rei Numariae Tab. XXVI, beyh. Paulo Lucae dans Voyage au Levant am Ende des II. Tomi, beyh. Jo. Morino Exercit. II. Samarit. cap. X. Und Hadr. Relando Dissert. I. de numis Samaritanis p. 24.

(x) Die Historiam Scholiastarum & Glossatorum hat Herr D. Löschner in V. Theile seiner Notitia Librorum universalis, die er in denen Arcanis Literariis num. 9. versprochen/ ausführen wollen/ nach dem aber die Hoffnung zu diesem Werke verschwunden/ will er dieselbe 2 part ediren/ wie aus dem Catalogo seiner conatuum circa profanas literas, den er seinen Initiis Academicis an. 1707. zu Ende angehänget/ num. 36. zu sehen.

thut auch beyläufftig Erwähnung von Meursii  
Bibl. Græca und Attica (y) und endiget die-  
ses Capitel mit der berühmten Controvers von  
der Hellenistischen Sprache.

Im VII. Cap. handelt unser Auctor von dem  
Griechischen Lexicographis und Glossariis anti-  
quis. Das Etymologicum Magnum, dessen  
Uhrheber ungewiß / wäre voll von Grammati-  
schen Anmerkungen / Historien und andern  
Antiquitäten. Des Svidæ Etymologicum  
Mstum ist in der Pfälzischen Bibliothecque ver-  
wahrt / aber ohne Zweifel nachgehends der  
Vaticanischen einverleibet worden. Sein Lexi-  
con könne niemand entbehren / welcher in Histo-  
ria literaria antiqua etwas thun wolte. Jul.  
Pollux bliebe genau bey Grammaticalischen  
Sachen / und schweiffe niemahls verwegen aus.  
Harpocratio sey insonderheit denen Juristen zu  
recommenden / und Hesychii Werck unge-  
mein gelehrt und lobenswürdig / was auch einige  
dawider einwenden. Stephanus Byzantinus  
gehöre zwar eigentlich unter die Geographos,  
jedoch würden in seinem Buche so viele vortreffliche

(y) Die wieder einanderlauffenden Nachrichten von  
Meursii Bibliotheca Græca, so Herr wöller in denen Hy-  
pomnem. zusammen getragen / können allesamt durch  
den Augenschein widerleget werden / nachdem dieselbe  
(nebst dessen Bibliotheca Attica) im X. Tomo des Gro-  
novischen Thesauri Antiquitatum heraus gegeben wor-  
den / allwo sie nach dem Altyhabet eingrichtet ist und  
schon mit dem Diocle aufhöret.



che Grammatifche Anmerckungen angetroffen/ daß er auch mit Recht hieher könne gefezet werden. Phrynichii, Helladii, Erotiani oder vielmehr Herodiani, Pausaniæ, Photii, Zonaræ Cyrilli, und einiger anderen Arbeit in diesem Stücke wäre vortrefflich/ und zur Griechifchen Literatur ungemein nützlich/ lägen aber annoch in denen Bibliotheqven hin und wieder verborgen. Was die Glosfaria anbelanget/ fo find derselben bey den Alten eine nicht geringe Menge gewesen/ unter welchen einige von Henr. Stephano, Bonnav. Vulcanio, Car. Labbeo und J. Rutgerfio herausgegeben worden.

Im VIII. Cap. fährt unfer Auctor fort die neuern Lexicographos zu erzehlen. Joh. Grestonus hätte viele Fehler begangen/ und Phavorinus ungeachtet er den Hesychium, Svidam, Harpocracionem und andere mehr ausgeschrieben/ dennoch vieles/ welches man in denen herausgegebenen Lexicis vergeblich fuchte. Gv. Budæi Commentarii wären von einer ganz unvergleichlichen Gelehrfamkeit/ und nichts als dieses daran auszufehen/ daß er keine rechte Ordnung gehalten. Joach. Camerarius müfte vielen andern die Federn leihen. Das Lexicon VII. Auctorum Basileense irre unzählig/ hingegen lieffe Henr. Stephanus in feinem Thesauro eine ungemeine Wiſſenſchaft im Griechifchen und unglaubliche Mühe hervor blicken. Dieses des Stephani Werck ist von seinem gewesenen

famulo Jo. Scapula in ein Compendium gebracht/ womit er sich um die Jugend/ aber nicht um Stephanum sehr verdient gemacht. Bey des Roberti Constantini Thesauro mercket unser Auctor an/ daß des Colomesii Gvil. Robertsonus, welcher ein gleiches Werck soll geschrieben haben/ vielleicht kein anderer als dieser Robertus gewesen sey. [z] Jo. Benzii Thesaurus Elocutionis übertraffe alle übrige/ weiler in selbigem die Zierlichkeit der Griechischen Sprache mit grossem Fleisse und Judicio zusammen gesucht. In Sviceri Lexico und Thesauro Ecclesiastico finde man zwar verschiedene Fehler und Unvollkommenheit/ jedoch wäre der Nutzen vorrefflich/ welchen die Studirende und Liebhaber der Antiquitatum Ecclesiasticarum daraus schöpffen könten. Unter denen Lexicographis der heutigen Lingvæ Græco-Barbaræ werden Simportius, Nic. Rigaltius, Jo. Meursius und Cardu Fresne als der vortrefflichste unter diesen nach Verdienst gelobet. Zuletzt giebt der Herr Morhof einen kurzen Bericht von den Auctoribus, die man der Jugend vorlegen soll/ ingleichen von den Mängeln der Uebersetzungen/ und Lateinischen Rednern/ Geschicht = Schreibern und Poeten/ welche sich fleißig bemühet die Griechen zu imitiren.

Das

(z) Diese confusion zweyer Auctorum und zweyer Lexicorum emendirt der Herr Möller in denen Hypomnematibus

Das IX. Cap. ist der Lateinischen Sprache gewidmet. Von ihrer Rechtschreibung hat insonderheit Cl. Dauisqvius mit grosser Sorgfalt; von ihrem Ursprunge u. Etymologie unter den Alten Varro, Festus, Flaccus, Isidorus, unter denen neuern (ohne des Jul. Cæs. Scaligeri und Celsi Cittadini Werke/ die niemals ans Tages-Licht gekommen.) Melch. Inchoferus, Seb. Cornadus und Io. Vossius gelehrt und curieus, Jo. Niefs aber nicht mit dem Fleisse/ als er wohl fonte/ ferner Jo. Fungerus, Chr. Becmannus und Chr. Daumius gehandelt. Die alten haurischen Wörter findet man beyh. Eilh. Lubino und Jano Gvil. Laurenbergio, in gleichen ganze Orationes, als des Mariangeli Accursi, J. C. Scaligeri, Jac. Baldi, Philoxeni Gonzzi oder Casp. Barthii aus solchen verfertigt. Was die Nomenclatores anbelanget/ so hätte Hadr. Junius sein Buch mit solchem Fleisse gemacht/ daß er auch mit den geringsten Handarbeitern umgegangen/ und mit ihnen getruncken/ um die rechte deutsche Benennung der Werk = Zeuge desto besser zu lernen. Henr. Schævium, Jo. Joach. Becherum und Jac. Engelbrecht müsse man ebenmäßig loben/ nur daß der andere sich gar zu superstitiös erwiesen. Pluff diese folgen die Lexicographi, als Nic. Perottus, in dessen Cornu copix alle Zierlichkeit der Lateinischen Sprache begriffen. Calepinus wäre ein Ausschreiber des Perotti, und in seinem

Lexico alles wie Kraut und Rüben unter einander gehackt / Henr. Stephani Dictionarium ein unvergleichlicher Schatz / womit Cæl. Secundus Curio, Theodos. Trebellius, Marc. Fr. Wendelinus und Steph. Doletus sich ungemein bereichert; Marii Nizolii und Ant. Schori Thesauri Ciceroniani ebenfalls vortrefliche Werke / des Henr. Decimatoris hingegen im geringsten nichts nütze / und allen Anfängern höchlich zu verbieten. Casp. Scioppi Mercurius Trilingvis, welcher zu Padua vom Jo. Mich. Pieruccio verwahret worden / und Marqv. Gudianus gesehen und gelesen / soll voller accuraten Anmerkungen über die Lateinische Sprache seyn. Hiernächst werden Ol. Borrichii Cogitationes de variis Latinæ Lingvæ ætatibus, G. M. Kœnigii Gazophylacium, und Fabri von Buchnero und Cellario vermehrter Thesaurus gerühmet. Wobey unser Auctor zeigt / wie man aus den indicibus Auctorum ein allgemeines Lexicon verfertigen könne. Die Lateinische Sprache der mittlern Zeit haben G. I. Vossius, Jo. Vorkius und insonderheit Car. du Fresno mit ungemeiner Mühe untersucht / und von den Solæcismis verschiedener gelehrter Männer Casp. Scioppius, Fr. Vavassor, und Jo. Petr. Titius geschrieben. Hieher gehören auch diejenigen welche die Lateinische phrasen zusamment gelesen / als Hadrianus, Caroli V. Præceptor, und nachgehends als Römischer Pabst Hadrianus

nus der VI. genannt/ aus welchen in des Sim-  
 leri Bibliotheca und in dem Catalogo Bodle-  
 jano fälschlich zwey gemacht worden. Schorus  
 wäre hierinnen ohnstreitig der beste u. deswegen  
 öftters zu lesen/ Georg. Crauserus hätte aus die-  
 sem seine Scintillas Tullianas fast gänzlich abge-  
 schrieben/ ohne daß er bißweilen einiges aus an-  
 dern auctoribus und etwas deutsch hinzugethan.  
 Wolfg. Schoenslederi Apparatus könne der  
 Jugend gut nützen/ und Barn. Brissonii Formu-  
 læ zur Eigenschafft der Lateinischen Sprache  
 und civilen Beredsamkeit gar sehr dienen/  
 was auch Scaliger in seinen Episteln dawider  
 einwende.

Im X. Cap. findet man einen Bericht von  
 den Lateinischen Grammaticis. Die alten hat  
 Dionys. Gothofredus und Elias Putschius zu-  
 sammen heraus gegeben; Unter denen neuern  
 sind Eman. Alvarez und Fr. Sanctius vortreff-  
 lich/ deren letzter nach Morhofs Meinung der  
 rechte Auctor des Pentecontarchi zu nennen/  
 welches unter dem Nahmen des Laur. Ramire-  
 ssi del Prado bekannt ist. Cas. Scioppius hätte  
 in seiner Grammatica Philosophica gar viel ac-  
 curat untersucht und deutlich ausgeführet/ doch  
 auch dabey nach seiner höhnischen Gemohnheit  
 die größten Leute aufs ärgste durchgezogen; Und  
 Jul. Cæs. Scaliger in seinem Buche de causis  
 Lingvæ Latinæ viele schöne/ und von den Schla-  
 cken selbiger Zeit wohl geläuterte Sachen.

Laur. Valla wäre ein eifriger *custos* der Lateinischen Sprache/ und seine *Elegantia* öftters aufgelegt und von andern illustriret worden; Ingleichen Q. Mar. Corradi *Copia Latini Sermonis* ein nützlich Buch/ er hegte aber in selbigem einige Meinungen welche nicht anzunehmen/ als daß er in der Analogie der Wörter grosse Freyheit vergönnet/ davor haltende/ man dürffte wohl nach der Composition anderer neue Wörter erdencken. Diesen allen verdienete Vossii Aristarchus vorgezogen zu werden. Denn ob schon nicht wenig daran zu verbessern und hinzuzuthun/ so wäre doch keiner/ der ein vollkommneres Werck in diesem Stücke herausgegeben. Vossio könne man Th. Bangium an die Seite setzen/ welcher in seinen *Observationibus Philologicis* ein hauffen curieuses und viele Grammatische bey Vossio nicht befindliche Subtilitäten mit eingemischet. Der Auctor, welcher vor die Königin Christina eine Grammatic verfertigt/ er möge Joh. Matthias oder Boxhornius heißen/ hätte nichts sonderliches/ indem sein Vorhaben nur gewesen/ die Lateinische Grammatic in einen kurzen Begriff zu bringen/ da hingegen D. Frigny ein Franose mit seiner neuen *Methode* das Lateinische leicht zu lernen / weit mehr Lob erworben/ als worinnen er das nöthigste aus dem Sanctio, Vossio und andern gelehrt beygebracht. Zu diesen gehören auch Jo. Rivius, Nic. Frischlinus, Edm. Richerius, Th. Linacer,

Jo. Ern. Bürtnerus, an dem zu loben/ daß er weit  
ordentlichere Regeln als Scioppius und Sanctius  
und zu Exempeln lauter sententiæse Sprüche  
gegeben/ferner Jo. Georg. Seyboldus, Jo. Amos  
Comenius, Caramuel, und Th. Campanella,  
deren Arbeit von ganz geringem Behrt und  
wenigen Nutzen. Hierauf werden diejenige/  
so von den Particulis und Elegantius Lingvæ  
Latinæ geschrieben/ kürzlich angeführet.

Bei dem XI. und zwey folgenden Capiteln  
ist dieses voraus zu mercken/ daß der Auctor von  
den erwehnten Scribenten / ihrem Leben / und  
Lebens-Beschreibern / von ihrer Schreib- Art /  
gedruckten / ungedruckten und verlohrenen  
Schriften ingleichen von ihren editionibus,  
Commentatoribus und Judiciis gelehrter Leute  
über dieselben viel rares und gelehrtes mit bey-  
bringet / welches wir wegen Enge des Raums all-  
hier übergehen müssen. Ehe aber unser Mor-  
hof auf die Auctores selber kommt / so sezet er ei-  
nen Catalogum derjenigen vorher / die von ihnen  
ex instituto gehandelt / danebst giebt er eine  
Nachricht / welche Verleger dieser alten Scriben-  
ten andern vorzuziehen / und eyffert sehr wider  
die Holländischen editiones Variorum. Nach-  
gehends theilet er die Scriptoros in die vier ge-  
wöhnliche ætates ein / und mercket an / daß auch  
die vornehmsten Critici, die dergleichen aus dem  
Stylo urtheilen wollen / von was vor einem Alter  
und Auctore das Werck zuweilen betrogen  
wor-

worden; als verschiedene durchs Sigonii Conso-  
 lationem Ciceronis, Jos. Scaliger durch den Mu-  
 retum, Henr. Stephanus u. Casp. Barthius durch  
 Des Mich Hospitalii Satyram *de Lite*. Dannen-  
 hero müsse man in diesem Stücke sorgfältig und  
 behutsam verfahren. Was nun die Auctores  
 aureæ ætatis anbelanget/ werden Ennius, Lu-  
 cilius und diejenigen Poeten/ deren fragmenta  
 allein übrig seyn/ ingleichen M. Porcius Cato  
 und der jüngere Dionysius Cato zuerst gerüh-  
 met. Auf diese folgen Plautus, welchen un-  
 ter andern auch Ph. Pareus mit einem Commen-  
 tario und Lexico heraus gegeben/ dem aber et-  
 was gewöhnliches ist/ andere ohne Nennung  
 ihres Namens auszuschreiben; Terentius,  
 den Gratius stets bey sich getragen/ M. Tull Ci-  
 cero, Salustius, C. Jul. Cæs. Hirt. Panfa, Corn.  
 Nepos, Livius, Lucretius, Catullus, Tibullus,  
 Propertius, Virgilius, (bey welcher Gelegenheit  
 vom Servio und andern Exegeten/ nicht weni-  
 ger von Erytræi Indice Virgiliano und vorge-  
 habten Schriften Erwähnung geschicht/) Hora-  
 tius, Ovidius, Vitruvius und Aethicus Ister,  
 dessen rechtes Alter annoch ungewiß.

Im XII. Cap. werden mit nicht geringerm  
 Fleiße und critischer Accurateße die Auctores  
 argentæ ætatis erzehlet; als Manilius, Hygi-  
 nus, Cæsar Germanicus, Phœdrus, Vell. Pater-  
 culus, Val. Maximus, Corn. Celsus, die drey Se-



necæ, Lucanus, Petronius, Pomp. Mela, Gratius, Pers. Flaccus und Q. Curtius Rufus.

Das XIII. Cap. zeigt uns die Auctores ætatis; beyde Plinius und die alten Panegyristen/ Quintilianum, Tacitum und den Urheber des Dialogi *de causis corruptæ eloquentiæ*, Jul. Frontinum, Florum, Sil. Italicum, Val. Flaccum, Pap. Statium, Juvenalem, Martialem, Sulpitium und Svetonium.

Aus den XIV. und letzten Cap. kan man von den Auctoribus ætatis ferreæ, und denjenigen/ welche Lateinische und Griechische Inscriptiones ans Licht gegeben/ eine gute Nachricht erlangen.

Im fünfften Buche welches Criticus von ihm benennet worden/ handelt er Cap. i. von denen Scriptoribus Criticis, und nachdem er die/ so von der Historia und dem Gebrauch der Critique geschrieben/ Wowerium de Polymathia und seines adversarii Mauffaci, wie auch Henrici Stephani und Heinsii Dissertationes, ingleichen die/ welche die Critique in gewisse Regula verfasst/ als Franc. Robortellum: insonderheit zu dem Lateinischen Scioppii Commentarium und zu dem Griechischen Canteri Syntagma, von den neusten aber Joh. Clerici artem Criticam recommendiret/ schreibt er/ man habe wenig Jahre vor denen Scaligeris erst angefangen die Critique etwas accurater zu tractiren. Nach diesem hätten sich viel darüber gemacht/ deren einige aber  
durch

durch ihre Verwegenheit und Unverstand sich prostituiret/ und gute Auctores mit häufigen und ungereimten variantibus Lectionibus mehr beslecket als geziehret / welche dannenhero von Henr. Stephano, Bacone Verulamio und Philippo Priorio in præf. ad Optatum Milevit. schon ziemlich durchgezogen worden. Die besten seiner Zeit/ die nicht allzuweitläufftig gewesen/ habe Canterus in seinem Thesauro Critico (welcher instar Pandectarum Criticarum wäre) colligiret in VI. Tomis, denen David Paræus den siebenden hinzu gesetzt / in welchem er sehr harte wider Canterum schreibet / um sich hiedurch an denen Criticis zu rächen / die ihn öffters angegriffen. Zu dem neuen Tomo aber / der im Franckfurtischen Catalogo ehemahls versprochen worden / sey wohl keine Hoffnung mehr übrig. Im folgenden erzehlet der Herr Morhof nur diejenigen / die in diesem Thesauro nicht enthalten / und sich an keinen Auctorem oder gewisse materie gebunden / sondern allerhand Sachen abgehandelt haben. Er rühmet Petri Victorii Varias Lectiones, daß sie mit vieler Gelehrsamkeit und Anmerckungen über Griechische und Lateinische Auctores angefüllet wären / und meinet / Scaliger habe in Excerptis Puteani Scalig. p. 251. etwas zu harte von diesem berühmten Philologo, Philosopho und Oratore geurtheilet. Turnebi Adversaria halten viele Anmerckungen über Lateinische Auctores.

in sich/ in deren einem Buche/ nach Scaligeri Meinung/mehr stehet als in allen 37. des Victorii Cocl. Rhodiginum, von dem er schon oben geredet/ rechnet er auch hieher/ Lipsius hat in seinen antiquis Lectionibus, Epistolis quæstionibus, Electis variis Lectionibus &c. viel antiquaria und emendationes der Auctorum. Allein er würde des Plagii vielleicht nicht ohne Ursache beschuldiget/ denn Petrus Faber habe sich beklaget/ daß er seine Agonistica in denen Variis aus geschrieben/ und Scaliger angemerket/ daß er in denen Büchern de Militia Romana alles aus Franc. Patricii Italianischen Tractat la Militia Romana &c. entlehnet. Dahero Jhn Jul. Cæsar Bulengerus mit recht dem Scaligero und Casaubono in der Erudition nachgesetzt. Jacobus Cujavus, von dem Scaliger, Pithus, Thuanus und andere nach ihrem eigenen Bekänntnuß viel gelernet/ habe observationes raus gegeben/ die zwar meist auff Juristische loca gerichtet/ aber dennoch mit vielen untermischet wären/ was zu andern Aucto-ribus gehöre/ und Jac. Franc. Gardis sey mit der accuraten Critique, die er hierüber versprochen/ niemahls zum Vorschein kommen. Nach diesem handelt er von Gvit. Cantero, Franc. Florido Sabino und Yvone Villiomaro, unter welchen Nahmen Joh. Scaliger verborgen ist. In des Reinesii variis lectionibus einem sehr gelehrten Werke/ finde man viel zur Römischen Historie, Genealogien und Medicin gehöriges/ und

und Rivinus, der sich an dieselbe gemacht/ sey bald von Reinesio in der Defensione Var. Lect. refutirt worden. Hofmanni varia Lectiones sind rar/ und halten viel emendationes locorum Dioscoridis, Athenæi, Plinii, Hippocratis, in sich. In Jac. Palmerii Exercitationibus werden viel Derter der Griechische Poeten/ Historicorum u. Oratorum emendirt. Andr. Schottus hat in seinen observationibus Humanis & Notis Ciceronianis so wol in Cicerone als auch andern Griechischen und Lateinischen Scribenten vieles gar artig verbessert/ und Barthius in seinen adversariis viele loca beygebracht/ die die Auctores öfters trefflich wohl explicirten. Doch hätte er übereylte Urtheile/ mache verwegene emendationes, und hielt sich über nichtswürdigen Sachen auff. Ubrigens sey das Buch dem wunderlichen und eigensinnigen Kopffe seines Auctoris sehr ähnlich. Ferner rühmet unser Morhof Rutgerii und Joh. Castalionis varias Lectiones, Sam. Petiti observationes, varias lectiones und Miscellanea Gatakeri Adversaria und Cinnum Bochardi Hierozoicon u. Geographiam S. doch hat sich niemand die Critique so zu geeignet als Salmasius, welcher in allen seinen Schrifften u. sonderlich in seinen Exercitationibus Plinianis viel treffliche Specimina hiervon gegeben. Nur daß er ein Plagiarius und sehr neidisch gewesen/ wovon Gronovii Epistel zu lesen/ welche nebst Salmasii Briefe/ worinnen er Gronovii Buch de seltertüs runter macht/ in der neuen edition

desselben mit beygedruckt ist. Gronovius wie er in emendandis Auctoribus sehr accurat und fleißig sich erwiesen/ so wären auch seine libri Observationum, die er zu unterschiedener Zeit heraus gegeben/ reich an Gelehrsamkeit und geschickten Erfindungen. Des. Heraldus, Ramiresius dem (nach Nic. Antonii Meinung) sein Pentecontarchus unbillig von einigen abgesprochen wird/ und Latinus Latinius verdieneten billig ihr Lob. Tan. Faber habe in Epistolis Criticis öftters artige Conjecturen/ welche aber ohne Beyhülffe der MStorum die Sache nicht aus machten; Meursius nicht wenig zur Erläuterung der Griechischen Auctorum und Antiquitäten geschrieben; und Cuperus in seinen observationibus viel sonderbahre Anmerkungen/wie denn auch seine übrigen Schrifften eine grosse Wissenschaft in Antiquitäten und exacte Critique zeigten. Holland habe über dieß noch Gravium, Jac. Gronovium und sonderlich Clericum. Casaubonus hätte wenig seines gleichen gehabt/ wie seine Annotationes in Athenæi Dipnosoph. und andere Auctores bezeugen/ und nebst denen Valesiis auch Menagius es hierinnen hoch gebracht. Inzwischen nähme die Anzahl derer Criticorum zu unserer Zeit bey einreißender Barbarie immer mehr und mehr ab.

Im II. Cap. handelt der Herr Morhof von denen Scriptoribus, welche die Griechischen und Lateinischen Antiquitäten erkläret. Denen die von vielerley Antiquitäten zugleich gehandelt/ und

und oben bereits unter denen Locorum Com. Scriptorib9 erwehnet worden/sind noch Alex. ab Alexandro Dus Genialis mit Tiraqvelli u. Coleri Comentariis bey zu fügen. Die Scriptores Numismaticos hat Labbeus in Bibliotheca Nummaria gar fleißig colligiret/ (aa) wiewohl so/ daß noch vieles hinzu zusehen; Den Nutzen der Münzen aber niemand besser als der hoch berühmte Spanheim gewiese in dem vortrefl. Werke de præstantia & usu Numismatum, in welchem er einen Schatz von denen auserlesensten Anmerckungen zusammen getragen. (bb) Und Joach. Oudaan in einem Holländischen Buche Römische Noogenheit genannt/die Römische Historie sehr fleißig erläutert. Hieher gehören auch die Edelgesteine/Ringe und andere dergleichen Sachen/ worauff noch einige alte Bilder zu sehen. Von Griechischen Antiquitäten haben wir Pfeifferi Systema, welches/ ob es wohl nicht vollständig/ doch den Anfängern gute Dienste thut/ und vor allen andern Meursii Sachen welcher dieselben stückweiß auff's fleißigste evol-

D 5

virt.

- (aa) Nach Ordnung der Materien aber und mit begabtesten Judiciis sind selbige angeführet von Patino in Introduct. ad Historiam & cognit. rei Nummariz, und von Struvio in Bibliotheca Numismatica; wie solches auch Herr Möller erwehnet.
- (bb) Dieses vortreffliche Werk ist mit vielen Supplementis und ganzen neuen Dissertationibus vermehret/ und das erste Stück davon zu London 1706 fol. wieder gedruckt worden.

virt. Von den Römischen (cc) hat man Rosinum; der aber nur die loca Auctorum unter gewisse Titel gebracht/Kippingium, der in seinem Recensu Antiqq. Rom. bißweilen verschiedenes angemercket / woran vielleicht andere nicht gedacht hätten / und Masenium, der in seiner Palæstra Styli Romani ein artig Compendium vor die Anfänger gegeben / damit sie alles gleichsam in einem Anblick übersehen könnten. Doch sey Cantelii Werckgen de Republica Romana wegen seiner accuratesse und geschickten Ordnung noch viel besser zu gebrauchen. Wolle man gewisse Classes der Antiquariorum durchgehen / solle man die vorhersetzen / die von der Stadt Rom, ihrer Grösse / Gebäuden ic. geschrieben / als Lipsii admiranda urbis Romæ, zu welcher Arbeit ihm viele / sonderlich Italiäner / die Bahn gebrochen. Nachgehends von Römischen Familien Glandorpii Onomasticum, welches Fulv. Ursinus, Ant. Augustinus und Car. Patinus um ein grosses vermehret. Von denen Nahmen der Römer Robortellum und Panvinium, von Römischen Beambten unter denen Käysern Jac. Gu-

(cc) Herr Möller rühmt billig allhier Herrn Struven's Vorhaben / ein vollständiger Systema von Römischen Antiquitäten / wie auch Antiquitatibus Ecclesiasticis, ingleichen Aegyptiacis, Longobardicis und anderer Gentium Barbarorum zu schreiben / wovon er schon an. 1701. ein Specimen in denen Ritibus & Antiquitatibus Sacris Romanorum gegeben.

Gutharium, von unterschiedenen Gebäuden  
 Ant. Bosii Romam Subterraneam, die Paulus  
 Arnighius vermehret/ und Arnoldus in eine Epi-  
 tomen gebracht. Hierauff folgen die Aucto-  
 res, so von denen Göttern/ Religion/ Gottes-  
 Dienst/ Priestern/ Festen/ Tempeln/ Fastis, dem  
 Jahre und dessen Theilen/ ingleichen von der  
 Griechischen und Römischen Obrigkeit und de-  
 ren Rechten/ Gesetzen/ Verichten und Land-  
 Täu- gen; Von den Gebräuchen der Hochzeiten/ des  
 Kind- Beths / der Geburths- Tage und Be-  
 gräbnisse / von den Kleidern insgemein und in-  
 sonderheit/ von den Haaren/ Ringen/ Ketten zc.  
 vom Kriegs- Wesen/ Schiff- Sachen und Ge-  
 schencken/ von Gastmahlen und Wirthschafft-  
 Rechte/ von Schau- und Kampff- Spielen/ von  
 Gefäßen/ Stühlen/ Blocken/ Schellen/ Wagen  
 und andern Haus- Rathe / von der Straffe des  
 Creukes und andern Hals- Verichten/ von Sta-  
 tuen und der Mahleren geschrieben. Zulezt  
 kommen die Materien/ welche nicht unter gewisse  
 Haupt- Titul beqvem können gebracht werde/ als  
 de Acclamationibus & Plausu, von Triumphen/  
 Archiven, Eyd- Schwüren und Auctionibus.

Das sechste Buch heist Oratorius, in dessen  
 I. Cap. handelt der Herr Morhof von den Scri-  
 ptoribus Rhetoricis, als Aristotele, der es allen/  
 bey dieser Kürze/ an Vollständigkeit zuvor ge-  
 than/ auffer daß Er die Doctrinam Figurarum  
 und charecterum diversitatem hinweg gelassen.

Von



Von Demetrio Phalereo, Dem Caussinus das Buch *περὶ ἐπιμνηστικῆς* mit Recht abgesprochen/ ob schon Gadius solches nicht zugeben will/ und H. Vossius Dem Dionysio Halicarnasseo zugeschrieben. Von Hermogene, welcher in seinem 15. Jahre so berühmt gewesen/ daß auch der Kaysers M. Aurelius einen Zuhörer von ihm abgegeben/ hingegen im 24. Jahre ohne einige Kranckheit alle Kräfte seines Ingenii verlohren/ so daß er weiter von niemanden geachtet worden. Seine Bücher werden mit unter die Cimmelia Artis Rhetoricæ gerechnet. Doch übertrifft ihn Longinus in seinem vortrefflichen Commentario *περὶ ὑψηλῆς*. Die vornehmsten Griechischen Rhetores hat Aldus zusammen herausgegeben/ darunter auch Aphthonii Progymnasmata, die/ ungeacht viel darinnen/ was man heut zu Tage nicht mehr bedarff/ dennoch der Jugend nützlich seyn. Unter den Lateinischen verdienen Cicero und Quintilianus die vornehmste Stelle/ und nach diesen diejenigen/ so Pithæus in einem Bande zusammen edirt, wie wohl ihrer noch viel in MStis stecken/ davon Leo Allatius einige fragmenta herausgegeben. Aus der Zahl der neuen sind Ant. Lullus, Franc. Robortellus (welcher vortreffliche Redner bey der parentation Kaysers Caroli V. stecken geblieben/ so/ daß er kaum das Exordium können zu Ende bringen.) Franc. Patritius, Campanella, zwey novatores und Paulus Beniis berühmt.

Zu denen Teutschen gehört vornehmlich Joh. Sturmius, wiewohl seines Discipuli Melch. Junii Schriften denen Knaben weit grössern Nutzen bringen. Buchnerus ist gelehrter und Val. Thilo geringer als diese beyde. Unter den Jesuiten/ die sich in diesem Stücke sehr verdient gemacht/ sind sonderlich Lud. Cresollius und Nic. Caussinus zu loben/ und obgleich Jac. Masenii Palæstra Oratoria zum Gebrauch besser/ so ist ihn dennoch Martinus du Cygne an guter Ordnung überlegen. Denen Novatoribus und Verderbern der wahren Beredsamkeit haben sich Albertus de Albertis und Franc. Vavassor enfrig widersezt. Nichts destoweniger hat sich Franc. Pomey keinesweges davon abschrecken lassen / dessen eigene Erfindungen aber wenig taugen/ ausser etwan einem geübten im Nothfall und extemporiren auszuhelffen/ als worzu auch Janus Cæcil. Frey, Mich. Radau, Sigism. Lauxmin und Jac. Hugves Hülffs Mittel angewiesen. Endlich werden Georg Trapezuntius, Joh. Lud. Vives, Erasmus Roterodamus, Edm. Richerius, Jac. Omphalius, Joh. Schefferus, Jovita Rapicius und Jac. Lud. Strebæus nach Verdienst erhoben. Ausser diesen/ die uns zu gewissen Stücken der Redner Kunst angewiesen / sind auch die zu erwehnen/ welche die ganze Wissenschaft in ganzen Wercken vorgestellt. Oben an stehet Vossius, der es durch Lesung der alten Rhetorum so weit gebracht

bracht / daß er mit gutem Rechte nach Aristotele die erste Stelle behaupten kan. Auff diesen folgt der zu seiner Zeit berühmte Spanier Petrus Joh. Nunnescius, nebst einigen andern / die wir vorbeÿ gehen / und nur noch bemercken / daß sonderlich die Frankosen dieses Studium sehr hoch getrieben / wie solches Renati Rapini Renati Bary P. Bouhours und andere schöne Schrifften bezeugen. In Deutschen haben Sadeler Meyfart und Weise etwas gethan / sich aber meist viel unnöthige Mühe dabey gemacht.

Das 2. Cap. welches ganz des Hn. Frikii u. nicht Morhofs Arbeit ist / gehet die Alten und fürnehmlich Griechischen Redner durch / bey welchen wir uns nicht auffhalten / sondern einem jedwedem die viele Merckwürdigkeiten bey dem Auctore nach zu lesen überlassen wollen / die er von dem Leben / Schrifften / Stylo, Editionibus, Commentatoribus &c. so wohl der ältern Gorgia Leontini Antiphontis, Andonydis, Lissa, Iszi, Isocratis, Aeschinis, Demosthenis, Hyperidis, Dinarchi und Lycurgi als auch der jüngerer Dionis, Chrysofomi, Polemonis, Herodis Attici, Aristidis, Longini, Hermogenis, Proeresii, Juliani, Libanii, Himerii und Themisthii beygebracht. Wir wenden uns vielmehr zu dem dritten Capitel / in welchem von denen neuen Rednern gehandelt wird / unter denen Italiänern und Frankosen werden Muretus, der Scaligerum 2. mahl mit unterschobenen

Bere

Versen hintergangen Joh. Casa, der die Sodomie vertheidiget/ Majoragius und Aonius Palararius dem Ciceroni selbst an die Seite gesetzt. Tarq. Galluccii Orationes sind zu recommendiren und Petavii seine vortreflich schön. Joh. Bapt. Evangelista und Julius Nigronius machen alzugrosse Periodos, Passeratio und Ferrario fehlet der rechte numerus Ciceronianus, in welchen hingegen Gerpinianus so excellirt/ daß er allein nebst Mureto das Lob von Erythrao verdienet/ daß sie als gebohrne Römer geschrieben/ und nichts fremdes in ihren Orationibus hätten. Vincent. Gvinisius schreibt gut genug/ wenn er nur nicht bisweilen die acumina gar zu sehr affectirte/ Bonavent. Baronius aber excedirt hierinnen gar zusehr. Franc. Vavassori und Bernardino Stephonio ist fast nichts aus zu setzen. Jul. Cæs. Scaligeri Orationes zeugen von ihres Auctoris scharffsinnigen und hefftigen ingenio. Unter denen Deutschen war Melanchton zu seiner Zeit so berühmt/ daß man den stylum Philippicum mit unter die Elogia zehlte/ obgleich selbiger nichts hochtrabendes sondern vielmehr candorem und simplicitatem bey sich führet. Siberi Orationes sind mit Scharffsinnigkeit und Judicio verfertiget/ doch Caselii Orationes, welche Ernstius Gudius und andere colligiren wollen/ ihnen weit vorzuziehen. Buchnerus ist in seinen Orationibus recht Ciceronianisch/ in denen Dissertationibus Academicis aber Plinianisch.

nisch. Berneggerus und Freinshemius sind wegen ihrer realien und Schreib-Art/ Boecleri Orationes wegen ihres hohen Geistes/ grossen und prächtigen Worte billig zu loben. Seringer wäre der Stylus des Viridungi, Piccarti, Lanfii, Schuppü, u. Masenii. Th. Bartholinus schreibt argut und schön/ und Schraderus bisweilen recht ad genium antiquitatis. Von den Holländern gebraucht Dan. Heinsius mehr des Plinii als Ciceronis Schreib-Art. Cunæus hat trefflich gut Latein/ Barlæus viel lustiges im stylo, der aber dabey contortus und nicht allemahl pur, und Bohornius etwas übersteigendes. Lipsius schreibt in den Orationibus besser als in den Epistolis, und ob ihm gleich dieselben einige absprechen/ meint doch Scaliger, sie wären seine. Diese hat Puteanus gleich andern unglücklich imitirt, und doch Ant. Aemilio damit so gefallen/ daß er ganze Flecke aus ihm abgeschrieben. Schockius ist nicht überall pur/ und Joh. Vinc. Gravina nebst Ant. Malagoneto gleichfals lobens würdig. Hierauff wird von denen Panegyricis Recentiorum, so in einigen Voluminibus zu Hanau 1613. in 8. heraus gekommen/ und andern/ die gleichfals werth wären zusammen gedruckt zu werden/ (dd) gehandelt. Ingleichen von Col-  
lectio-

(dd) Weil der ungenannte Auctor der Lebens-Beschreibung Morhofii eines Syntagmatis Panegyricorum gedendet / welches Morhofius wollen heraus geben/ so  
muth-

lectionibus Französischer und Italiänischer Orationum: Von Inscriptionibus, welche endlich zu dulden/ wenn sie an gehörigem Orte angebracht werden/ aber zu Historien und Panegyricis sich gar nicht schicken/ und dem Stylo grossen Schaden thun; Dahero viele erzehlet werden/ die hiervieder geschrieben; wie auch von der Schreib-Art/ so die Franzosen Burlesque nennen/ welchen Vavassor sein Buch de Ludrica dictione entgegen gesetzt. Sonsten hat von denen Inscriptionibus Emanuel Thesaurus Præcepta und Exempla gegeben/ welchen Aloysius Juglaris, Laur. Pignorius, Oct. Ferrarius, Alb. ab Jnès, Oct. Boldonius, Franc. Pona, Hier. Pontcampagnus gefolget. Petrus Labbe ist in seinen Elogiis fast bey allen Worten argut, so daß er bisweilen darüber abgeschmactt wird; Leo Matina hingegen hat gar nichts scharffsinniges. Unter den Deutschen hat Masenius sehr schön hiervon geschrieben/ ingleichen Herr Weise viel zusammen geraspelt/ dem es aber an genugsamen subsidiis gefehlet.

Im 4. Cap. da der Herr Morhof die geistlichen Redner und Rhetores erzehlet / ist er übel zu sprechen auff die vielen Præcepta Homiletica, die entweder nichts neues/oder lauter verwirrtes

Ⓔ

Zeug

muthmasset Herr Röller/ daß er wohl mdge willens gewesen seyn/ die alhier erzehlten demselben einzuverleiben.

Zeug vorbringen. Denn die Oratoria sacra wäre/ was die Methode anbelanget/ von der Civili gar nicht unterschieden. Ja man könne so wohl die Scripta Patrum, als auch die heilige Schrift selbst unter die Aristotelischen Regeln bringen. Die wunderlichen Methoden habe man denen Scholastischen Grillen- Fängern und Postillatoribus zu danken/ welche in denen barbaris Seculis Wunder meinten/ wie sie bestünde/ wenn sie ein Hauffen übel zusammenhängendes Zeug hinschmierten. Unter denen/ so Præcepta Oratoriæ S. geschrieben/ ist Erasmus der Vornehmste/ welcher in seinem Buch de arte concionandi den Gebrauch der gemeinen Regeln der Redner- Kunst in der Oratoria S. gewiesen. Sonderlich wird denen heutigen Predigern recommended/ was er Lib. III. von dem Brauch und Mißbrauch der Allegorien weitläufftig vorträgt. Unter den Reformirten ist Wolzogenii Orator Sacer schön/ und sonderlich führet der Auctor als ein Cartesianer die Lehre von den Affecten wohl aus/ was er aber von denen Exordiis sehr weitläufftig/ und von der pronuntiatio und actione tractiret/ hat mehr Subtilität als Nutzen/ und ist vom Erasmo und Cresollio entlehnet. Unter den Unsern hat Seidlerus eine Rhetoricam Ecclesiasticam nach Aristotelis und Ciceronis Methode verfertiget / welcher nebst Schradero allein sufficient ist/ einen Oratorem Sacrum zu unterweisen/ nur daß der Stylus etc

was

was mehr Sorgfalt brauchet/ als welcher hoch und sententiös seyn soll. Unter denen Italiänern sind sonderlich berühmt Franc. Panicarola, der seine Beredsamkeit nach den Regeln des Demetrii Phalerei eingerichtet/ über den er auch eine paraphrasin geschrieben. Bey der andern Edition derselben sind einige andere Tractate beygefüget/ worunter auch Hyperii Buch de formandis sacris Concionibus, welches Laur. à Villavincenzio, als ein grober Plagiarius, unter seinem Nahmen drucken lassen/ wie er denn auch Hyperii Werck de ratione studii Theologici ganz in seine 4. Bücher de recte formando studio Theologiae gebracht. Sonst war auch Panicarolæ Præceptor Corn. Mussus trefflich berühmet/ welchen die Italiäner denen Spaniern entgegen setzen können/ ob schon der Herr Morhof in dem Streit unter diesen beyden nationen denen Spaniern den Preiß zuspricht. Lud. Garbo, Paulus Aresius, der gar zu viel auff emblemata gehalten/ und Joh. Caramuel haben auch Anweisungen heraus gegeben. Denen aber Ren. Rapinus keinesweges nach zu setzen/ ob schon sein Buch nicht sonderlich groß. Hierauff redet der Auctor von Lud. Bail und andern/ die von berühmten Predigern geschrieben/ und wendet sich alsdenn zu denen/ die Betrachtungen/ Predigten oder Locos Communes Concionatorios ediret. Unter diesen verdienet Did. Stellæ Commentarius in Evangelium Lucæ grossen Ruhm.



Ingleichen Lud. Cresollius, Gvil. Peraldus, Franc. Labata, Joh. Euseb. nierenbergius, Aloysius Novarinus und Petrus Aloysius. Janus Nicius Erythræus hat zwar schön Latein/ aber schlechte meditationes; daß wir Masenium, Avancinum, Salesium, Bartolum, Drexelium, Berchorium, Petrum Molinæum (ee) und de la Serre vorbehen. Vor allen andern haben sich die Engelländer hierinnen hervor gethan/ von denen Hottingerus in Bibliothecario Quadripartito einen Catalogum aber ohne selectu gegeben. Unter die Bornehmsten ist der vorreffliche Poet Joh. Donne zu rechnen/ von welchem sonst merckwürdig/ daß er ein Buch geschrieben *Bia Savatos* genant/ in welchem er den Selbstmordt in gewissen Fällen vertheidiget und dadurch verursacht/ daß sich viele den Todt selbst angethan. So werden auch Joh. Hall, Rich. Whitlock, Rob. Boyle, eines Anonymi Buch the whole Duty of man genant und Hammondu gerühmt/ die meisten sind in dem *Judice Scriptorum Anglicorum, præcipue Moraliu*, super V. & N. T. (Lond. 1668. in. 8.) angeführet/ zu welchen man mehrere beitragen/ und auch von andern Nationibus solche indices machen kan.

(ee) Dieser Molinæus, so Königl. Englischer Hof. Prediger gewesen / wird von Morhofio mit einem ältern gleiches Namens/ einem Theologo und berühmten Polygrapho in Frankfurt confundirt/ wie Herr Möller angemercket/ und von beyden eine weitläufftigere Nachricht in denen Hypomnematis gegeben hat.

Fan. Die deutschen Postillen-Schreiber zu er-  
 zehlen würde ein ganzes Buch nicht zu langen/  
 inzwischen wird Dieterici Analysis nebst Glassio  
 und Frid. Balduino, der sonderlich in Allegorien  
 glücklich/ recommendiret. Von denen Spa-  
 niern/deren Nic. Antonius in Bibl. Hispan. einen  
 weitläufftigen Catalogum gegeben/ rühmt Mor-  
 hof Joh. de Valdes, dessen Nic. Antonius nur  
 obenhin erwehnet/ und wünschet/ daß seine  
 divinæ considerationes, die nichts Pabstisches  
 in sich haben/ sondern recht nach Art des seligen  
 Arnds zur wahren Gottesfurcht anweisen/  
 möchten ins Deutsche übersezet werden. Lu-  
 dovicus Granatensis wird von denen Spaniern  
 allen andern vorgezogen/ welche doch selbst Joh.  
 de Avila (Der mit einem Jesuiten gleiches Nah-  
 mens nicht zu confundiren) wegen seiner unver-  
 gleichlichen Krafft die Herzen zu bewegen/ zum  
 höchsten bewundert wird. Es hat derselbe  
 auch hiermit den Nahmen eines Apostoli Ba-  
 tici (als in welcher Provinz er lehrte) verdienet.  
 Von andern u. sonderlich dem von denen Jesui-  
 ten hefftig verfolgten Joh. Palafoxio, mag der  
 Auctor selbst nach gelesen werden. Unter de-  
 nen Franzosen rühmet er mit Rapino zwey Je-  
 suiten/ Lingendum und Castilionium; aus ihren  
 Reformirten Lehrern aber Dallæum, Alex. Mo-  
 rum, Boscium und Joh. Claudium. Der Streit  
 da die Engelländer/ Franzosen und Holländer/  
 wie auch die Franzosen und Spanier einander

Des Plagii beschuldigen/ hat nach Morhofs Meinung nicht viel zu bedeuten/ weil es jederzeit so zu gangen/ daß ein Volck von dem andern gelernt/ daher Barthii Urtheil gar zu übereilt/ wenn er meint/ die Franzosen hätten alle ihre Bücher den Spaniern gestohlen. Daß die Engelländer es andern zuvor thun/ ist nicht zu verwundern/ weil sie Zeit und Gelegenheit genug hierzu haben.

Lib. VII. schreitet unser Auctor zur Poesie/ und Cap. I. zu denen Scriptoribus derselben. Diese ist der Oratorie weder am Alterthum noch an Würde und Nutzbarkeit nachzusehen/ weswegen diejenigen übel thun/ die sie verachten/ wie ihnen Joh. Caselius in einer schönen Oration gezeigt/ und höchlich zu verwundern ist/ daß den jungen Tanaqv. Faber weder die Anweisung seines Vaters/ noch das Exempel der gelehrten Schwester abhalten können/ ein Buch de futilitate Poëseos heraus zu geben/ in welchem er doch nichts sonderliches wider die Poesie vorzubringen gewust. Der älteste und auch der beste/ so von der Vers. Kunst geschrieben / ist Aristoteles, von dessen Commentatoribus unser Auctor weitläufftig handelt. Nach diesem folgt Horatius, dessen Buch de arte Poëtica ohne Zweifel diesen Titul nicht vom Auctore sondern von denen Schreibern/ oder vielmehr denen Criticis bekommen. (ff) Scaliger und Barthius meiz  
nen

(ff) Es hat schon Herr D. Fabricius in seiner Bibliotheca Latina gewiesen/ daß sich dieser Titul auf Quintilianis Zeugnuß gründe.

nen/ es sey dieses nur eine Satyre/ welchen aber Morhof nicht bengepflichtet. Mehr findet man von den Alten nicht übrig/ ohne ein paar Græculos medii ævi. Unter denen neuern ist Jul. Cæs. Scaliger allen vorzuziehen/ ohne daß er sich in denen Judiciis bißweilen übereilet. Unter dessen zeigt der Auctor, daß man weder dem Barthio glauben dürffe/ daß Scaliger dieses Buch dem Rhodigino per Plagium entwendet/ noch auch dem Possevino, daß die Genevischen Editiones desselben mit Käzereyen angefüllet wären. Scaligero sind keinesweges weder Jac. Pontanus, noch Vossius, noch Laur. le Brun zu vergleichen/ doch gefällt dem Auctori Mafenii Palæstra gar wohl. Die Spanische Nation hat auch die Comædien und Tragædien so excolirt/ daß Nic. Antonius meint/ der einzige Vega wäre allen Griechen und Lateinern vorzuziehen/ welches aber Morhof widerlegt/ ob er gleich zugiebt/ daß derselbe alle Spanier übertroffen. Der vornehmste Dramaticus unter denen Franzosen ist ohnstreitig Petrus Corneille, welcher auch oft von Aristotelis Meynungen abgewichen/ aber hierinnen nicht so viel Beyfall gefunden/ als er vielleicht wol gehoffet. Unter denen Italianern/ welche gar sonderlich in dieser Kunst excelliren/ haben Camillus u. de Nores hierinnen geschrieben/ welcher letztere der Alten ihre Meinung behauptet/ und sich denen Tragi-Comediis der Italianer widersetzet/ dem aber Gvarinus, der

Furz vorher den Pastor fido mit grossem applausu heraus gegeben hatte/ geantwortet; und ungeacht de Nores sich vertheidiget/ dennoch die Oberhand behalten. Wiewohl man auch hierinnen Maß halten muß. Denn daß man heut zu Tage nach der alten Regeln noch etwas ruhmwürdiges verfertigen könne/ hat Machiavellus mit seiner vortreflichen und nach Aristophanis Art ausgearbeiteten Comædie, Nicias genannt/ zur Gnüge bewiesen. Aus denen Engelländern/ die vor allen andern denen Alten nachzuahmen pflegen/ wird sonderlich Joh. Dryden gerühmet. Meursius hat auch viel zur Erkänntniß der Eigenschafften einer Tragædie beygetragen; Anderer als Franc. Porti, Jac. Mycilli, Josuæ Barnes und Henrici Stephani zu geschweigen. Hieher gehöret auch der Streit zwischen Heinsio und Balzacio, welcher sich so verhält: Da Heinsius in einer Tragædie, Herodes Infanticida (\*\*\*) genannt/ Engel und Furien aufführete/ legte ihm solches Balzac vor einen Fehler aus/ daß er Heydnische Fabeln unter Jüdische Sachen gemischt/ und gab deswegen eine Dissertation wider ihn heraus. Heinsius vertheidigte sich; aber Salmasius, der Damahl in öffentl. Streit mit ihm lebte/ schrieb eine

(\*\*\*) Ein sonderbahres Lob setzet Boxhornius dieser Tragædie bey/ und verübelt Balzacio daß er dawider geschrieben/ in einem Briefe an Const. Hugenum. anno 1636. 12. Jul. p. m / 73. seqq.

eine Epistel an Menagium, darinnen er Heinsii Apologie übel anließ / welche aber erst nach etlichen Jahren / als Salmasius und Heinsius sich wider versöhnet hatten / wieder des Auctoris Willen gedruckt wurde. Mittler Zeit gab Joh. Crojus ein Buch heraus / in welchem er Heinsium defendirte. Welches denen wunderbarlich vorkam / die da wußten / daß er schon ein groß Werk fertig hatte / darinnen er Heinsii Exercitationes sacras hefftig herunter gemacht; wovon hernach ein Stück zu Genév gedrucket worden. Hierbey saget Morhof / er sehe nicht / warum Menagius in Observat. ad Malherbiam Heinsio nicht wolle Recht geben / da er doch Sannazarium und Bembum bey gleicher Gelegenheit wider Scaligerum vertheidiget. In folgenden handelt unser Auctor von denen Scriptoribus de Satyra, de Epigrammate, de Epico carmine, de Elegia, de Eclogis, welches allhier anzuführen zu weitläufftig. De veterum Poëmatum cantu & viribus Rythmi hat Vossius ein Buch edirt / darinnen er die Verse nach der Music abmisset. Gleiches Vorhabens scheint Arius Barbofa in seiner Epometria zu seyn. De furore Poëtico haben Petitus, Parthenius, Gyraldus und Fellerus geschrieben. Eben dieser Parthenius ist ohne Zweifel der vornehmste Scriptor de imitatione Poëtica. Ob gleich unter dem Vorwand der Imitation bisweilen (gg)

§ 5

plagia

(gg) Nunquam furta Poëtarum admitti sibi in Auctore

plagia begangen werden/ so sind doch nicht alle imitationes vor plagia zu halten/ weil es geschehen kan/ daß ihrer zwey einerley Gedancken haben. Wovon Menagius in Observ. ad Malherb. und in einem absonderlichen Buch unter dem Titul Anti-Bailletus gehandelt/ da er dergleichen plagiorum von Bailletto war beschuldiget worden. Unter denen so Abacos quantitatum und Profodias geschrieben/ ist Samuel Glomerus besser als Smetius. Borrichius aber in seinem Parnasso in nuce hat mehr exempla mit wenigern Versen bewiesen/ als Glomerus und Smetius. Die Fehler vornehmer Männer in Quantitatibus hat Barthius Adv. L. XVI. c. 3. und L. XXVI. c. 25. colligiret. Zu Erlernung der Fabeln dienet Gyraldi Historia Deorum, welche sehr schön. Vossii Theologia Gentilis wird sehr gelobet und recommendirt sich selber am besten. Fulgentii Mythologia ist nicht des Episcopi Ruspensis, sondern eines Grammatici, gleiches Namens. Natalis Comes kömt immer mit seinen wunderlichen Allegorien auffgezogen. Schævius, Pomey und Masenius sind gut vor die Anfänger/ sonderlich muß man rühmen was Spanhemius in Commentariis ad Callimachum zusammen getragen. Rob. Stephani Elucidarius ist aus Volaterrani Anthropologia auch  
nebst

---

ctore, muß aber heißen non unquam? wie denn auch sonst hin und wieder dergleichen grobe Druck-Fehler wie eingeschlichen sind.

nebst dessen Fehlern ausgeschrieben/ und Caroli Stephani Lexicon Poëticum unvollkommen/ Dannenhero Reinesius selbiges vermehrt und verbessert/ doch aber nicht herausgegeben. Und ob es gleich in Engelland besser Stücke gehabt/ da es Lloydus an unzählich Orten vermehret/ so ist doch nicht überall die gehörige accuratesse angewendet worden. Zu wünschen wäre daß ein solch Lexicon Poëticum heraus käme/ wie Schævius in Lexico Statiano ein Specimen davon gegeben. Von denen Tropis poëticis handelt Georg. Chærobotoci Werckgen/ so Allatius drucken lassen/ und auch in der Kaiserlichen Bibliothec stehet. Dessen Auctor, wie Allatius de Georgiis angemerket/ schon im V. Seculo muß gelebt haben/ weil ihn Stephanus de Urbibus anführt. Die Phrases Poëticas haben Nic. Nomesseus und Bacharius am besten gesammelt. Josias Webbe hat in seinem Buche de usu & autoritate vermeinet eine solche Kunst erfunden zu haben/ wie einer Verse machen könne/ der keine Oratorie und Poësie verstünde. Deme sind Bucelinus in seiner Officina, Balbinus in Auxiliis Poëticis und Kœnigius in Tyrocinio Poëtico Græco nachgefolget. Ob nun gleich dieses von Webbio eine närrische Pralerey ist/ so kan doch dasselbe die Erfindung der metrorum und pedum leichter machen. Herr Morhof meinet/ es sey ein Lexicon poëticum fast auff die Art zu machen/ wie Baudozia-



ni Poëtica elocutionis Formulæ eingerichtet wären. Zuletzt setzt er noch was weniges hinzu von der Poesie der heutigen Sprachen und von der Eigen-Liebe der Poeten / die von Menagio im Anti-Bailletto ist vertheidiget worden.

Wenn er im 2 Cap. (wovon wiederum nicht Morhofius sonder Frickius Auctor ist) von denen Griechischen Poeten reden will / erzehlet er zu erst andere / die von Poeten geschrieben / unter denen Gyraldus der vornehmste ist / welcher wieder Scaligeri allzuparthenisches Urtheil und Gaddii Vorwurff des Plagii vertheidiget und von Fabri Vitis Poetarum geurtheilet wird / daß sie zwar vor einem jungen Menschen geschrieben / aber doch so voller Gelehrsamkeit wären / daß auch die gelehrtesten Männer hin und wieder was daraus lernen könnten. Von Homero sind viel merckwürdige Dinge angeführet / unter andern auch / wie er von einigen verachtet und Danti Aligerio, Torqv. Tasso und Marino, nachgesetzt / von dem großsprecherischen Tassano an mehr als 500. Orten getadelt / von andern aber fast angebetet worden. Wie denn sonderlich Claud Belurgerius denselben ganz auswendig gelernet / immer bey sich getragen und in der Kirche an statt des Gebeth-Buchs gebraucht / ja so gar eine Reise in Asien unternommen / damit er die Trojanischen Felder und ganz Griechen-Land selbst besehen und alsdenn seinen Commen-  
tari-

tarium über den Homerum, an welchem er schon  
 viele Jahre gearbeitet hatte/ desto vollkommner  
 ausführen könnte. Was sonst den Auctor  
 weitläufftig und gelehrt von denen Scholiasten  
 des Homeri handelt/ gehen wir vorbei; inglei-  
 chen was er von Hesiodo und denen differenten  
 Meynungen von dessen Gelehrsamkeit/ von Or-  
 pheo, Musæo, Æschylo, Sophocle, Euripide,  
 Aristophane, Menandro, und Pindaro und de-  
 ren Elogiis, Scholiasten/ Interpretibus und Edi-  
 tionibus beybringt. Hierbey beklagt er den  
 Verlust von so vielen Griechischen Poeten/ wel-  
 che die Griechischen Mönche aus einem unzeiti-  
 gen Religions-Enfer verbrant/ wie dem Petro  
 Alcyonio von Demetrio Chalcondyla erzehlet  
 worden. Dahero muß man sich anitz mit denen  
 wenigen Überbleibseln derer Lyricorum Ana-  
 creontis, Alcæi, Sapphus, Stefichori, Jbyci, Bac-  
 chylidis, Simonidis und Alcmanis die Henr.  
 Stephanus zusammen herausgegeben/ behelffen.  
 Inzwischen sind uns doch noch viele ganze Wer-  
 ke der Griechischen Poeten überblieben; wor-  
 unter auch die Carmina aurea und ein Carmen  
*ἠδὲ Πυθαγόρου* s. admonitorium zu rechnen/ ob gleich  
 jene dem Pythagoræ nicht weniger als dieses dem  
 Phocylidi unrecht zu geschrieben wird. Grösser  
 sind des Theognidis, Moschi, Bionis, Theocriti,  
 Simmiæ Rhodii, Callimachi, Apollonii Rhodii,  
 Nicandri, Arati, Dionysii Periegetis, Lycophronis,  
 Q. Calabri, Tryphiodori, Coluti, Co-  
 inti

inti Smyrnæi, (\* \*) Oppiani u. Philis hinterbliebene Werke/ von welchen der Auctor mit vieler Gelehrsamkeit handelt/ und hierauff noch kürzlich der Collectionum, als der IX. Poetriarum, Der Poetarum Philosophorum, sonderlich aber Der Oraculorum Sibyllinorum und der Anthologia Græcorum Epigrammatum, wie auch der Christlichen Poeten/ Pauli Silentiarîi, Mich. Pselli, Joh. Tzetzi, Apollinariî, Gregorîi Nazianzeni, Nonni und Derer von Morello herausgegebenen Fragmentorum Vet. Poet. Christianorum Meldung thut.

Im 3. und letzten Cap. nennet er die vornehmsten von denen neuern Poeten/ und urtheilet von jedem kurz/ doch accurat. Wir wollen nur von jeder Classe etliche anführen als von denen die *Epigrammata* geschrieben/ Grotium, Heinsium und Boxhornium. Hierbey nimt er Gelegenheit auch von denen *Emblematis* zu reden/ deren Mißbrauch er tadelt. Ingleichen von *Anagramma*

(\* \*) Unser Auctor, muß zwar gesehen/ daß Quintus Calaber und Cointus Smyrnæus einerley Nahmen sey / hat aber dennoch aus diesem Poeten zweye gemacht/ wem er die 2. Bücher de Trojæ excidio und eines de reditu Græcorum welche Neander in opere Aureo edirt, einem andern Cointo Smyrnæo zugeschrieben; Da doch dieselben nichts anders als die 3. letzten von denen 14. Büchern des Quinti Calabri sind. Fast eben diesen Irrthum hat schon der Herr D. Fabricius in seiner Bibliotheca Græca L. II. c. 7. in Bailleti Judiciis de Poëris corrigiret / welcher vielleicht auch unsern Auctorem mag verführet haben.

matibus. Die Joh. Auratus erfunden/ und welche heut zu Tage fast von jedem elenden Stümper in grosser Menge aber meist ohne Judicio gemacht werden; wie auch von andern dergleichen abgeschmackten Erfindungen/ Versibus quadratis, cubicis, von rückgängigen und cabalistischen &c. Darinnen sonderlich Rhabanus Maurus ein Künstler gewesen (hh) dessen MSS. der Auctor bey Tribbechovio gesehen. Im *carmine Epico* rühmt er Heinsum, Rapinum und Fracastorium vor andern. Unter denen *Elegiacis* habe man/ wie bey den alten Ovidio, also bey den neuern/ Petro Lotichio Secundo die Oberstelle zu geben/ Dem er Johannem Secundum und Heinsum an die Seite setzt. Von denen *Lyricis* gefallen ihm Buchananus, Sarbievius, Huetius

(hh) Es zielt der Auctor hiermit auf Rhabani Opus de laudibus S. Crucis, welches zu Pforzheim an. 1503. fol. heraus kommen/ darinnen mit Verwunderung zu sehen/ wie mitten in denen Versen allerhand Bilder/ als kniende Mönche/ vielerley Arten von Creuzen &c. vorgestellt werden/ da die Buchstaben/ welche zu denen Bildern gehören/ allemahl wieder einen absonderlichen Vers ausmachen. Das MSS. so Rhabanus selber geschrieben/ soll dem Vorgeben nach/ in der Ehurst. Dresdnischen Bibliothek stehen/ wie M. J. V. Merbitzius in seinem discursu Physico de Varietate faciei humanae p. 31. erwähnt/ welcher auch am Ende dieses Tractats 80. specimina von dieser künstlichen Poesie des Rhabani beydruckt. n lassen. Sonst hat Herr Joh. Gottfried Olearius im Abaco Patrologico p. m. 394. versprochen in seiner Sylloge Poeticæ Veterum Dædaleæ mit mehreren hiervon zu handeln.

us u. Jac. Baldeus, in denen *Phalencis* Joh. Bonefonius, Pontanus u. Taubmannus, in *Jambis* (ii) Baudius; in *Scaxontibus* Barlaeus. Von Scriptoribus *Parodiarum* und *Centonum* wirft er beyläufftig etwas mit unter und wendet sich alsdenn zu denen *Comicis*, allwo Frischlinus und Preschius, unter denen *Tragicis* aber Petavius, Stephonius und Baldeus und in *Satyra* fast der einzige Baldeus zu loben. Was er von mittelmäßigen Poeten/ ingleichen von *carminibus Macaronicis* und *versibus Leoninis* beybringet/ dabey halten wir uns nicht auf/ sondern bemercken nur noch/ daß er Verdierio nicht glauben will/ wenn er vorgiebt/ als wären die *Romänen* von denen *Normannis* erfunden worden. In Griechischer Sprache seyn dergleichen schon von Achille Tatio, Heliodoro, Eustathio oder Eumathio und Jamblichio, in Lateinischer von Apulejo und Mart. Capella geschrieben worden. Von denen neuern hat Barclaji Argenis und Euphormio Lusiminus vielerley Urtheile erfahren müssen; gewiß sey es/ daß er nicht allemahl gut Latein habe. Sonst wären der gleichen Bücher unzehlig viel heraus gekommen/ die er alle zu erzehlen vor unnöthig hält/ weil man sich deswegen  
in

(ii) Baudii Fertigkeit in Jambischen Versen/ kan auch die Epistel bezeugen so er an. 1607 den 7. Octob. an Grotium geschrieben/ und in der Cent. II. die 77. ist/ welche scheinen in prosa geschrieben zuseyn; aber auslauter *Jambis* bestehet.

in Sorelli Bibl. Gallica und in der schönen Dissertation des Huetii Rath's erholen könne. Und hiermit schlicste er den ersten Tomum, welcher uns bißher lange genung aufgehalten. Weßwegen wir die folgenden beyden Tomos ins andere Stück verspahren/ allwo dieselben/ weil sie auch sonderlich nicht so gut ausgearbeitet seyn als der erste / etwas kürzer sollen recensiret werden.

## II.

*Dissertations Historiques sur divers sujets.*  
 Tom. I. Das ist: Historische Dissertationen über verschiedene Sachen.  
 Rotterdam, 1707. in 8. 15. Bogen.

Der gelehrte Auctor dieser Dissertationum sagt in der Vorrede/ man könne den iezigen Zustand der Christlichen Kirche nicht ohne Bewunderung betrachten; da die Wahrheit heller als jemahls hervor leuchtete/ die Irrthümer aber deñoch nichts desto geringer wären. In der Röm. Kirche sey der blinde Gehorsam gegen den Pabstl. Stuhl eines der kläresten Zeugnisse von der Falschheit ihrer Lehre. Und die Jesuiten wüsten sich dessen meisterlich gegen ihre Widersacher zu gebrauchen/ welche allezeit Unrecht haben müsten/ weil jene durch den Französichen Hof bey dem Pabst alles erhalten könten. Daß aber die Leute diese so deutlichen Zeichen des Irrthums

thums nicht erkannten/ daran wären die ihnen von Jugend auf beygebrachte præjudicia schuld. Weil nun diese durch Einführung allerhand falscher Lehren der Kirchen ungemeinen Schaden thäten/ so hat der Herr Auctor sich um das gemeine Wesen und alle rechtschaffene Christen verdient zu machen gehoffet/ wenn er seine Gedancken von denen Irrthümern/ welche sich zwar öffters der Wahrheit widersetzen/ aber derselben niemahls überlegen gewesen/ ans Licht brächte. Die ersten Secula hätten zwar einen Theodotum, einen Artemonem, einen Paulum Samosatenum, einen Photinum und einige andere gesehen/ welche die Socinianer vor ihre Vorgänger erkannten; allein sie wären allemahl von der ganzen Kirche verdammt worden. Mahomet habe derselben gottlose Lehren so völlig wieder auff die Bahn gebracht/ daß man kaum einen Unterscheid unter ihnen finden könnte. Dieses sollte die Socinianer bewegen ihre Irrthümer zu verlassen u. die Wahrheit zu erkennen. Allein die Eigen-Liebe verleite sie zur Lehre der Unitariorum. Dahero bekomme man so ein Hauffen unzeitige Criticos über die H. Schrift/ mit welchen unser Auctor eben so wenig zufrieden ist/ als mit denen gelehrten Wurmschneidern/ die heut zu Tage allen Leuten die præjudicia benehmen wollen/ da man doch derselben vielleicht niemahls mehr gehabt als zu unserer Zeit. Die Dissertation wider Harduinum sey

nur ein Extract einer Lateinischen/ Darinnen dessen 2. Werke (Denn die andern hätte er noch nicht gesehen) auff's genaueste examinirt und sein Systema wiederlegt werde. In der dritten Dissertat. habe er von der Christl. Religion in Indien gehandelt und gezeigt/ daß die Irrthümer/ so man ihnen vorwerffe/ bloß auf einen Wort-Streit der Scholastischen Theologie hinaus lauffen/ auch zugleich gemiesen/ durch was vor Mittel man diese Völcker unter den Gehorsam des Pabstes gebracht. Ubrigens glaube er/ die Jesuiten würden es ihm schlecht danken/ daß er sie denen Socinianern an die Seite gesetzt/ und beyde mit einerley Elle gemessen; doch könne er versichern/ daß er nur ihre schädliche Lehre aus Liebe zur Wahrheit/ nicht aber ihre Personen hierinnen angegriffen habe.

In der ersten Dissertation bemühet er sich sonderlich die Ubereinstimmung der Socinianischen Lehre mit der Mahometischen zu zeigen. Ehe er aber zur Sache selbst schreitet/ unter suchet er vorher/ woher es gekommen/ daß die Mahometische Religion sich so weit ausgebreitet. Hiervon giebt er zweyerley Ursachen. Erstlich daß sich die Araber an den vielen Ferrüttungen der Christlichen Kirche gar sehr geärgert. Denn wie sich wieder die Rechtgläubigen grausame Verfolgungen erhuben/ und grosse Tyrannen an ihnen verübet wurde/ flohe eine nicht geringe Menge derselben nach andern sicheren Dertern/ und inson-



derheit nach Arabien/ als ein Land/ welches  
 allen Religionen offen stunde / und nie-  
 mahls weder von den Römischen Kaysern/ noch  
 andern ihnen nahe gelegenen Völkern ganz be-  
 zwungen worden. Diese denen Christen erwie-  
 sene Grausamkeit verursachte nun bey denen  
 Arabern nicht allein einen Abscheu vor der  
 Christlichen Religion/ sondern machte sie auch  
 geneigter des Mahomet's Lehren anzunehmen.  
 Zum andern ist vermuthlich/ daß die Araber da-  
 mahs die Christliche Glaubens = Articul nicht  
 gewußt/ in dem sie aus Mangel einer in ihrer  
 Sprache übersehten Bibel desjenigen Mittels  
 beraubet gewesen/ wodurch sie die wahre Religi-  
 on am sichersten erhalten können. Man weiß/  
 daß die Griechen/ Syrer/ Armenier, Abyssiner  
 und Cophti, welche die heilige Schrift in ihrer  
 eigenen Sprache gehabt/meistentheils ganz oder  
 doch größtentheils von der Mahometischen Ver-  
 führung frey geblieben; dahingegen die Päbst-  
 liche Missionarii, weil sie denen Arabern die Be-  
 weiß = Gründe des Christlichen Glaubens nie in  
 ihrer Sprache zu lesen gaben; mit aller ihrer  
 Mühe entweder gar keine oder doch nicht bestän-  
 dige Christen gemacht/ wie unser Auctor mit ei-  
 nigen Exempeln beweiset. Man saget zwar ge-  
 meinlich/ daß der Mahometismus mit gewaff-  
 neter Hand und grossem Zwang des Gewissens  
 sey ausgebreitet worden. Allein zu geschweigen  
 daß dergleichen gewaltige Bekehrungen nicht  
 lan

lange Bestand haben; so ist unmöglich/ daß Mahomet mit seinen wenigen Leuten/ die er zu Mecca und Jatrib gewonnen/ ganz Arabien hätte bezwingen können. Zwar ist es an dem/ daß die Gewalthätigkeit auch etwas dabey gethan/ aber diese ist bey weitem nicht so groß/ als man sich gemeinlich einbildet. Zum Beweißthum dessen führet unser Auctor unter andern auch die Cophitische Christen und Griechen an/ welchen noch heutiges Tages in Aegypten eine freye Übung ihrer Religion vergönnet wird. Ja es ist bekandt/ daß sie in Indien ganze Völcker ohne einzige Gewalt zu ihrer Lehre gebracht/ und selbst ein König der Macasser, welcher theils von einigen Cathol. Mönchen/ theils Mahometanern unterrichtet worden/ letztlich dennoch die Mahometische Lehre ergriffen. Dessen Ursache ohn Zweifel diese / weil die Mahometaner ihren Neulingen gleich dem Alcoran auslegen/ dahingegen die Prediger der Römischen Kirche die heilige Schrift vielmehr vor ihnen zu verbergen suchen.

Damit man nun sehen möge/ worinnen die Gleichheit der Christlichen Religion mit der Mahometanischen bestehe/ so führet unser Auctor kürzlich der Türcken Glaubens, Articul an. Der erste und vornehmste unter denselben lehret von der *Unitate Dei*, welcher/ weil er durch die Lehre der Christen von der Dreyfaltigkeit nach ihrer Meynung verderbet worden/ die einzig Ur-

sache gewesen/ daß Gott den Mahomet gesandt  
 um selbige wiederum zu restituiren. Diesen  
 Articul vertheidigen sie mit solchem Euffer/ daß  
 sie Dannenhero alle Christen Trinitarios, sich  
 selbst aber Unitarios nennen/ wie aus den ange-  
 führten Zeugnissen des Mahomets und ferner  
 Druntē p. 50. aus dem Bekantniß des Ahmet Ben  
 Abdala mit mehrē zuersehe. Ihr anderer Haupt-  
 Articul handelt nicht von der Sendung des  
 Mahomets/ wie der berühmte Simon meinet/  
 Denn diese gehöret zum ersten/ sondern von dem  
 Gebete/ welches vor denen unterschiedlichen Ab-  
 waschungen vorher gehen muß/ worinnen sie  
 theils denen Jüden/ theils aber denen Christen  
 nachgeahmet haben / und meinet unser Auctor,  
 daß unter allen Völkern keines sey/ welches die  
 Musel-Männer am Euffer/ am Fleiß und An-  
 dacht im Beten übertraffe. Der dritte gehet  
 ihr Almosen an/ welchem sie auch so genau nach-  
 leben/ daß sie es in vielen Stücken denen heuti-  
 gen Christen gar sehr zuvor thun. Ja ihre  
 Freygebigkeit erstrecket sich so weit/ daß sie allen  
 Bücher verfluchen/ und selbigen auf keinerley  
 Weise vor zugelassen halten. Bey welcher Ge-  
 legenheit der Herr Auctor denen izigen Schein-  
 Christen eine gute lection giebt. Die beyden  
 letzten Articul ihrer Religion begreifen in sich  
 das Fasten und die Wahl-Farthē nach Mecca.  
 Was aber den Mahomet selbst anbelanget/  
 so zeigt unser Auctor aus unterschiedlichen

Orten/ des Alcorans, daß er nicht so ungelehrt  
gewesen/ als ihn seine eigene Jünger machen/  
und daß er gar viel aus den Historien Al-  
tes und Neues Testaments geborget habe.  
Hierauf weist er/ daß die Socinianer keine Ursa-  
che hätten sich zu entrüsten / wenn sie in puncto  
divinitatis einer gleichen Lehre mit denen Ma-  
hometanern beschuldiget würden/ zumahlen das  
Haupt ihrer Secte Socinus dieses bereits selber  
in seinen Schrifften aufrichtig gestanden. Die  
Mahometaner nennen sich Unitarios, und eben-  
falls die Socinianer. Mahomet wuste seine  
Anfänger zu bereden/ daß das Neue Testament  
von denen Christen wäre verfälscht worden; al-  
so bemühen sich auch die Socinianer ein gleiches  
bey ihren Jüngern zu thun. Die Mahometan-  
er läugnen den schmählichen Tod unsers Herrn  
JESU CHRISTI; Die Socinianer die  
Frucht und Nothwendigkeit dieses Todes.  
Diese Gleichheit aber noch ferner zu zeigen füh-  
ret unser Auctor unterschiedliche Derter aus dem  
Ahmet Ben Abdala einem Mahometaner an/  
welcher Anno 1610. Abgesandter des Königes  
in Marocco bey den General-Staaten gewesen/  
und dessen Glaubens-Bekantniß der gelehrte  
Rostockische Doctor Zach. Grapius mit Noten  
ediret/ der zwar meynet/ daß diese Epistel erst-  
lich Arabisch geschrieben/ nachgehends aber  
von einem andern übersetzet worden; Allein von  
unserm Auctore keinen Beyfall erhält/ als dem

wahrscheinlicher ist/ daß Ahmet Ben Abdala selbige in Lateinischer Sprache aufgesetzt/ welche er in Spanien/ allwo viel heimliche Mohren von grossem Ansehen und geistlicher Würde anzutreffen/ ohn Zweifel gelernet. Diesem Bekändtnuß des Abdala werden gleich die Zeugnisse des Fr. Davidis, Catechismi Racoviensis (kk) Smalcii und Socini beygefüget/ welche ein gleiches

(kk) Dieser Catechismus wird Racoviensis genannt von dem Orte Racovv in Pohlen/ allwo er zu Anfang geschmiedet worden. Wer den ersten Grund dazu gelegt/ ist annoch zweifelhaftig. Einige schreiben es Georgio Schomanno einem Schlesier; andere hingegen dem Gregorio Pauli zu. Jedoch ist dieses gewiß/ daß schon vor ihnen ein Socinianischer Catechismus gewesen. Denn erstlich wird dem G. Enjedino, welcher bereits A. 1597. gestorben/ eine Erklärung verschiedener Derter in dem Catechismo Racoviensi beygeleget/ wie aus des andii Bibl. Antitrinit. p. 93. zu ersehen. Und vor andere ist bekannt/ daß dem Fausto Socino und Petro Sartorio dessen Verbesserung aufgetragen worden. Weil aber dieser der Todt überreilet/ so vollendete ihre angefangene Arbeit der beruffene Val. Smalcus, und ließ zu erst den grossen Catechismum Polnisch/ den kleinen aber in Deutscher Sprache zu Racovv An. 1605. drucken. Drey Jahr darauf hat er (vermuthlich) selber auch den grossen ins Deutsche übersetzt/ und der Wittenbergischen Academie dediciret. Eben diesen hat nachgehends Hieron. Miscorovius, ein Polnischer Edelmann/ ins Lateinische übersetzt/ unterschiedliches daran geändert und hinzugethan/ und A. 1609. in 12. herausgegeben. Bis hieher hat sich noch niemand sonderlich demselben widersetzt; Allein um diese Zeit hielte Wolfgangus Fran-

ches mit diesen Mahometanern gelehret. Ob nun schon Socinus selbst gestehet / daß der Alcoran in dem Geheimnisse der heiligen Dreyfaltigkeit mit seiner Lehre übereinkomme / so sind dennoch einige von seinen Anhängern / die entweder unerfahrer oder nicht nicht so aufrichtig wie

F 5

wie

Francius verschiedene Dissertationes über die Augspurgische Confession, und antwortete in selbigen auf alle Einwürffe / welche die Arianer in diesem Catechismo gemacht hatten. Nach ihm kam Fr. Balduin und refutirte selbigen im Rahmen der ganzen Wittenbergischen Universtät / Deutsch 1620. 8. und nicht lange hernach Lateinisch unter seinem eigenen Rahmen. Diesem sind viele andere mit nicht geringerm Eysser gefolget / unter denen Nic. Arnoldus, Professor Theologiae zu Franecqver den grossen Catechismum A. 1654. widerleget hat. Insonderheit mag wohl des Balduini refutation Ursach gewesen seyn / daß er zum andern mahl von Joh. Crellio und Jona Schlichtingio in vielen Stücken vermehret und verbessert zu Irenopoli A. 1665. in 8. editet worden. Nach diesen haben ihn nicht nur Joh. Crellius und Schlichtingius, sondern auch M. Ruarus und Andr. Wiffovvatus aufs ueue übersehen / und mit ihrer Anmerkungen zu Amsterdam / oder wie auff dem Titul stehet / zu Cosmopoli A. 680. herausgeben lassen. Vier Jahr darauf ist er wiederum zu Stauropoli aufaeleget / u über die vorigen mit Noten des Bened. Wiffovvatis, eines Bettern des oben erwehuten Andr. Wiffovvati, und eines unbekanntten F. C. vermehret worden. Dieses ist kürzlich das vornehmste / was man von dem Catechismo Racoviensi sagen kan. Wer eine weitläufftiaere Nachricht verlanget / den wird der berühmte Uberschmidt zu Helmstädt in seinem ohnlängst herausgegebenen Programmate *de Catechismo Racoviensi* hierin vergnügen können.

wie er/ gewesen. Unter diese Zahl gehöret Gvilielmus Vorstius, welcher/ wie er des Lev. Warneri zusammen gedruckete Zeugnisse unterschiedener Mahometanischen Lehrer von unserm Herrn Jesu Christo gelesen/ zu einem seiner Freunde gesaget: *Ea omnia in eodem habenda esse pretio, quo nempe Josephi locus, hoc est, esse supposititia,* und da ihn dieser fragte/ wie er dieses so kühnlich bejahen dürffte? geantwortet/ daß so viele Christen in Arabien/ Persien und Indien leichtlich diese Dertter einrücken können. Welches eine artige Manier sich aus einer Sache heraus zu wickeln/ die mit der Person des Vorstii gar wohl übereinstimmet/ als welcher ein sehr schlechter Criticus gewesen/ wie aus allen seinen Schrifften und insonderheit aus der *Bilibra veritatis* [11] sattsam erhellet/ von welcher unser Auctor urtheilet/ daß es die Schwäche selber sey/ [la foiblesse meme.] Nach diesem folget Nath. Aubert de Verzé, welcher den Anfang des Evangelii S. Johannis vor untergeschoben gehalten/ und ein Ecebolius unserer Zeit genennet wird/ Grotius u. die Urheber des Catechismi Racoviensis, welche vorgegeben/ daß das Wort **GOTT**

Rom.

(11) Es ist diese *Bilibra veritatis* nebst andern kleinen Schrifften wider des Rittangeli *Libram* zu Freystadt A. 1701. 8. gedruckt worden. Dieser Schrift hat unter andern der berühmte Hamburgische Professor Seb. Edzardus eine eigene Dissertation *de serbo substantiali* entgegen gesetzt/ welche zu Hamburg 1700. 4. herausgekommen/ und viele Fehler in diesem Tuche entdeckt.

Rom. IX. v. 5. in dem Syrischen keinesweges zu finden/ da doch aus allen gedruckten und ungedruckten Schriften das Gegentheil zu ersehen. Nun die Religion der Socinianer/ welche so viele Schwierigkeiten und Ungewisheiten unterworffen/ vermag nicht ein Gemüthrecht zu befestigen. Daher entstehet die stetige Unbeständigkeit der heutigen Socinianer/ die tägliche Aenderung ihrer Meinungen/ so daß diejenigen/ welche eine Zeit lang in selbiger Secte gelebet/ entweder den Spinosismum oder Papiismum oder wohl gar den Iudaismum und Mahometismum ergriffen. Zum Exempel führet unser Auctor an aus der alten Historie den Iulianum Apostatam, welcher anfänglich in der Christlichen Kirche auferzogen (wie aus des Juliani eigenen Schriften und dem Gregorio Nazianzeno wieder der Hallenser T. III. Obss. Select. p. 185. unwidersprechlich bewiesen wird/) und nachgehends von seinem Lehrmeister dem Aëtio zum Photinianismo verführet worden. Dahero wahrscheinlich zu schliessen/ daß die Irrthümer des Aëtii von der heil. Dreysaltigkeit und der viele Umgang mit den Sophistis und Philosophis dem Juliano Gelegenheit gegeben zu denen Heyden überzutreten. Ein ander Exempel giebt uns Theodiscus, Erzb. Bischoff von Sevilien, welcher wegen Leugnung der Gottheit Christi abgesetzt worden/ und bald darauff zu denen Mahometanern übergetreten. Eben dieses ist auch bey den neuern Photinianern anzutref-



fen/ welches zu beweisen unser Auctor aus des Lubienietzky Hist. Reform. erzehlet, daß 1546. zu Vincence und unterschiedlichen andern Orten Venetianischen Gebiets sich einige Persohnen versammet/ des Vorhabens die Religion recht wieder zu reinigen; wie sie aber ihre vorgegebene Entdeckungen mißbrauchten / und anfangen von der Hochheil. Dreyfaltigkeit lästerl. Sachen zu lehren / wurden sie von der Inquisition aufgesuchet / und etliche von ihnen zum Tode verurtheilet / etliche aber entflohen mit dem Abt Leonard Bucali oder Busali nach der Türckey / etliche mit dem Lælio Socino nach der Schweiz / Mähren und Pohlen / an welchem letztern Orte Socinus den Lismanin zu seinem Jüngern machte. Nach ihnen kam Mich. Servet, welcher der erste im XVI. Jahrhundert gewesen / der wieder die heilige Dreyfaltigkeit gelehret / und so gar aus dem Alcoran das ihm dazu anständige heraus gezogen hat. Dannenhero ist nicht zu verwundern daß die Unitarii in Siebenbürgen im Anfange ihrer Secte den Alcoran als ein Hauptbuch ihrer Religion zum öfftern anführen. Merckwürdig ist die Historie des Adami Neuseri, welche unser Auctor aus des Hen. Altingii Pfälzischen Kirchen-Historie erzehlet. Dieser ergriff nach Absagung der Lutherischen Lehre die Reformirte Religion / und flohe nach Pfalz / wo selbst er auch an der S. Petri Kirche zu Heidelberg als Prediger eine Zeitlang gelebet / bis er wegen

seines liederlichen und wollüstigen Lebens von Friedrich dem III. abgesetzt/ und ihm allein vergönnet wurde/ in der Kirchen des heiligen Geistes die Morgen-Gebete zu verrichten. Dieses schmerzte ihn so sehr/ daß er/ um sich zu rächen/ anfang seine Photinianische Gedancken an den Tag zu legen. Zu dem Ende brachte er den Joh. Sylvanum, Prediger und Auffseher der Ladenburgischen Kirche/ nebst unterschiedlichen Pfälzischen Bedienten auff seine Seite. Hiernächst correspondirte er fleißig mit Georg Blandraten/ der bey dem Fürsten in Siebenbürgen Medicus war / und suchte durch ihm Schutz unter dem Türckischen Sultan Selim. Er bekam auch von demselben Käyser ein grosses Stück Land/ allwo die Anti-Trinitariü fonten unterhalten werden/ und bewog dadurch seine Anhänger/ der Christlichen Religion und der ihrem Fürsten schuldigen Treue abzusagen. Wie nun Maximilian der II. Römische Käyser nebst den Churfürsten des Reichs zu Speyer einen Reichs-Tag ausschrieb/ stellte sich auch daselbst ein Gesandter des Fürsten in Siebenbürgen ein/ um mit dem Käyser und übrigen Häuptern des Reichs ein Bündniß auffzurichten. Diesem übergab Neuser ein Schreiben an Georg Blandraten und Sylvanus ein anders an Selim den II. welche aber beyde durch eine recht wunderbahre Schickung Gottes in die Hände des Römischen Käysers/ und durch ihn an den Churfürsten zu Pfalz

geriethen/ worauf Neuser, Sylvanus, Matthias Vehe, nebst noch einigen andern ihrer Secte gefangen genommen wurden. Wie man nun über ihre Strafe rathschlugte/ entkam Neuser zu zweyenmahlen aus dem Gefängniß u. nahm zu Constantinopel öffentl. die Mahometanische Religion an/ indessen daß dem Sylvano auf Befehl des Churfürsten der Kopf abgeschlagen/ und die drey andern nach Abschwerung ihrer Irthümer des Landes verwiesen wurden. Endlich starb auch Neuser, nachdem er Gott und alle Religionen gelästert hatte/ an einer sehr garstigen Kranckheit/ deren Gestanck so groß gewesen/ daß sich keiner zu ihm nahen durffte. Und dieses war der Lohn seiner verfluchten Lehre/ daß ihn die Türcken selbst nach seinem Tode *Saetan Ogli*, oder ein Teuffels Kind nannten. Nicht besser ergieng es denen andern seiner Secte. Blandrate wurde im Bette von seinem eigene Enckel erwürgt. Lismanin stürzte sich in einen Brunnen/ und Fr. David starb rasend im Gefängniß. Ja selber Socinus bekennet von dem Blandrate, daß er aus gerechtem Gerichte Gottes so unglücklich erwürgt worden/ weil er im Alter gänzlich der Gottesfurcht abgesagt/ und sich dem Geitze so ergeben/ daß er das interesse derjenigen irrenden Kirche/ deren vornehmster Stifter er mit gewesen/ dieser seiner Geld-Begierde auffgeopfert hat. In es zeigt unser Auctor p. 155. seqq. daß des Blandrate Verstellungen/ Unverschämtheit und Laster

Lästerungen wider unsere Glaubens-Geheimnisse ganz ungemein groß gewesen seyn. Diesem ungeacht unterstehet sich dennoch der bekante Lubienietzki nicht allein diese Leute zu entschuldigen / sondern gar in den Märtyrer Stand zu erheben / von dessen Irrthümern unser gelehrter Auctor gar viele zeigt / und von seiner Historie p. 129. das Urtheil fällt / daß in selbiger kaum eine Seite zu finden / welche nicht mit etlichen Lügen angefüllet wäre.

Noch ein ander Exempel eines Socinianees und nachgehends Türckischen Abgesandten an Christianum Batori, König in Pohlen wird aus dem Laur. Müller und Paul Oderborn weitläufftig erzehlet / welches wir aber dem geneigten Leser selbst nachzuschlagen überlassen / und nur an noch mit wenigem berichten / daß unser Auctor versprochen / das Leben und die Zufälle des Fausti Socini in einem sonderlichen Werke zu beschreiben / deshalben er denn auch allhier nur dasjenige von ihm hergesezet / was in seiner Lehre von Gott und der H. Dreysaltigkeit mit dem Mahometismo übereinstimmet. Daß er nemlich die Disputen von Anbetung Christi als bagatellen und Sachen von geringer Wichtigkeit gehalten / daß er seine Meynung von der einigen Person Gottes selbst dem Alcoran gleichförmig bekennet / u. geläugnet / daß die exiltence Gottes aus der Vernunft zu erweisen stünde / daß er auff eine recht ärgerliche Art viele Dertter der heil. Schrifte die

die wieder ihn seyn/ verdrehet/ daß er vorgiebt/  
 einer gefalle G. Ort schon/ wenn er nur from lebe/  
*etsi aliqvin ipsum Deum ne esse quidem aut sciat,*  
*aut cogitet.* Aus diesen allen schliesset denn un-  
 ser Auctor, daß des Socini Theologie einen recht  
 zum Atheismo führe/ daß aus selbiger über diß  
 die Semi- Judaizantes in Lithauen und Sieben-  
 bürgen entstanden/ und er keinesweges Unrecht  
 gethan habe/ wenn er die Socinianer mit dem  
 Mahometismo verglichen/ welche schließ-  
 lich auch nicht einmahl in der Morale auszunehmen/  
 sintemahl viele unter ihnen eben so wohl wie die  
 Mahometaner die Polygamie erlauben. Zum  
 Exempel dienet Lud. Hezer ein Bayer / wel-  
 cher der erste unter denen Deutschen/ so im XVI.  
 Seculo wider die Gottheit Christi geschrieben/  
 und zu gleicher Zeit zwölf Weiber gehabt.  
 Gleichfalls hat Bernh. Ochinus die Polygamie  
 nicht allein vor zugelassen/ sondern auch vor  
 nützlich gehalten. (mm)

Am Ende dieser ersten Dissertation hängen  
 unser

(mm) Es hat dieses dem Ochino sehr viel Unglück über den  
 Hals gezogen. Denn wie er zu Basel seine XXX. Dia-  
 logos in Italiänischer Sprache herausgab/ ein Jahr  
 nach dem Tode d. s. Petri Martyris Vermili, welcher A.  
 1562. d. 12. Novembr. nicht aber/ wie in des Königl.  
 Bibliotheca steht A. 1663. zu Zürich erfolget; so wur-  
 de denen Zürchern hinterbracht/ daß Bernhardinus in  
 dieca Dia. o. i. viel kaiserliche Sachen lehre/ auch so gar  
 Lib. II. Dialogo III. die Viel-Weiberey vertheidige.  
 Als

Unser Auctor eine Epistel an/ welche der Hannoverische Geheime Rath Leibniz an ihn geschrieben/ und worinn derselben Inhalt auff eine angenehme Art kurz und gelehrt wiederholt/ auch noch unterschiedliche curieuse Anmerkungen hinzugefüget werden.

In der andern Dissertation, die der wunderlichen Meynung des Harduini, von der Falschheit aller alten monumentorum, entgegen gesetzt ist/ erzehlet er aus dessen Prolusione de Nummis Herodiadum und der Chronologia Vet. Test. daß derselbe vorgäbe/ als hätte sich im

S

Drey

Als solches der Rath vernahm/ mußte er gleich die Stadt verlassen. Darauf kam Ochinus nach Basel und beehrte von dem Rath Freyheit daselbst zu wohnen. Jedoch wie er die Antwort erhielt: Daß sie wegen seiner Dialogorum, und der ihrer Stadt dadurch zugefügten Schmach/ daß er seine schändliche Lehren in selbiger drucken lassen/ zur andern Zeit rathschlagen/ nun aber gänglich wolten/ er solte aus der Stadt weichen/ und nicht eher wieder kommen/ biß er sich mit der Zürchischen Obrigkeit/ und seiner Kirche wieder ausgesöhnet/ und ihnen vor dem erwtresenen Schimpff völlige Satisfacition gegeben/ so begab er sich nach Pohlen/ Allein auch da vermochte er nicht lange zu bleiben. Dannhero wandte er sich nach Mähren/ und zu denen Anabaptisten/ allwo er auch gestorben. Nicht lange darauf folgte ihm Sebast. Castalio oder Castellio im Tode nach/ und zwar zu rechter Zeit/ weil er dem Zürchischen Rath wegen der übersetzten Dialogorum des Ochini Rechenschafft geben solte. Wie man dieses alles in des Josix Simleri Vitae Henr. Bulenge i ad Ann. 1563. p. 38. b. 39. und 40. nach belieben weitläufftiger lesen kan.

Drengehenden Seculo eine Gesellschaft zusam-  
 men begeben/ die theils aus Calvinisten/ so die  
 Gewalt der Bischöffe nicht leiden können/  
 theils aus Atheisten/ die keinen andern Gott  
 als die Natur erkennet/ bestanden/ und/ damit  
 sie alle traditiones der Kirche/ ja die ganze Christ-  
 liche Religion desto füglichler umstossen könnten/  
 nicht allein die Griechischen und Lateinischen  
 Auctores, die man heut zu Tage noch vor ge-  
 nuin hält/ und alle Patres, eine Uebersetzung der  
 Schrift/ welche die Einfältigen vor der 70.  
 Dolmetscher ausgäben/ einen Pentateuchum  
 Samaritanum, wie auch in Arabischer Sprache  
 Annales unter dem Nahmen eines Alexandri-  
 nischen Patriarchen untergeschoben; sondern  
 so gar verwegen gewesen auch neue Sprachen/  
 als die Coptische und Engel. Sächsische/ zu er-  
 finden. Hierzu hätten sie keine andere Subsidia  
 gehabt/ als den Ciceronem, Plinium, Virgillii  
 Georgica, Horatii Sermones und Epistolas,  
 (welche allein von denen alten Lateinischen Scri-  
 benten noch übrig wären) gar wenige Inscr-  
 ptiones, einige Fastos und einen grossen Vor-  
 rath von alten Münzen/ die von dem vornehm-  
 sten unter ihnen so heimlich und sorgfältig ver-  
 wahret worden/ daß ihn die andern deswegen  
 Severum, wegen seiner hohen Würde aber Ar-  
 chontium genennet. Wiewohl sie von denen  
 Münzen/ sonderlich denen Griechischen nicht so  
 viel wie wir heut zu Tag/ gehabt/ auch die La-  
 teini-

trinischen oft nicht recht verstanden hätten. Die-  
 se so dunckel vorgetragene Meinung nun etwas  
 klarer zu machen/ zeigt unser Auctor, daß  
 Harduin Gelegenheit genommen dem vornehm-  
 sten von dieser Gesellschaft die en Nahmen zu  
 geben/ weil Vopiscus, zum Beweißthum daß  
 Firmus in Aegypten sich Imperatorem genen-  
 net/ einige Münzen angeführet/ welche ihm Se-  
 verus Archontius gewiesen. Nach Harduini  
 Meinung soll er im 13. Seculo gelebet haben;  
 Und aus denen grossen und kostbahren Unterneh-  
 mungen/ die Harduin ihm zuschreibet/ (als die  
 Bibliothekven in Orient und Occident mit einer  
 ungemeinen Menge von MStis anzufüllen/ so un-  
 zählich viel Inscriptiones in Erz und Marmor  
 hauen/ und alle nummos conturniatos, so man  
 iht hat/ schlagen zu lassen) kan man schliessen/ daß  
 er müsse ein grosser Herr gewesen seyn. Wei-  
 ter observirt unser Auctor daß Harduin meinet/  
 als wären die Nahmen Longimani, Nothi und  
 Mnemonis nur erdichtet/ um die grosse Gewalt/  
 unächte Geburt und vortreffliches Gedächtniß  
 eines Käysers des gedachten Seculi anzuzeigen;  
 dessen Nahmen 4. Sylben oder 10. Buchsta-  
 ben und hierunter 5. Vocales habe/ und wenn  
 er Griechisch geschrieben werde/ die Zahl 1599.  
 ausmache. Hieraus beweiset unser Auctor,  
 daß hiermit kein anderer als der bey seinem Leb-  
 en von denen Papisten so sehr gekränckte Fri-  
 dericus II. auch 500. Jahr nach seinem Tode



einer so schändlichen That beschuldiget werde. Nun würden zwar diese wunderliche Chimæren/ wenn sie von einer privat-Person herrühren/ nicht nöthig seyn zu widerlegen/ weil sie in Kurzen von sich selbst über den Hauffen fallen müsten; allein man habe Ursache zu glauben/ daß dieselben der ganzen Gesellschaft der Jesuiten zu zuschreiben sey/ welche Wachsamkeit/ Fleiß und politiqve genug hätte ihr Interesse zu beobachten. Sie hätten zwar Harduini Bücher beyde mahl confisciren lassen/ allein es sey nur zum Schein geschehen/ damit dieselbe desto bekanter und theurer bezahlt würden. Und daß Harduin seine estime hierdurch bey der Societät nicht verringert/ könne man daraus sehen/ weil ihm eine neue edition der Conciliorum auffgetragen worden/ wovon schon 7. Volumina fertig. Es mochte vielleicht einigen dieses Systema vor so eine gelehrte Societät gar zu absurd zu seyn scheinen / aber die Wahrheit zu sagen/ so liebten die Jesuiten nicht die Gelehrsamkeit/ sondern richteten vielmehr ihre Collegia auff/ selbige gänzlich zu unterdrücken/ wie sie solches in Spanien/ Portugall/ Pohlen und Italien schon gethan: Ja sie schämten sich auch nicht/ die absurdesten Fabeln der Römischen Kirche zu vertheidigen/ und die größten Unwahrheiten in ihren Büchern zu schreiben/ wie unser Auctor mit vielen Exempeln beweiset. Denen/ so da meynen solten / es würde wohl Harduini Systeme-

ma ohne dem keine Anhänger finden / zeigt er / daß die Jesuiten / welche die Unterweisung der Jugend fast in der ganzen Römischen Kirche an sich gebracht / derselben ihre Meynung noch in ihren jungen Jahren einprägen würden. Und Harduin habe selbst gegen gewisse Personen gesagt / man solle künfftig erst klare Beweißthümer seiner Meynung sehen: Daher zu glauben / daß auch wohl schon MSta irgendwo geschmiedet worden / welche man zu seiner Zeit zum Behuff dieses Systematis hervor zu bringen gedächte. Zudem sey der Jesuiten Manier den Leuten ihre Meynungen beyzubringen schon bekandt. Jetzt nennen sie Harduinum den schärffsten Criticum, bald werden sie sagen / sein Systema sey nicht ganz zu verwerffen; nachgehends sich theilen / und einige von ihnen das Systema annehmen / einige es verwerffen / oder doch restringiren; zulezt aber sich vergleichen / alle alte monumenta vor falsch zu halten. Harduin behauptet viele Sachen mit grosser Berwegenheit davon er den Beweiß schuldig bleibt / welcher ihm doch / wie er sagt / schon bekandt ist / daher er wohl untergeschobene MSta haben muß / worauff er sich zu beruffen gedenccket. Jetzt ist zwar Harduin allein / aber er wird bald mehr Anhänger bekommen. P. Germon hat solches schon auff gewisse Art gethan in seiner Schrift wider die MSta. Wobey zu mercken / daß die Jesuiten zu Trevoux die einzigen sind / die bey recensirung

rung dieses Buches/ insonderheit die Diploma-  
 ta, so vor dem zwölfften oder dreyzehenden  
 Seculo geschrieben sind/ verworffen. Son-  
 sten hat Harduin sich bemühet seinen Adversa-  
 riis die Widerlegung seiner Bücher schwer zu  
 machen/ wenn er die Auctores entweder nur  
 mit halben oder verdeckten Rahmen anführet.  
 So nennet er den Philonem Judæum, Jedidai  
 Alexandrinum, und wenn er von einem MSto red-  
 det/ das an einem gewissen Orte unter dem Nah-  
 men *Ασιδαι* auffbehalten würde / so muß man  
 den Eusebium Cæsareensem verstehen / dessen  
 Griechischen Rahmen (*Ευσεβης*) er ins He-  
 bräische (*ר'סח*) übersetzt/ wie denn solches  
 zu entdecken unser Auctor gar ungemein glück-  
 lich gewesen. Diese und andere Schwürig-  
 keiten haben unsern Auctorem genöthiget/ daß  
 er Harduinum nicht in Franköischer / sondern  
 in Lateinischer Sprache in einer Dissertation wi-  
 derlegen müssen / welche er auch heraus geben  
 will/ wenn gegenwärtiges wohl auffgenommen  
 wird. Inzwischen meint er/ man könne Har-  
 duinum mit diesem einzigen Argument wieder-  
 legen / daß er diesen Betrug in dem 13. Se-  
 culo geschehen zu seyn vorgäbe / als in welchem  
 bey Einreißung der Philosophiæ und Theologiæ  
 Scholasticæ die literæ elegantiores, und das Au-  
 dium Antiquitatis völlig zu Grunde gegangen;  
 ja selbst die Lateinische Sprache in die größte  
 barbariem verfallen ist: Da doch die meisten/  
 seiner

seiner Meynung nach / untergeschobenen Auto-  
res mit einer grossen Reinigkeit und vieler deli-  
cateste geschrieben. Und wo müssen doch diese  
hochgelehrten Glieder dieser Gesellschaft ver-  
borgen gewesen seyn / daß sie keinem Scriptori  
ihrer Zeit bekant worden? ja wo müssen sie  
doch diese unbeschreibliche Gelehrsamkeit erler-  
net haben / die ihnen zu dieser grossen Unterneh-  
mung vonnöthen gewesen? Weiter so haben  
auch die Scriptores des XIII. Seculi so viele  
Verter aus denen Patribus, als alten Scriben-  
ten angeführet / daß Harduin nothwendig ent-  
weder ihre Bücher vor untergeschoben / oder sie  
selbst vor Mitglieder dieser betrügerischen Ge-  
sellschaft ausgehen muß: deren aber beydes so  
wohl denen übrigen als auch sonderlich der Do-  
minicaner ihrem heiligen Thomæ so nahe gere-  
det ist / daß die Inqvisitores alle Kräfte anwen-  
den werden / sich wegen der injurie an Hardui-  
no zu rächen. Und mit einem Worte / wie ist  
es wohl möglich zu glauben / daß eine Menge  
Philosophi, Historici, Poeten / Mathematici,  
von so unterschiedenem Stylo und so viel ins Sy-  
rische und Arabische übersetzte Bücher / will  
nicht sagen / in einem oder 2. Seculis, sondern  
bey Lebens-Zeiten des einzigen Severi Archontii  
hätten können gemacht werden? Wenn man auch  
die Menge der MStorum in so vielen Bibliothec-  
quen und deren grossen Unterscheid erweget / so  
muß man glauben / Harduin müsse entw. Der sei-

ner Sinne beraubet seyn / oder das Systema solche Absichten und Beweissthümer haben / die bisher die ganze Welt zu begreifen nicht vermögend gewesen. Da nun Harduin, allein bey Herausgebung des Plinii und Themistii sein gutes Judicium deutlich genug an den Tag geleyet; so meint unser Auctor die Absichten dieses Systematis errathen zu haben. Die Tradition, wie sie jetzt beschaffen / stehet den Jesuiten nicht an / weil weder ihre Morale, noch auch die abgöttischen Lehren der Römischen Kirchen darbey bestehen können. Da ihnen aber die Literæ Decretales, Legenden, Breviaria und die von ihnen im 16. Seculo untergeschobene Chronicken besser dienen / suchen sie hierdurch dieselben in Autorität zu bringen. Wie denn unser Auctor zeigt / daß Harduin durch sein Systema die wichtigsten argumenta, so man wider des Pseud-Isidori Decretales, welche fast das Haupt-Fundament des ganzen Pabstthums abgeben können / vorzubringen pflegt / zu enerviren gesucht; ingleichen wie listig die Jesuiten eine neue Historie unter dem Nahmen des Dextri der Welt obtrudirt: da sie im Gegentheil durch dieses Systema die ganze wahre Christl. Antiquität verwerffen. Wiewohl unser Auctor protestiret / daß seine Meynung nicht sey / als wenn schlechterdings alle Jesuiten an diesem betrügerischen complot Schuld hätten / weil nicht wahrscheinlich / daß sich Sirmondus,

Petavius und ihres gleichen hiermit würden eingelassen haben. Zuletzt weist er noch, wie auch diese Betrügeren ein offenbahres Zeugniß von der Falschheit der Catholischen Religion sey, und verspricht nochmahls die schon erwehnte Dissertation, wodurch er Harduinum glaubet vollkommen eingetrieben zu haben herauszugeben.

Nun solten wir noch die dritte und letzte Dissertation recensiren / weilen aber wider Vermuthen Morhofii Polyhistor Den uns vorgesezten Raum zu enge gemacht / müssen wir selbige bis ins andere Stück verspahren.

## III.

*Bigam difficultatum Physico-Sacrarum de Gemmis Urim & Tummim, & de cibo Samariae obsessae; Una cum responsione ad quaestionem, num potus, Caffee dicti, aliqua in Sacris dentur vestigia? proposuit Caspar NEUMANN. Wratisl. 1707. 4. 5. Bogen.*

Das ist:

Zwo Physische und Biblische Schwierigkeiten / von den Edelsteinen Urim und Tummim, und von der Speise / so in Samaria während der Belagerung gegessen worden; Nebst einer Antwort auff die Frage: Ob man er-

nige Merckmahle vom *Caffe*-Geträncke in der heil. Schrift finde? vorgelegt von Casp. Neumann.

Es hat der hochberühmte Verfertiger dieses sinnreichen Wercks selbiges dem Churfürstl. Braunschweigischen Geheimen Rath Leibnitz zugeschrieben / von dem er als ein Glied der Preussischen Societät aufgenommen worden. Zufoderst setzet unser Auctor ein Breviarium von der Hieroglyphischen Bedeutung der Hebräischen Buchstaben. Und weit vornehmlich die ganze Sache darauf ankommt / daß nach der Meinung des Herrn Neumanns ein Lexicon verfertiget werde / so verspricht er so lange er lebet hieran und nach Vermögen zu arbeiten. Welches um des Willen gar sehr zu wünschen / weil er diesem Wercke insonderheit gewachsen und doch schwerlich ein ander nach ihm diese annoch in vielen Stücken sehr dunckele Sache glücklich ausführen dürffte. Was nun die erste Betrachtung anbelanget / so ist selbige über das Urim und Tummim. Ex XXVIII, 30. worüber bißhero die berühmtesten Critici und Philologi gestritten haben. Ehe er aber seine Meinung von diesen Wörtern eröffnet / so zeigt er vorher daß das *רַמְּוּ וְטֻמְּוּ* *pannum conduplicatum & bene dilatatum* ein gedoppelt und wohl ausgebreitetes Tuch gewesen sey / welchem das Urim und Tummim angeheftet

heffet worden. Denn da nach unsers Auctoris Meynung die Haupt-Schwierigkeit darinn bestehet/ daß weder der Radix des Hebräischen  $\text{נח}$  noch andere diesem verwandte Wörter im gemeinen Gebrauch anzutreffen seyn/ so versucht er selbige auff Hieroglyphische Art zu erklären. Das letzte  $\text{נ}$  in  $\text{נח}$  sagt der Herr Auctor, bedeutet eine Bewegung von einem Orte zum andern; Wenn aber die Hebräer diese Bedeutung im höchsten Grad vermehren wollen/ so pflegen sie das  $\text{נ}$  als ein Zeichen des höchsten Grads vorzusetzen/ und daraus die Sylbe  $\text{נח}$  zumachen/welche ihnen als denn ein Zeichen aller Veränderung/ Wiederholung und Verdoppelung ist/ wie zu sehen aus den Wörtern  $\text{נחנח}$  duo  $\text{נחנח}$  iterare,  $\text{נחנח}$  dens &  $\text{נחנח}$  annus, die insgesammt eine Verdoppelung und Veränderung in sich haben. Nach diesen Exempeln bedeutet denn auch das  $\text{נחנח}$  Krafft seiner letzten Sylbe eine solche Sache/ woben eine Wiederholung und Verdoppelung geschehen. Wenn nun das  $\text{נ}$  als ein Zeichen der Zusammenfügung vorgesezet wird/ so heist  $\text{נחנח}$  so viel als etwas doppelt zusammen gelegtes. Auf gleiche Weise verfähret er mit dem Worte  $\text{נחנחנח}$  welches eine Bewegung bedeutet/ ubi (נ) exempliando & expandendo rem, (נ) summoperè (נ) anfractus, rugas atque plicas ejus (נ) retroagimus, wodurch etwas so ausgepän-



net und ausgebreitet wird/ daß es keine Runzeln oder Falten mache/ also/ daß *Urim* und *Tummim* zusammen nichts anders sey als *pannus conduplicatus & expandendo bene diductus atq; dilatatus*, ne rugas contrahat vel plicas faciat. Hierauf beweiset der Herr Neumann/ daß das *Urim* und *Tummim* keines weges dem Wesen nach von einander unterschieden/ sondern einerley gewesen sey/ und nur mit unterschiedenen Nahmen beleget worden. Er unterstüzet diese seine Meinung durch die heilige Schrift/ welche/ indem sie von dem Amt-Schildlein des hohen Priesters redet/ bald zusammen *Urim* und *Tummim* (als Ex. XXVIII, 30.) bald nur *Urim* allein (wie Num. XXVII, 21. I. Sam. XXVIII, 6.) sezet. Dieses *Urim* und *Tummim* aber/ sind die in einem güldenem Stücke zusammengefügte 12. Edelsteine/ u. nicht etwas anders von diesem unterschieden gewesen/ weil (1.) Moses den Zierrath dieses Schildleins *promiscue* beschreibet/ bald nennet er die Edelgesteine/ und verschweiget das *Urim* und *Tummim*, wie im Exod. XXXIX, 10. bald erwehnet er des *Urim* und *Tummim*, und übergeheth hingegen die Edelgesteine/ zum Exempel Exod. VIII, 8. Welche Erzählungen insgesamt mangelhaft seyn würden/ wenn die Edelgesteine von dem *Urim* und *Tummim* wären unterschieden gewesen. (2.) Weil die Edelgesteine im Exod. XXVIII. durch das *Urim* und *Tummim* erkläret werden. Denn nachdem

Gott

Gott im 17. und folgenden Versen dieses Capitel's die Edelgesteine erzehlet hatte/ so spricht er im 30. sehr nachdrücklich mit dem He-demonstrativo: Und du solt in das Amt-Schildlein thun **אֶת-הָאֲרִיִּם וְאֶת-הַתְּמִיִּם** *hos ipsos Urim & hos ipsos Tummim*, eben das vorige Licht und Recht/ nicht aber schlechter Dings Urim & Tummim ein Licht und Recht/ als wenn Moses noch etwas anders diesen vorerwehnten Edelgesteinen hinzuthun sollte. (3) Weil in dem 30. Vers gesaget wird/ daß man deswegen das Urim und Tummim in dem Amt-Schildlein des hohen Priesters setzen sollte/ auff daß Aaron trage das Amt der Binder Israel auf seinem Herzen für dem Herrn alle Wege. Womit ohne Zweifel auf die denen Steinen eingeschnittene Nahmen der Israelitischen Geschlechter gezielet wird. Weil (4) das Licht und Recht nach dem Babylonischen Gefängniß wiederum ersetzt worden/ wie zu sehen aus Efr. II, 62. und Nehem. VII, 65. welches schwerlich hätte geschehen können/ wenn dasjenige Mysterium dadurch angezeigt würde/ daß dem Mosi auf dem Berge Sinai von Gott gegeben/ und in Verwüstung des Tempels verlohren worden. Und (5.) weil Josephus/ der dieses letzte Amt-Schildlein mit eigenen Augen betrachtet/ und im 3. Buch seiner Antiquit. c. 8. & 9. sorgfältig beschreibet/ nicht angemerket noch erinnert/ ob auffer denen 12. Edelsteinen noch etwas mehr

Dabey

Daben gewesen oder gemangelt habe. Diese Edelgesteine nun/ deren Nahmen aniezo unbesandt/ sollen geschliessen und von ungemeinem Glanze gewesen seyn/ und zwar so/ daß die Fläche derselben nicht eckigt/ wie die so genannten Rauten/ sondern platt und eben gewesen/ so wie die Taffelsteine noch heutiges Tages zu seyn pflegen/ weil die Nahmen der Stämme Israels von den Künstlern müste dazein gegraben werden. Es soll derohalben nach seiner Hieroglyphischen Erklärung das Urim etwas helles/ glänzendes und strahlendes/ daß Tummim hingegen etwas flaches und ebenes gewesen seyn. Denn diese Buchstaben zeigen etwas an/ so sich (N) durch die Bewegung (7) gleich hinaus erstrecket. Und dieses geschiehet bey dem Lichte per emanationem radiorum. Ferner bedeutet (N) alles was auff einander folgt / (7) weit heraus nehmen; Das ist/ etwas weit und breit eben/ glatt und gleich machen. Daher schliesset er/ daß die Edelgesteine in dem Urim-Schildlein des Hohenpriesters wegen ihrer Strahlen Urim; und wegen ihrer gleichen und ebenen Fläche zugleich Tummim genennet worden: Und der rechte Verstand des Exod. XXVIII, 30. dieser sey: Und du solst auf dieses doppelt zusammen gelegte und wohl ausgespannete Tuch eben diese glänzenden und in eine gleiche Fläche geschnittenen Edelgesteine setzen.

Wir schreiten nun fort zum andern Capitel/ worinnen von derjenigen Speise gehandelt wird/ welche zu Samaria während der Belagerung sehr theuer erkauft worden/ wie zu lesen im 2. Reg. VI, 25. Nachdem unser Auctor vorher als etwas bereits ausgemachtes mit wenigem berühret/ daß das so theuer gekauftte zum wenigsten in Zeit der Noth eine zum Essen dienliche Wahre gewesen/ und die Tauben unter andern auch mit der Spreu des Getreides und der Hülsen pflegten ernehret zu werden/ so zeiaet er im 3ten Satze/ daß das Wort **רְיִוְבֵי** nicht anders bedeute/ als dergleichen Auskehricht und Auswürffe vor die Tauben. Denn/ sagt er/ die letzten Sylben **יִוְבֵי** columbare komme her von **יִוְבָה** *columba*, und dieses von ihrer Bewegung/ (א) so in die Weite (ב) von einem Orte zum andern geschicht; Der Anfang iaber **רְיִ** bedeute *indrum, ubi aliquid* (ה) combinatur vel colligitur atq; (ו) eliminatur (ז) longis ductibus, et was (ח) zusammen (ט) heraus (י) streichen. Auf gleiche Weise müsse **רְיִוְבֵי** welches am Rande steht/ erkläret werden/ nemlich daß die Anfangsbuchstaben **רְיִ** anzeigen *motum* (א) protrudendi (ב) *aliquid*, was man fort/ weg oder hinausstosset. Dannenhero folge hieraus/ daß dasjenige/ was die belägerten Samaritaner vor so hohem Behrte gekauft/ keinesweges

weges Tauben-Mist/ wie es Lutherus gegeben/ sondern vielmehr der Auswurff des Getreides und Hülsen gewesen sey/ welcher denen Tauben zur Speise vorgeworffen wurde.

Im dritten und letzten Capitel wird die Frage beantwortet/ ob man einige Merkmale vom Caffé-Geträncke in der heiligen Schrift finde? Ein Liebhaber desselben wolte solches aus dem 2. Sam. XVII, 28. beweisen/ allwo dem flüchtigen David unter andern auch Bohnen und Sagen gebracht wurden. Weil nun unser Caffé eine gewisse Art von Bohnen ist/ welche zum Trincken gebrandt wird/ so vermeinte er/ die dem David gebrachte gebrandte Bohnen wären eben unser Caffé gewesen; Wo zu noch komme/ daß der Caffé in Arabien einem Palästina angränzenden Lande wachse / dannenhero wäre wahrscheinlich / daß die Palästiner als Nachbarn der Araber sich eben des Franckes hätten bedienen können / welchen aniesz auch die allerentlegenste Länder gebrauchen.

Allein der Herr Neumann weist/ daß diese Beweissthümer gar schlechten Grund haben/ denn / fährt er fort/ es bezeugen diejenigen/ welche von dem Caffé-Baum Erwähnung gethan/ daß dessen Gebrauch erst zu Anfange des XVI. Sæculi außserhalb Arabien bekant worden/ weswegen selbiger nicht kan bereits zu Davids Zeiten in Palästina gebräuchlich gewesen seyn.

Zwar

Zwar könnte man einwenden/ daß im Anfang des XVI. Jahrhundert nicht sowohl der Gebrauch selbst als die Frage entstanden sey/ ob der Caffee nach den Mahometanischen Gesezen ver- gönnet/ wie solches einige Scribenten zu bejahen scheinen. Allein auch dieses hat unser Auctor damit beantwortet/ daß diejenigen/ welche um selbige Zeit nach Aegypten und demselben nahe gelegenen Ländern geschiffet/ und von den Geträncken der Türcken weitläufftig handeln/ unsers Caffee gar nicht erwehnen.

Ferner wähere falsch/ daß der Caffee eine Art Bohnen sey/ sintermahlen die/ so Arabien und andere Orientalische Länder durchreiset/ bezeugen/ daß der Baum/ und dessen Frucht/ welche wir Caffee nennen/ dem äusserlichen Ansehen nach dem Lorberbaum gleiche.

Und was noch mehr/ so bedeute das Hebr. **קפה** keines wegese etwas gebrandtes wie bißher gealäubet worden/ aus folgenden Ursachen. (1.) Weil Kali eine dem Landmann und Soldaten gewöhnliche Speise gewesen/ wie zu sehen aus dem Büchlein Ruth II, 14. und I. Sam. XVII. (2.) Weil es nach dem Masse der aridorum geschäket worden. I. Sam. XVII, 17. (3.) Weil es so wohl zum Korne als zu den Hülsen gehöret/ und deswegen zu beyden gesehet worden/ 2. Sam. XVII, 28. (4.) Weil es aus unterschiedlichen Korn und Hülsen zusammen gemacht gewesen. (5.) Weil es Krafft seines Worts etwas geriebenes oder gestam-

stamtes bedeutet. Woraus erhellet / daß Kali  
 Größ / Grütze / Graupe gewesen / wie es Lu-  
 therus übersetzet im 2. Sam. XVII, 28. und  
 die Sylbe *hp* ein Zeichen einer Bewegung seyt  
 welche (*p*) *in circuitu vel circum circa & cum*  
 (*h*) *adversativo quodam impulsu*, geschicht / da-  
 her entstehe auch unter andern das Wort *hup*  
 weil nemlich die Stimme durch ihre Bewegung  
 von dem redenden in einem Kreise herum und  
 fortgetrieben wird. Ist demnach *hp* Krafft  
 seiner Buchstaben eine Sache / *quam (p) cir-*  
*cumagimus (h) movendo adversus eam (h) extensi-*  
*onem quandam longam. hoc est, mortarii pilum.*

Weilen aber das Korn und die Hülsen vor  
 dem Stampfen in etwas musten gedorret wer-  
 den / so ist daher die Meinung entstanden / als  
 wann *hp* etwas gebrantes bedeute.

## IV.

## Merckwürdige Nachricht aus Ost-Indien /

Welche zwey Lutherische Prediger / nah-  
 mentlich Bartholomäus Siegenbalg  
 und Heinrich Plütcho nach Ber-  
 lin überschrieben.

Leipzig und Franckfurt / An 1708. 4. 4. Bogen.

Es bestehet diese Nachricht aus verschiede-  
 lichen curieusen Briefen / deren erster ihre Abreis-  
 se von Copenhagen / und was ihnen täglich vor-  
 merckwürdiges begegnet / berichtet. Insondere  
 heit

heit werden darinnen die Hottentotten beschrieben/ von welchen bißher so viel wunderliches und öftters auch fabelhafftes Zeug erzehlet worden. Sie haben ganz keinen Gottesdienst/ leben in kleinē Hütten/ wie bey uns die Back=Deffen sind/ haben ein Schaaf=Fell über sich hangen/ gehen mit dem Kopfe und überall bloß; Die Weiber sind an ihren Beinen mit Schaafs=Därmern bewunden/ haben allerhand Metall in Haaren/ und am Halse hängen: den Vornehmsten unter sich nennen sie einen Capitain, S<sup>ie</sup> aber den Ober=Capitain, und bedienen sich vieler Ceremonien; wan nman sie fraget/ warum sie dieses oder jenes also thun/ wissen sie nichts anders zu antworten/ als daß es also Hottentottens Manier sey. Wenn der Mond voll wird/ so machen sie sich die ganze Nacht über frölich mit Schreyen und Tanzen. Sie haben gegen einander grosse Liebe/ sind vergnügsum/ dienstfertig/ treu/ ohne Ehre und Geldgeiz. Sie sorgen nur vor den gegenwärtigen Tag/ und haben unter sich keinen Vorzug der Würde/ ohne daß ihr Capitain allezeit in der Mitte sitzet/ und am ersten anfänget zu essen oder zu trincken.

Der andere Brief betrifft die Fortsetzung ihrer Reise aus Africa von dem Vorgebürge der guten Hoffnung biß nach Tanqvebar auf der See=Rüste von Caromandel. In selbiger wird von einer Art Vögel Meldung gethan/ welche so dumm gewesen/ daß sie den Leuten in



die Hände geflohen/ oder sich nahe zu ihnen gesetzt und mit ihnen gespielt/ auch nicht eher wieder fortgeflohen/ bis man sie zum Schiffe hinaus geworffen.

Der dritte Brief handelt von der Malabaren Theologie und Philosophie. Sie haben viel 100. Götter/ erkennen aber doch nur ein einziges Göttliches Wesen/ welches sich/ als noch nichts erschaffen gewesen/ in ein Ey verwandelt/ daraus Himmel und Erden und alles was darinnen ist/ hervor gekommen. Ihr größter Gott/ den sie verehren/ heist Ispara. Er hat drey Augen/ unter welchen das eine in der Stirne ist/ und alles verbrennen soll/ was es ansieht. Auf beyden Seiten hat er 8. Hände/ zusammen sechzehn; An seinem Halse hängt eine kleine Schelle/ wie die Kühe zu haben pflegen. An der Stirne hat er den halben Monden/ und ist mit Schlangen und Tiegern bekleidet. Wie ungereimt nun ihre Götzen/ so ungereimt und abgeschmackt sind auch die Erzählungen von ihnen/ welche sie dennoch in ihren Versen trefflich angenehm zu machen wissen. Sie glauben eine zehnfache Verwandlung/ unter welchen die letzte noch nicht geschehen. Die erste soll in einen Fisch gewesen seyn/ die andere in eine Schild = Kröte/ die dritte in ein Schwein/ die vierdte halb in einen Leuen und halb in einen Menschen/ die fünffte in eine Bramine, die sechste in ein schönes Kind/ die siebende in den wunder

Verthätigen Kam/ die achte ist ihnen selber unbekant/ die neunte in einen andächtigen und sitzenden Menschen. Und das wäre die Zeit/ in welcher sie iho lebeten. Die zehende endlich würde geschehen in ein weißes fliegendes Pferd. Sie glauben auch keine Auferstehung der Leiber/ sondern nur eine Verwandlung der Seelen in andere Menschen/ Hunde/ Schlangen u. d. m. Sie statuiren sieben Himmel/ und eben so viel Welten/ welche zusammen eine grosse Schlange träget/ und legen der Sonne sieben Augen bey/ welche/ wenn sie alle aufgethan wären/ die Menschen gänzlich verbrennen würden. Sie bekennen viel Engel/ deren ein ieder sein eigenes Amt hat/ und daß die Welt schon drey mahl im Wasser untergangen sey/ auch noch einmahl dadurch vergehen werde. Die Menschen wären zu Anfange 400. Ellen lang gewesen/ nachmahls aber immer kleiner geworden/ bis sie endlich nur einer Spannen lang seyn würden.

Das ste Schreiben zeigt uns die grossen Schwierigkeiten/ welche sich bey Befehrung der Malabarischen Heyden befindet. Das äraerliche Leben derer bey ihnen wohnenden Christen/ ihr eigener Gözen-Dienst/ welcher dem Fleische weit angenehmer als die Christliche Lehre die Listigkeit der Römisch-Catholischen/ mit welcher sie die Malabaren zu befehren suchen/ die grosse Armseligkeit der Übergetretenen/ die Verban-

nung aus ihrer Freundschaft / und der Verlust aller Güter. sind in Wahrheit solche Stücke / wovon ein einziges schicklich ist die Bekehrung zu verhindern / wie vielmehr denn / wenn selbige / wie hier alle zusammen kommen. Jedoch ist nicht zu zweifeln / Gott werde auch unter diesen Heyden ihm noch ein Eigenthum sammeln / worzu bereits ein guter Anfang gemacht worden / wie aus dem sechsten Schreiben weitläuffrig zu ersehen. Hierauf folget das letzte / darinnen der Inhalt der vorigen Briefe meistens kürzlich zusammen gefasset worden. Aus allen aber siehet man / wie unermüdet diese Heyden-Lehrer sich erweisen / im Enffer / im Gebet / in Unterweisung der Jugend / in Anrichtung einer guten Schule / und insonderheit in Ausübung eines unsträfflichen Lebens / als wodurch sie nebst der Hülffe Gottes diese kluge und tugendhafte Heyden / wie sie pag. 29. genennet werden / am meisten zu gewinnen / und zu Christi Kirche zu bringen verhoffen.

## V.

Nic. Lud. Esmarcks Sion und Helicon.  
Glückstadt und Leipzig / A. 1707. 8.

Dieses Poetische Werck hat unser Auctor in zwey Theile getheilet / der erste wird Sion genannt / und begreiffet in sich geistl. Gedichte über verschiedene Dertter der heiligen Schrift / von welchen

welchen man wohl sagen kan/ daß sie mit allem Recht die erste Stelle in diesem Werke verdienen. Die Gedancken in selbigen sind voller Geist/ die Verse leicht und wohlfließend/ und zeigen gnugsam an/ daß ihr Urheber mehr ein gebohrner als durch Kunst gemachter Poet sey. Auf die Geistlichen folgen verschiedene Leichen-Gedichte / unter welchen die letzten/ die besten. Zwar verdienen die ersten auch ihr billiges Lob/ weil nach den Regeln der Poesie nichts an ihnen auszusetzen/ jedoch sind die letztern als in einem reifferern Alter geschrieben / von besserer Erfindung und Ausführung. Nach ihnen kommen geistliche Epigrammata, von welchen wir gleich einige zur Probe geben wollen/ wenn wir vorhero nur noch mit wenigem den andern Theil werden berühret haben. Diesen nennet unser Poet den *Helicon*, und hat darinnen erstlich Hochzeit-Gedichte / worunter die Schyle des Ehe-Standes p. 52. der Proceß der Liebe p. 58. und die verschoffene verliebte pag. 63. wegen ihrer artigen Einfälle am angenehmsten zu lesen. Nachgehends findet man einige Glückwünschungs-Gedichte/ und zuletzt weltliche Epigrammata. Damit nun der geneigte Leser von deren Werthe desto besser urtheilen könne/ so wollen wir einige davon anführen. Z. E. unter den Geistlichen ist das erste an die Bau-Leute des Thurms zu Babel.

Fahrt fort/ ihr Thörichte/ tragt Stein  
 und Holz zu hauff/  
 Und bauet einen Thurm bis an den Him-  
 mel auf/  
 Doch wisset/ daß sich euch allhier die  
 Stufen zeigen/  
 Davon die Straff herab/ nicht ihr/ hin-  
 auf solt steigen.

Und auf den Goliath Num. VII.

Hier liegt der/ weil er stund / fast schien  
 ein Thurm zu seyn /  
 Fragten wodurch er fiel? Er starb zu  
 legt am Stein.

In den Weltlichen ist er nicht weniger glücklich/  
 z. E. Num. 77. auf eine hinfende Amme.

Dein' Amme zeigt mein Freund/ dieweil  
 sie hinfend ist/  
 Daß du sehr geizig bist;  
 Denn wenn die Kinder nur in ihren Ar-  
 men liegen/  
 Bedarffst du keiner Wiegen/

Ingleichen n. CVII. an die unbeständige Flavia.  
 Die Erde stehet still / der Himmel wird  
 bewegt/  
 Wer sagt/ daß Flavia. was irrdches in  
 sich hegt.

Und n. CX. auff einen Wein Keller da lauter  
 geschwefelter Wein und gepichtes Bier  
 geschencket ward.

Gleich frommer Wanders-Mann von die-  
 ser bösen Schwelle /  
 Gleich/ ehe man dir Wein und Bier hat  
 eingeschenkt /  
 Der Teufel ist hier Wirth / der Keller eh-  
 ne Hölle/  
 Weil man die Gäste stets mit Pech und  
 Schwefel tränckt.

Wir wünschen/ daß der Urheber gegenwär-  
 tiger Arbeit auch seine übrige in Niedersächsi-  
 scher Sprache verfertigte Gedichte dermahleinst  
 herausgeben möchte. Weil wir nicht zweifeln/  
 daß selbige eben so gütig wie diese und insonder-  
 heit von denen Nieder- Sachsen mit Bergnü-  
 gen werden aufgenommen werden / als welche  
 auffer zwey oder drey keine aufzuweisen haben/  
 die zierliche und lesenswürdige Verse in ihrer  
 Sprache aufgesetzt.

## VI.

## Allerhand Neues von Gelehrten Sachen.

In Engelland ist das Buch / welches der  
 berühmte Maximil. Misson unter dem Titul:  
 Le Theatre Sacré des Cevennes zur Berthei-  
 digung

digung der Sevensischen Propheten herausgegeben von Herrn Lacy einem Englischen Edelmann in die Englische übersetzt und zu London 1707. 8. gedruckt worden. Es hat dieser/ da er den Zustand der Londonschen Propheten erwohgen/ selber Eingebungen wider seinen Willen bekommen; auch schon 3. Theile von seinen Avertissements Prophetiques edirt. An Missonium sind 3. Briefe in Französischer Sprache heraus kommen/ welche aber nicht viel besser als Pasquille seyn sollen. Misson hingegen hat ein klein Buch publiciret/ unter dem Titul: Melange curieux &c. Darinnen er sich beklagt/ daß man ihn beschuldige/ als wenn er denen Camisards wahrhaftige Eingebungen zuschriebe/ und dabey behauptet/ es wäre ihnen noch nicht bewiesen/ daß sie Betrüger wären.

Septuaginta Interpretum Tomus I. continens Octateuchum, quem ex antiquissimo MSto Codice Alexandrino accurate descriptum & ope aliorum exemplarium ac priscorum Scriptorum, præsertim vero Hexaplaris editionis Origenianæ emendatum atque suppletum additis sæpe Asteriscorum & Obelorum signis summa cura edidit Joh. Ern. Grabe. Oxonii, 1707. in fol. 3t 8.

Bayli Dictionaire universelle wird ins Englische übersetzt/ und soll zu Ende dieses Jahres fertig werden.

In Holland ist der berühmte Poet Janus Brœkuisen gestorben/ und den 20. Decemb. nahe bey Amsterdam begraben worden. Ihm haben wir die schöne Edition vom Tibullo zu dancken/ die diesen Titul führet: *Albii Tibulli, quæ extant, ad fidem veterum membranarum sedulo castigata. Accedunt Notæ cum variarum Lectionum libello & terni Indices, quorum primus omnes voces Tibullianas complectitur.* Amst. 1708, 4.

Es ist auch allhier wieder aufgeleget worden eine Satyre *Le Diable Boiteux*, oder der hinkende Teufel genannt/ welche der Auctor *le Sage* erstlich zu Paris an. 1707. herausgegeben/ und damit so viel Liebhaber gefunden/ daß nicht allein zu Paris 2. Hof-Leute deswegen duelliret/ welcher das letzte Exemplar, so noch von der andern Edition übrig war/ bekommen solte; sondern auch viele sich bemühet dasselbe zu imitiren. Unter denen ist sonderlich der berühmte *M. le Noble*, welcher VI. Gespräche herausgegeben/ davon das erste folgenden Titul führet: *Dialogue entre le Diable Boiteux & le Diable Borgne.* Amst. 1708. 12.

*C. Vitringæ Observationum Sacrarum libri quintus & VI.* Franqv. 1708, 4.

*Histoire Universelle des Voyages, faits par Mer & par Terre dans l' Ancien & dans le Nouveau Monde, pour éclaircir la Geographie ancienne & moderne; par le Sr. Bellegarde* Amst. 1708, 12.



Bibliothèque Universelle des Historiens, par Mre L. Ellies du Pin Amsterd. 1708. in groß 4.

P. Ovidii Nasonis Vita ordine Chronologico sic delineata, ut Poëtæ fata & Opera veris assignentur annis, Notisqve Philologicis & Historicis illustrentur, atqve Augustei æviritus moresqve varii elucidentur; studio Jo. Masson. Amst. 1708, 8.

Jo. Harduini Opera Selecta, quæ jam pridem Parisiis edita, nunc emendatiora & auctiora; quibus accessere multa nunquam edita. in fol. Diese werden zu Amsterdam bey Jo. Lud. de Lorme gedruckt. Das Opus de Nummis Urbium & Populorum ist schon fertig und zu Kauff zu bekommen / wenn man caution stellet auch das Rückständige sich anzuschaffen.

In Frankreich ist den 27. Decembris zu Paris in der Abtey des heiligen Germani der berühmte Benedictiner Jo. Mabillon gestorben.

Traité de la Puissance Ecclesiastique & Temporelle ist anno 1707. in 8. ohne Benennung des Orts und Auctoris gedruckt / und wird Mr. du Pin zugeschrieben.

Reflexions sur la Fermentation & sur la nature du Feu fondées sur des expériences nouvelles, par Mr. Rouviere, Mre Apoticaire. A Paris 1708, 12.

Bibliotheca Sacra, recensens omnes Sa-  
cro

rorum Bibliorum tum textus, tum cujuslibet  
versionis editiones, cum Notis Historicis &  
Criticis. Auctore Rev. Patre le Long. Con-  
gregat. Orat. Paris. 1708, 8.

Bernardi de Montfaucon Palæographia  
Græca wird zu Paris in 8. gedruckt.

In Italien ist Faustus Naironus, Ma-  
ronita, Professor der Syrischen Sprache in  
dem Archi-Gymnasio zu Rom den 3. No-  
vembr. gestorben.

Dem Urtheil des P. Bouhours, so er in  
dem Buche la maniere de bien penser, von des-  
sen Italiänischen Poeten und Rednern gege-  
ben/ und den Jesuiten zu Trevoux, die densel-  
ben! vertheidiget / haben sich nicht allein Joh.  
Josephus Ursus und Justus Fontanini entge-  
gen gesetzt / sondern es ist auch jüngst wider  
dieselben heraus kommen Raggionamento di  
Biagio Garofalo in difesa delle Consideratio-  
ni sopra il libro delle Maniere &c. Rom.  
1708, 4.

Antonii Mongitore Bibliotheca Auctorum  
Siculorum Panormi 1708. fol.

Zu Hamburg hat den 1. Januarii zu Nacht  
der berühmte Esdras Edzardus, Theol. Li-  
centiatus dieses Zeitliche gesegnet. Er war  
gebohren anno 1629. den 28. Junii zu Hamburg/  
allwo sein Vater Iodocus Edzardi Glanzus der  
erste Pastor an der Michaelis-Kirchen gewe-  
sen. Zu denen Studiis hat er zuerst in der

Hamburgischen Schule den Grund geleget/ und selbe hernach in dem Gymnasio daselbst unter Joachim Jungio, Joh. Adolpho Tassio und Henr. Vagetio, zu Leipzig aber anno 1647. unter Anführung Hülsemanni und anno 48. zu Wittenberg bey Jac. Martini fortgesetzt. An. 49. gieng er nach Zwicffau/ allwo er Zechendorffii und Daumii conversation über ein halb Jahr genossen/ nach seiner Rückkunfft aber zu Leipzig sich Casp. Barthii sonderbahre Gunst zu wege gebracht. Hierauff besahe er einen grossen Theil Deutschlands/ da er zu Tübingen von Thom. Lansio sehr wohl aufgenommen wurde. Zu Basel schöpffte er anno 1650. viel Nutzen aus Buxtorffii Anweisung in Rabbinicis und Talmudicis, und gieng alsdenn durch die Schweiz/ Schwaben/ Graubünden und Ober Elß / anno 51. nach Straßburg/ allwo er über 2. Jahr bey Dorscheo sich auffgehalten. Als aber dieser nach Rostock beruffen wurde/ begab sich Edzardus anno 53 über Ulm/ Augspurg/ München/ Nürnberg/ Altdorff und Würzburg nach Giessen/ und hörte daselbst 2. Jahr lang Feurbornium und Haberkornium. Und ob er schon anno 55. seinen Eltern zu gefallen nach Hamburg kam/ (da er in der Rückreise Marpurg/ Casseln/ Wolffenbüttel und Braunschweig mit besahe/) so lehrete er doch anno 56. wieder zu Dorscheo nach Rostock/ allwo er/ nachdem er Gruppwalde besucht/

zum Licentiato Theologiae gemacht wurde/ und dabey de præcipuis doctrinae Christianae capitibus adversus Judæos & Photinianos disputirete. Von dieser Zeit an hat er zu Hamburg gelebet; und niemanden seine Anweisung in Orientalischen Sprachen versaget/ ob er schon niemahls hiervor keine Belohnung gesfordert oder angenommen. Oeffentliche Aemter hat er weder auff denen vornehmsten Academien/ noch auch in dem Hamburgischen Gymnasio annehmen wollen. Er ist sonderlich glücklich gewesen die Juden häufig zu beehren; und zwar so/ daß sie beständig geblieben/ denn die wenigen/ so wieder zurücke getreten/ machen kaum den 40sten Theil von seinen conversis aus. Im Ehe-Stande hat er gelebet mit der Angelica Lessia eines Hamburgischen Kauffmanns Tochter/ mit welcher er 10. Kinder erzeuget/ davon nur noch 3. Söhne und eine Tochter am Leben; nemlich Georgius Elieser Gr. Ling und Histor. im Hamburgischen Gymnasio Prof. Publ. Joh. Esdras der Evangelischen Kirchen in London Pastor, und Sebastianus Prof. Log. und Metaph. Sein Alter hat er gebracht auf 78. Jahr 6. Monath und 4. Tage. Sonsten hat er auch herausgegeben Consensum Antiquitatis Iudaicæ supra Jerem XXIII, 5. 6. Hamb. 1670. fol. 3 $\frac{1}{2}$ . Bogen/ Rabbinisch ohne Verston, allwo er gezeigt daß die alten Juden einmüthig diesen Ort von dem Mekia verstan-

verstanden; Ingleichen vor einigen Jahren die Meinungen unterschiedlicher Rabbinen/welche das Wort משיח Psal. CX. v. 1. von dem Messia erklärt; wovon aber nicht mehr als ein Blat gedruckt worden. Dem R. Cohen de Lara ist er in Ausarbeitung so wohl des Lexici Talmudici als auch des Buchs von der Ueber einstimmung der Griechischen und Rabinischen Wörter viel behülfflich gewesen. Ubrigens hat man gehoffet eine Uebersetzung von des R. Salom. Ben Melech Michlol Jophi, wie auch Anmerkungen über des Raymundi Martini Pugionem fidei von ihm zu sehen: allein gleichwie er niemahls Lust gehabt viel zu schreiben/und gemeiniglich zu sagen pflegen: Scriptis eliciuntur scripta, schreiben macht schreiben/ so ist auch diese Hoffnung vergebens gewesen.

Zu Dresden ist den 24. Novemb. der berühmte Polyhistor, Wilh. Ern. Tentzelius im 49. Jahre seines Alters gestorben. Es ist derselbe zu Greusse in Thüringen anno 1659. den 11. Julii geboren. Sein Vater war Luc. Tentzelius, Superint. zu Arnstadt; Die Mutter aus der Lyser- und Soulischen Familie. Nachdem er seine Studia Academica zu Wittenberg absolviret/ wurde er anno 86. zum Directore des Gothischen Gymnasii und anno 96. zum Historiographo der Sächsischen Ernestinischen Linie beruffen. Auf seinen Reisen hat er auffer Deutschland auch Holland und Denne

Dennemarck beſehen/und ſich mit vielen Gelehrten beſand gemacht / auch nach Dieſem allezeit eine ſtarcke correſpondence mit denen berühmteſten Leuten in Europa unterhalten. Nach Neſſelii Tode iſt er zum Käyſerlichen Bibliothecario verlanget worden / hat aber ſo wohl dieſe/ als auch andere Beförderungen in Holland/ Dennemarck/ nach Berlin/ Hannover/ Wittenberg ꝛc. ausgeſchlagen/ und anno 1702. Die Vocation nach Dreßden ins Archiv angenommen/ welches Amt er unter Auſſicht Sr. Excellenz Joh. Fried. Reinharde/ als Königlichem und Churfürſtlichen Sächſiſchen Rath und Historiographus länger als ein Jahr verwaltet. Er hörte etwas übel/und mußte die gekrümmte Hand zum Ohre halten/ wenn man mit ihm reden wolte. Die Schwindſucht hat ihn ſchon einige Zeithero ziemlich abgezehret/ wiewohl er nur 8. Tage vor ſeinem Tode Bettlägerig geweſen/ in welcher Zeit er ſein vortrefliches Gedächtnuß und zulezt auch die Sprache verlohren. Sein Leben hat er kurz vor ſeinem Tode ſelbſt beſchrieben; viel ſingularia aber vor ihm der gelehrte Herr M. Hülſcher in einer gedruckten Epistel an Iunckerum angemercket. In übrigen iſt auch deſſen Leben von Adolpho Clarmundo Deutſch und Lateiniſch zu Dreßden herausgegeben worden: Man hoffet aber in dieſem Stücke bald etwas accurateres vom Herrn Hoff. Prediger Gleichen/ Herrn Se-

bisch und Zeisolden zu sehen. Eine ausführliche Nachricht von seinen Schriften hat er selbst in denen Notis Liter. Germ. 1703. gegeben.

Den 24. Decemb. ist der neu angetretene Ober-Hof-Prediger und Kirchen-Rath/ Herr D. Gotelob Friedrich Seligmann im 54. Jahr seines Alters Todes verblieben. Es ist derselbe an. 1654. den 21. Nov. zu Hännewald/ allwo sein Herr Vater Zacharias, Pastor gewesen/ gehohren worden. Seine Studia hat er auf der Leipzigerischen Universität absolvirt/ und als er von dar wegen einreißender Pest nach Rostock gegangen/ daselbst zum Professore Physices und Metaphys. und hernach zum Archi-Diacono bey S. Thomæ beruffen worden. Als ihn aber die Leipziger wieder zu ihrem Diacono zurück verlanget/ ist er daselbst bis zum Pastorat und der Professione Theologica gestiegen/ und hat dabey viel andere wichtige Aemter bedienet; bis er endlich zur gedachten Ober-Hof-Predigers Stelle vociret worden. Nach seinem Tode ist ein ungemein grosser Stein bey ihm gefunden worden/ welcher auch seinen Tod verursachet hat. Seine Antritts-Predigt in Dresden ist in Leipzig bey Joh. Ludwig Gleditschen gedruckt worden. Eben derselbe hat auch seine Leichen-Predigten unter der Presse.

Kurze Beschreibung und Ursprung Alt-Dresden und Neu-Dresden von 806. bis 1708. aufs neue aufgelegt/ vermehrt und verbessert. Dresden/ 1708. 8.

Wegen des zur Fasten- und Oster-Zeit eingerissenen Aberglaubens bemercket etwas M. Paul Christian Hilscher/ Pfarrer zu Alt-Dresden. Dresden 1708/ 8.

In Jena werden nunmehr wöchentliche Zusammenkünfte einiger Gelehrten alle Sonntage gehalten / worzu der Herr Burc. Gotthelf Struve die Studiosos durch ein Programm invitiret hat. Es conferiren hierinnen nebst Struvio Joh. Paulus Krefß/ J. U. D. Barthol. Christianus Richardus, Universitäts-Bibliothecarius, M. Frid. Gotthelf Gotterus und M. Ephraim Gerhard mit einander von allerhand neuen Büchern/ (welche zugleich gezeigt werden) von Gelehrter Leute Leben/ Streitigkeiten/ versprochenen und herausgegebenen Schriften/ und was sonst in re litteraria merckwürdiges vorgefallen kan.

Davidis Peiferi Epistolæ publico nomine scriptæ, statum Ecclesiæ & Republicæ sub Augusto Saxonix Electore egregie illustrantes, primum nunc editæ cura M. Fr. Gotthelf Gotteri, Altenburgensis, Præfationem præmisit Joan. Franc. Butteus Theol. D. & P. P., Jenæ 1708, 8

Zu Leipzig werden Fried. Gleditschen des Bellegarde Reflexions sur le ridicule ins Deutsche übersezt.

Vita, Fama & Fata Valerii Herbergeri oder Das merckwürdige Leben 2c. Valerii Herbergers



gers 2c. aufgesetzt / von Sam. Friedrich Eaubach. Leipzig / 1708 / 8.

Martini Lutheri Commentarius in I. Johannis Epistolam Catholicam hactenus *ἀνεκδότος*. Lips. 1708, 8.

Leben Sr. Maj. Caroli II. Königs in Spanien. Leipzig 1708 / 8.

Leopolds Des Grossen Röm. Kaisers wunderwürdiges Leben und Thaten aus geheimen Nachrichten eröffnet. II. Theile / 1708. 8.

### Addenda.

ad pag. 18 fast zu Ende / nach den Worten: *Vindiciis Fontanini, Amst. 1707. 8.*

Von welcher Bernardi Nouvelles A. 1707. p. 335. zu lesen. Bald darauff ließ Germon das dritte Stück seiner Disceptationum drucken adversus Theodorici Ruinartii (der die Ecclesiam Parisiensem vindicatam adversus Barth. Germonii disceptationes heraus gegeben) & Justi Fontanini Vindicias & Epistolas Dom. Lazzarini & Ant. Gatti 1707. 12.

pag. 117. nach den Worten: einer Spannen lang seyn würden /

Ist folgendes mit der Note aussen gelassen worden. Im 4ten Briefe wird unterschiedliches von der Malabarischen Sprache berichtet / und deren Buchstaben (nn) angeführt.

(nn) Wer von dieser Sprache etwas mehr zu wissen begierig ist / der beliebe des berühmten Tevenots *Orientalische Reisen* Lip. II. Part. III. c. 1. insonderheit aber des Baldaxi *Historische Beschreibung der Ost-Indischen Küsten Malabar und Coromandel* nachzuschlagen / als in welcher so wohl das Alphabet als auch das Vater Unser / und der Glaube in Malabarischer Sprache anzutreffen. Mit welchen die von Ed. Bernardo in Regal-Folio zu Dyfort An. 1689. herausgegebene *Tabula Alphabetorum variorum Orientalium & Græcorum* verdienet conferiret zu werden.